Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6148; Hattingen Bahnhofstraße 12 Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele Bredeneyer Str. 4 Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid Arnsbergstr. 15 Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30430 Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 274 | Dienstag, den 27. November (Virgil) | 1934

Für eilige Leser

Der Meerwassereinbruch in die japanische Kohlengrube Matschilima im Gouvernement Nagasaki hat 53 Todesopfer unter den Bergarbeitern gefordert.

Der rumänische Außenminister Titulescu und der türkische Außenminister Tewfik Rüschtü Bey trafen aus Genf in Paris ein, um mit Flandin und Laval Fühlung zu nehmen.

Die englische Fliegerin Frau Bruce hat am Sonntagfrüh in einem Windmühlenflugzeug eine Reise nach Kapstadt angetreten. Am Sonntagabend landete sie in Dijon.

„Daily Herald" behauptet, daß österreichische Truppen an die südslawische Grenze zur Verstärkung der Grenzwacht in Marsch gesetzt worden seien.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist von seinem Kuraufenthalt in Dresden in Berlin eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte in vollem Umfange aufgenommen.

Wie mehrere schweizerische Blätter melden, hat der Juristenausschuß, der von den Signatarmächten des Memelabkommens zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem Gutachten schwere Verletzungen grundlegender Bestimmungen des Autonomiestatuts festgestellt.

Im Memelgebiet ist jetzt ein dritter litauischer Schwarzsender aufgetaucht.

Sämtliche rumänischen Vereinigungen kommunistischen Charakters sind aufgelöst worden.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in London

London, 26. Nov. Diese Woche wird ganz im Zeichen der Hochzeit des Herzogs von Kent und seiner Braut, der Prinzessin Marina von Griechenland, stehen. Das Interesse des Publikums an der Hochzeit und allem, was damit zusammenhängt, ist anscheinend unersättlich. Der Umstand, daß es sich um eine Liebesheirat handelt, interessiert die Oeffentlichkeit ganz besonders.

Der Oberhofmarschall hat den Plan für die Hochzeit am Donnerstag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Drei Züge werden sich nach der Westminster-Abtei bewegen. Der König und die Königin werden in Begleitung der fürstlichen Festgäste vormittags den Buckingham-Palast verlassen. Wenige Minuten später wird der Zug des Bräutigams vom St. James-Palast aus den gleichen Weg nehmen. Der Herzog von Kent wird von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York, begleitet sein.

Kurz vor 11 Uhr wird die Braut mit ihrem Vater und den anderen Begleitern eintreffen. Den Gottesdienst wird der Erzbischof von Canterburn abhalten. Nach der Eheschließung werden die Neuvermählten unter den Klängen des Hochzeitsmarsches von Mendelssohn die Westminster-Abtei verlassen.

Brigitte Helm zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt

DNB Berlin, 26. Nov. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend verurteilte die 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag die Filmschauspielerin Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen in Berlin eine Frau angefahren.

Der Vorsitzende hob in der Begründung des Urteils hervor, daß eine Geldstrafe nicht infrage kommen könne, da die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden habe.

Gerüstwagen zusammengebrochen

Ein Todesopfer — Zwei Schwerverletzte

DNB Hamburg, 26. Nov. Als am Montagvormittag am Carl-Much-Platz ein Gerüstwagen über ein Zielrost fuhr, brach ein Rad des Wagens durch den Rost. Durch den plötzlichen Ruck wurde die ganze Last des Wagens mit voller Wucht auf den schmalen Bürgersteig geschleudert. Ein Todesopfer ist zu verzeichnen. Es handelt sich um einen Mann namens Arthur Fisch, der unter dem umstürzenden Wagen begraben wurde. Der Kutscher stürzte auf die Straße und erlitt schwere Rückenverletzungen. Ein zweiter Fußgänger wurde ebenfalls von dem stürzenden Wagen getroffen und trug einen schweren Oberschenkelbruch davon.

Wegen Verweigerung des Beamteneides suspendiert

DNB Berlin, 26. Nov. Reichsminister Rust hat den beamteten ordentlichen Professor der evangelischen Theologie in Bonn, Dr. Karl Barth, der sich geweigert hat, den auf Grund des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten vom 20. August 1934 vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichskanzler zu leisten, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Die Insignien der Prager deutschen Universität übergeben

„Siegesversammlung" der tschechischen Studenten

DNB Prag, 26. Nov. Auf Grund der heute früh erfolgten Vereinbarung des Rektors der Prager deutschen Universität Professor Dr. Großer mit dem Unterrichtsminister erschien heute vormittag um 11 Uhr eine viergliedrige Abordnung aus einem Präsidialchef, zwei Sektionschefs und einem Ministerialrat, im Rektorat der Prager deutschen Universität.

Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Zepter des Rektors, die vier Zepter der Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der deutschen Universität. Die Uebergabe erfolgte in feierlicher und würdiger Weise. Wie verlautet, sollen diese Insignien noch heute der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Uebergabe der Insignien eine Art Siegesversammlung auf dem Wenzels-Platz abhielt.

*

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der tschechischen Studenten in Prag kam es heute mittag auch an der Wiener Universität zu Kundgebungen. Zahlreiche Studenten versammelten sich in der Universität und nahmen gegen die Tschechen Stellung. Rufe, wie „Nieder mit den Tschechen", „Nieder mit der tschechischen Presse", wurden laut. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Ansammlungen. Größere Gruppen von Studenten zogen dann vor die Verlagsgebäude der im tschechischen Besitz befindlichen Zeitungen „Die Stunde" und „Der Tag"; andere versuchten, zur tschechoslowakischen Gesandtschaft vorzudringen. Die Polizei drängte die Studenten ab und löste die Züge auf.

Lustige Fahrt ins Rheinland

Festnahme eines berüchtigten Heiratsschwindlers

DNB Berlin, 26. Nov. Berliner Kriminalbeamte konnten in Hamburg den berüchtigten Hochstapler und Heiratsschwindler Eduard Schröder festnehmen, der seit langer Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Schröders Strafliste reicht bis in das Jahr 1910 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines Baron von Prittwitz eine Frau um 50 000 Mark zu schröpfen. Nach dem Kriege heiratete er im Jahre 1934 als angeblicher Villenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 Mark überließ. Beide wollten nach Zoppot fahren. Am Tage der Abreise verschwand der Gauner mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen.

Nach weiteren Verurteilungen wegen Heiratsschwindels näherte sich Schröder erneut einer Dame, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 Mark in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdener Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als Rittmeister a. D. Strowe ausgegeben hatte, einen großen Personenkraftwagen und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst".

Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland. Allmählich kamen der Frau Bedenken, und sie schüttete ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet, und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 Mark wurden noch 2000 Mark gefunden.

Geheime Querverbindungen liefen zu Trotzki

Die Leitung der illegalen SAP vor dem Volksgericht

DNB Berlin, 26. Nov. DNB berichtet: Vor dem Volksgericht begann ein Prozeß gegen 24 leitende Mitglieder der illegalen Sozialistischen Arbeiterpartei. Bezeichnend für die Skrupellosigkeit der auf der Anklagebank sitzenden Staatsfeinde ist der Umstand, daß sich unter ihnen auch ein 16jähriger junger Mensch befindet, der bis zu seiner Festnahme die Schulbank in der Untersekunda einer höheren Lehranstalt Berlins drückte. Er betätigte sich als Kurier.

Ende Februar 1933, also kurz nach der nationalen Erhebung, gaben die Gründer der SAP, Seydewitz und Rosenfeld, zwar die Auflösung der Organisation bekannt. Die Arbeit ging jedoch illegal weiter, nur mit dem Unterschied, daß sich das Schwergewicht der Leitung ins Ausland verlagert hatte. Am 11. März 1933 fand die erste illegale Funktionärtagung in Dresden statt. Die Verschwörerorganisation nannte sich nun die „Neue SAPD". Als Leiter fungierten der 37jährige Max Köhler, der 35jährige Klaus Zweiling, der 48jährige Hermann Reich und der 47jährige Karl Baier sowie eine 35jährige Edith Baumann. Als die Kriminalpolizei dem hochverräterischen Treiben Ende August 1933 ein Ziel setzte, sprang Dr. Stephan Szende in die Bresche; die übrigen zogen es vor, die Fäden von Paris, Prag und Amsterdam aus zu leiten. Geheime Querverbindungen liefen auch zu Trotzki. Die illegale Leitung der SAP hat vor allem eine rege Hetztätigkeit entfaltet, wobei aus dem Ausland nach Berlin gebrachte Greuellügen ihre Auferstehung fanden. Die 24 Angeklagten haben sich nunmehr wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten.

Schwere Verletzungen des Memelstatuts

Der Bericht des Juristenausschusses

DNB. Bern, 26. Nov. Wie schweizerische Blätter melden, hat der Juristenausschuß, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem vor kurzem fertiggestellten Gutachten schwere Verletzungen grundlegender Bestimmungen des Autonomiestatuts festgestellt.

Die Uebergabe dieses Gutachtens und damit die Aufforderung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschoben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung versuchen, durch unverbindliche Erklärungen in einigen nichtssagenden Punkten die Ueberreichung des für Litauen unangenehmen Berichtes zu verhindern. Die „Baller Nachrichten" bemerken dazu: Wie Litauen seinerzeit den Schritt der Signatarmächte amtlich dementiert hat, so möchte es auch das unausbleibliche Vorgehen auf Grund des Juristengutachtens sabotieren, um dann die bisherige Politik im Memelgebiet weiter treiben zu können. Sollte das zutreffen, so würde die ganze Welt nicht verstehen, wenn die Signatarmächte die Verletzung des von ihnen garantierten Memelabkommens zulassen und die vertragswidrigen und immer unhaltbarer werdenden Zustände weiter dulden würden.

„Nicht immer gleich Mitgliedsnummern vergleichen"

Ein Mahnwort zum Friedensfest

NDZ. Berlin, 26. Nov. Der Reichsstand des Handwerks gibt anläßlich des Weihnachtsfestes einen Appell an seine Mitglieder, den Karl Zeleny verfaßte und der unter anderem ermahnt, alles zu tun, um zur Volksgemeinschaft zu kommen. Es wird dabei im „Deutschen Handwerk" u. a. erklärt, man könne sich jederzeit seiner Verdienste um diese Revolution bewußt sein. Man könne sogar stolz sein, frühzeitig ein Kämpfer Adolf Hitlers geworden zu sein, man müsse aber nicht immer nach zweit- und drittrangigen Volksgenossen unterscheiden. Die alten Kämpfer der Bewegung hätten auch alle jenes gewisse Etwas, was wesentlich für diesen Geist der Volksgemeinschaft ist. Aber die Jüngeren und Jüngsten? Man müsse nicht bei allen kleinen und geringfügigen Anlässen Mitgliedsnummern in Vergleich setzen.

Man müsse bei sachlichen Auseinandersetzungen nicht immer gleich Ausgrabungen nach persönlichen Dingen vornehmen, die dreißig oder vierzig Jahre zurückliegen und dabei denken, daß die „Ich"-Fahne reiner und weißer werde, wenn die Fahne des anderen Spritzer bekomme. Man müsse nicht immer gleich denken, daß man allein den Verstand mit Löffeln gefressen hat und die anderen Dummköpfe sind; man müsse auch nicht jede gegenteilige Meinung als Reaktion oder Unfug bezeichnen, sondern bedenken, „daß wir alle nach dem Willen des Führers das nationalsozialistische Gericht der Zeit formen, so daß es Jahrhunderte überdauert". Bereiten wir, so schließt laut NDZ der Appell, also das Fest vor, in dem wir uns als deutsche Menschen erkennen, in dem wir zum Frieden kommen mit denen, die mit uns am Werk sind.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

Chemnitz, 26. Nov. Der 24jährige Kurt Erich Köhler, der, wie berichtet, am Dienstagabend in Wittgensdorf bei Chemnitz den Chemnitzer Heilpraktiker Oskar Heidevogel in einen Hinterhalt gelockt und erschossen hatte, um sich dessen Stellung zu beschaffen, hat im hiesigen Untersuchungsgefängnis Selbstmord begangen.

Verwirrung

Die nervöse Unruhe innerhalb der gesamteuropäischen Politik dauert unvermindert an. Die Aktion Jugoslawiens, unterstützt von der Kleinen Entente, besagt nur allzu deutlich, daß die Nutznießer der Verträge, koste es was es wolle, ihren Besitzstand zu behaupten gesonnen sind. Das heißt soviel, daß Europa geladen ist von akuten Kriegsmöglichkeiten. Wenn jeder Schritt zu einer neuen schöpferischen Politik, die die würgende Erstarrung in einem Friedenssystem, das dem Zusammenleben der europäischen Völker nicht nur den Stempel vergiftenden und verängstigenden Argwohns aufgedrückt hat, sondern das auch die naturgegebene wirtschaftliche Ergänzung und gegenseitige aufbauende Befruchtung von innen her abbindet, aufzuheben geeignet ist, einfach als Anschlag auf den Frieden betrachtet wird, dann liegt darin eine willkürliche Vergewaltigung natürlichster Notwendigkeiten, die unter Umständen Schlimmstes gebären kann. Es braucht wahrlich der stärksten Energie und der disziplniertesten Zurückhaltung, nicht weniger aber auch der weitsichtigsten Klugheit aller verantwortlichen Staatsmänner, um einen drohenden Wirrwarr mit all seinen unvorhersehbaren Folgen für den Frieden hintanzuhalten. Es scheint, daß wir uns auf einem Höhepunkt der europäischen Verwicklungsmöglichkeiten befinden, von denen klarer denn je zutage liegt, daß sie sich zwangsläufig aus den Fehlkonstruktionen der Pariser Vorortverträge selbst ergeben.

*

Die jugoslawisch-ungarischen Zwistigkeiten sind nur ein wenn auch allgemein charakterisierendes Pendant zur Gesamtlage in Europa. Deutschland **steht bei ihnen in keiner Weise zur Rede, es steht hier vollkommen außerhalb des Spiels. Um so erstaunlicher, so möchten wir ironisch entsprechend der vorherrschenden internationalen Geistesverfassung sagen, daß hier im Osten und Südosten eine Unruhe ausgebrochen ist, die als friedensgefährdend betrachtet werden muß. Um so erstaunlicher aber auch, daß sich im Westen gegen Deutschland von neuem eine Welle verdächtigender Angriffe und Vorwürfe erhoben hat.** Die Rüstungsdebatte in der französischen Kammer mutet uns geradezu grotesk an. Wir stehen hier einem Paroxysmus, einer krankhaften Uebersteigerung künstlich genährter Angstgefühle gegenüber, die uns nur ins Staunen versetzen kann. Offen deutschfeindliche Straßenkundgebungen in Paris, die ein trauriges Gegenstück in dem Sturm auf die deutsche Universität in Prag haben, sind Symptome einer fanatischen deutschgegnerischen Stimmung, die wir durch eine kühlüberlegene Haltung nur mit Verachtung strafen können und die gerade wir nicht anstehen, aufs tiefste zu bedauern, da sie die internationale Verständigungsbereitschaft gefährden, indem sie den Geist absoluter Feindseligkeiten aufschießen lassen.

*

Mit welch voreingenommenem Mißtrauen selbst alle Versuche Deutschlands, gerade mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen, aufgenommen werden, das hat sich wieder einmal gezeigt in der Art der Aufnahme des Interviews, das Hitler Vertretern französischer Frontkämpfer gewährte. Man bleibt krankhaft bemüht, hinter allen Aeußerungen, die aus Deutschland kommen, irgendeine Hinterhältigkeit oder Unehrlichkeit zu wittern, und mag man dabei auch auf die lächerlichsten und sonderbarsten Dinge kommen. Die Vorwände für die lautgewordenen Befürchtungen und Verdächtigungen ob des letzten Hitler-Interviews dürften ja nun wieder einmal deutscherseits ausgeräumt worden sein. Um aber noch ein übriges zu tun, hat Dr. Goebbels in seiner letzten großen Sportpalast-Rede nochmals die Grundhaltung der deutschen Politik dahin umschrieben, daß sie dem Frieden zugewandt ist. Und während in Paris und Prag die Straße gegen Deutschland johlt, hat der Reichspropagandaminister gerade an der Stelle stürmischen Beifall gefunden, wo er zum Ausdruck brachte, daß Deutschland mit Ernst und Leidenschaft alles tun wolle, um mit Frankreich zu einer endgültigen Versöhnung zu kommen. Dr. Gobbels deutete weiter darauf hin, daß, wie es keine Unehre für Deutschland bedeute, für den Frieden zu arbeiten, es ebenso wenig eine Schwande für uns bedeute, Zugeständnisse zu machen. Wird man endlich bereit sein, die nun seit einem Jahr immer wieder erfolgten Verständigungsangebote Deutschlands entsprechend zu beachten? Oder findet man es bequemer, sich über diese Angebote hinwegzureden, um dauernd einen billigen Vorwand für eine endlose Uebersteigerung der eigenen militärischen Machtstellung zu haben?

*

Es klang einigermaßen verheißungsvoll, daß der neue französische Kriegsminister Maurin während der jüngsten Kammerdebatte in vorsichtigen, nichtsdestoweniger aber sympathischen Aeußerungen auch

einmal dem Versuch einer Verständigung das Wort redete. Er sprach wohl allen Frontkämpfern aus dem Herzen, wenn er betonte, daß diejenigen, die den Krieg mitgemacht hätten, sicher keine Lust mehr hätten, einen neuen Krieg zu sehen. Und er sprach eine nur zu deutlich mahnende Wahrheit aus, wenn er meinte, ein neuer Krieg würde die Zivilisation Europas vernichten. Wenn er dann darüber hinaus zum Ausdruck brachte, er sehe nicht ein, warum große Völker, die stets ein Beispiel der höchsten Kultur gewesen seien, sich zerfleischen sollten wegen Fragen, die man auch auf andere Weise regeln könne, so entspricht das ganz dem, was von seiten der absolut verantwortlichen höchsten Stelle Deutschlands, von Hitler selbst sowie von seinen engsten und vertrautesten Mitarbeitern, wie z. B. Reichsminister Heß, stets zum Ausdruck gebracht worden ist. Sollte eine solche Uebereinstimmung in grundlegenden Gedanken wirklich nicht bald auch zu praktischen Verhandlungsversuchen Anlaß geben? General Maurin mahnte dann noch, keine Panikstimmung aufkommen zu lassen. Wir quittieren diese Bemerkung ebenfalls mit Genugtuung, da sie nur bestätigen kann, was es in Wirklichkeit mit all den Anklagen und Befürchtungen auf sich hat, die man Deutschland gegenüber erhebt oder die man glaubt gegen uns schüren zu müssen.

*

Freilich. Sollen die bedeutsamen Bemerkungen des französischen Kriegsministers nicht nur Worte bleiben, dann ist auch und das umgehend vonnöten, daß die französische Politik die zweideutigen Bahnen verläßt, in denen sie verläuft. Das nicht gelinde Erschrecken über die vielsagenden Offenbarungen des Abgeordneten Archimbaud bezüglich eines französisch-russischen Militärabkommens, das selbst außerhalb Deutschlands spürbar wurde, sollte Paris bedeuten, daß es mit einem sehr gefährlichen Plan spielt. Er führt geradeswegs wieder in das System der Bündnispolitik der Vorkriegszeit hinein, und das bedeutete nur eine Verschärfung der Spannungen, die Europa von Tag zu Tag mehr in Unruhe versetzt haben. Man hat die Bemerkungen Archimbauds von seiten der Regierung abzuschwächen versucht, was den Abgeordneten aber nur veranlaßte, sie nochmals deutlich zu wiederholen, und wir wissen schon, was wir davon zu halten haben, wenn er erklärte, Rußland habe den Franzosen angeboten, im Falle des Konflikts mit Deutschland „stehe das russische Heer stark und vollkommen ausgerüstet da". Wir sind wahrhaftig nahe genug an dem Punkt der Nachkriegsentwicklung angelangt, an dem die Entscheidung über die Zukunft Europas gefällt werden muß. Es ist wie ein Wetterleuchten kommender Katastrophenmöglichkeiten, was sich in den letzten Wochen allenthalben in Europa ereignet hat. Grund genug, um die Lage von der Wurzel aus zu bereinigen, das heißt, auf neuen Grundlagen zu neuen Einverständnissen der Zusammenarbeit zu kommen. Die Verwirrung, die sich in immer bedenkenloseren gegenseitigen Bedrohungen verdichtet hat, kann anders nicht mehr wirklich gelöst und behoben werden. Die entscheidendste Verantwortung aber trägt Frankreich.

Dr. K. Kl.

England und das angebliche französisch-russische Bündnis

Anfragen im Unterhaus

DNB. **London**, 26. Nov. Die Erklärungen Archimbauds in der französischen Kammer hatten am Montag ein Nachspiel im Unterhaus. Ein Mitglied fragte den Staatssekretär des Aeußern, Simon, ob er bezüglich des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich eine Mitteilung zu machen habe.

Simon erwiderte: Nein, ich habe keine Informationen, die andeuten, daß irgendeine Absicht besteht, ein solches Bündnis abzuschließen. Das französische Ministerium des Aeußern hat am letzten Samstagmittag das Bestehen irgend einer französisch-sowjetrussischen militärischen Vereinbarung in Abrede gestellt. Auf die weitere Frage, ob demnach die Berichte über die Erklärungen im französischen Parlament auf einem Mißverständnis begründet seien, antwortete Simon: Meine einzige Information ist das, was wir in unseren eigenen Blättern lesen. Ich glaube, daß wir uns auf die amtlichen Erklärungen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, die das Bestehen einer französisch-sowjetrussischen Vereinbarung in Abrede stellen, verlassen können.

*

Der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, fuhr Montagabend nach dem Buckinghampalast und hatte dort eine Unterredung mit Prinz Paul von Südslawien.

Die deutschen und die französischen Kriegsteilnehmer

Die Unterredung mit Hitler

DNB. **Paris**, 26. Nov. In einer Verwaltungsratssitzung des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer erstattete Jean Goy einen Bericht über seine Begegnung mit Reichskanzler Hitler sowie dessen wichtigsten Mitarbeitern und schilderte die Eindrücke, die er aus Berlin mitgebracht hat. Nach einem Gedankenaustausch nahm der Verwaltungsrat mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Verwaltungsrat hat den Bericht Jean Goys über seine Unterredung mit Reichskanzler Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat. Getreu der von der U. N. C. (Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer) erfolgten Politik der Annäherung der Völker, ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungnahmen mit befugten Vertretern der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht zu beauftragen."

Flaggenmaste nur noch einfarbig

Berlin, 26. Nov. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaste im Falle einer Erneuerung des Anstriches in ganzer Ausdehnung einfarbig zu streichen sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarz-weiß-rote Anstrich der Flaggenmaste verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Gegen die Anbringung eines schwarz-weiß-roten Farbringes unter dem Knopf sei nichts einzuwenden.

Am Dienstag eine zweite südslawische Note

Ungarns Hoffnungen auf Italien

DNB **Budapest**, 26. Nov. **In hiesigen maßgebenden Kreisen wird eine gewisse Entspannung der Lage festgestellt. Mit ernsten internationalen Verwicklungen, die vor einigen Tagen befürchtet wurden, wird vorläufig nicht mehr gerechnet.**

Durch den am Samstag vom ungarischen Völkerbundsvertreter Tibor Eckhardt eingereichten Antrag ist, wie hier betont wird, das internationale Verfahren vor dem Völkerbund in Gang gesetzt. Man erklärt hier, daß nunmehr die südslawische Regierung die erhobenen schwerwiegenden Anklagen gegen Ungarn sachlich in allen Punkten werde beweisen müssen. Die Haltung der italienischen Regierung wird nach dem Zögern in den ersten Tagen in hiesigen politischen Kreisen jetzt als eine eindeutige Stellungnahme zu Gunsten Ungarns beurteilt.

Die der Regierung nahestehenden Blätter bringen zum Ausdruck, daß die Bindungen des römischen Paktes sowie die grundsätzlich freundschaftliche Haltung Italiens auf ein energisches Auftreten der italienischen Regierung in den kommenden Verhandlungen schließen lasse.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich weiter lebhaft mit dem ausgedehnten Jagdbesuch des Ministerpräsidenten Gömbös in Oesterreich. Die verschiedenartigsten Erwägungen, die über das Ziel und den Inhalt dieser Besprechungen im Gange sind, begegnen bei den amtlichen Stellen vollständigem Schweigen. Es verdichtet sich jedoch der Eindruck, daß der neuerliche Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Oesterreich der Klärung der Frage gedient hat, welche Haltung die drei Mächte des römischen Paktes im Falle einer etwaigen weiteren ernsthaften Verschärfung der Lage einzunehmen gedenken.

Das Interesse richtet sich jetzt auf die für **Dienstag angekündigte zweite Note der südslawischen Regierung, die den dokumentarischen Nachweis der Verantwortung ungarischer Stellen für den Marseiller Anschlag erbringen soll.**

Aus Wien wird gemeldet:

Gerüchte, die auch in Wien verbreitet waren, daß die österreichische Regierung Truppen an der südslawischen Grenze zusammenziehe, bestätigen sich nicht. Andererseits wird behauptet, die südslawische Regierung ziehe ihrerseits Truppen an der ungarischen und österreichischen Grenze zusammen. Oesterreichischerseits sind aber daraufhin keine Gegenmaßnahmen erfolgt.

Pawelitsch und Kwaternik werden nicht ausgeliefert

DNB. **Rom**, 26. Nov. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat die Untersuchungsabteilung des Appelationsgerichtshofs in Turin entschieden, die Auslieferung von Pawelitsch und Kwoternik könne Frankreich nicht zugestanden werden.

Frankreich der ewige Friedensstörer

Heftige Angriffe eines amerikanischen Blattes

Neuyork, 26. Nov. Das führende Hearst-Blatt „New York American" veröffentlicht unter der ganzseitigen Ueberschrift „Französische Unehrlichkeit und französischer Militarismus — Schlimme Vorzeichen eines Weltkrieges" einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

„Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinzielt, so ist doch klar, daß es wenig tut, um einen solchen zu verhindern oder auch nur hinauszuzögern. Immer herausfordernd, extrem in der Geltendmachung seiner Rechte aus allen Verträgen, immer geneigt, deren Wortlaut zu verdrängen, um durch künstliche und anscheinend einleuchtende Auslegung seine Ansprüche zu vergrößern, stellt Frankreich die ewige Gefahr für den Weltfrieden dar, während es frommerweise seine Ergebenheit zu ihm vorschützt."

„Frankreichs Verhalten hinsichtlich der bevorstehenden Saarabstimmung", fährt das Blatt fort, „ist nur ein Punkt und nur der letzte.

Aus den halbamtlichen Aeußerungen französischer Staatsmänner geht hervor, daß Frankreich dabei ist, sich aus seinen Verpflichtungen des Versailler Vertrages, soweit er das Saargebiet betrifft, herauszuwinden. Frankreich bereitet den Weg vor für einen neuen Fall der Verpflichtungsverweigerung, die zum Eckstein der französischen internationalen Politik geworden ist, was auch Amerika durch die Zahlungsverweigerung Frankreichs erfahren hat. Frankreich ist dieser Verpflichtungsverweigerung so verfallen, es handhabt sie so meisterhaft und schamlos, daß es sie im selben zynischen Lichte betrachtet, in dem manche Leute eine Lüge betrachten, nämlich als kürzesten Weg zwischen zwei Punkten."

Nach einem kurzen Ueberblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen, und nach Wiedergabe von Aeußerungen französischer Politiker, im Notfalle französische Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „New York American" fort:

„Schon in diesem Punkte geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es den Geist des Versailler Vertrages verletzt und entschlossen ist, diesen lieber vollkommen null und nichtig zu machen, als die gewinnbringende Besetzung des Saargebietes aufzugeben, obwohl diese ursprünglich nur als zeitweilig erklärt worden war. Schon haben französische Wortführer ihrem Bedauern über die Vertragspunkte des Versailler Vertrages hinsichtlich der Saarabstimmung Ausdruck gegeben: Die Vertragsbedingungen werden jetzt als „mindestens zweifelhaft" bezeichnet."

Von keiner geringeren Persönlichkeit als dem früheren französischen Staatspräsidenten Millerand werde folgende Frage in einem selbstgezeichneten Artikel im „New York American" vom 25. November dieses Jahres erhoben: Haben wir nicht das Recht zu behaupten, daß die Saarlosung nachlässig angenommen wurde? Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typisch französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverweigerung ankündige. „Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage; dann stellt es die bindende Wirkung seines Versprechens in Frage; dann bringt es künstliche Behauptungen vor — in diesem Falle die angebliche deutsche Einmischung in die Freiheit zur Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großspuriger Selbstbefreiung von allen Eigenverpflichtungen, daß es durch das Ziehen des Schwertes nur eine „internationale Mission" durchführe, die die Zivilisation ihm aufgezwungen habe. Solche Taktiken auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes als eine Mischung von Frechheit und Unehrlichkeit," so folgert das Blatt.

„New York American" fährt fort: „Aus dem oben erwähnten Artikel Millerands geht hervor, daß der Versailler Vertrag in allen für Frankreich günstigen, aber nicht in den für Frankreich ungünstigen Einzelheiten respektiert werden müsse. Deutschland muß den polnischen Korridor ertragen; Oesterreich muß seine Zerfleischung ohne Klage hinnehmen; für Frankreich günstige Volksabstimmungen müssen von anderen Nationen, die die Partner des Friedensvertrages sind, angenommen werden; aber wenn die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich straflos den Versailler Vertrag und den Willen des Saarvolkes außer acht lassen, selbst wenn seine Haltung die Welt in einen neuen Krieg stürzen sollte.

Man sollte nicht zulassen, daß sich Frankreich der Vorteile seiner Abkommen erfreut, während es seine Verpflichtungen zurückweist. Das große Problem eines Krieges darf sich keinesfalls um den Geiz und die Hinterhältigkeit Frankreichs drehen."

Das Blatt schließt: **„Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehnteln zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden. Auf keinen Fall aber darf die selbstdienerische Doppelzüngigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören."**

Paris und Moskau einig

Paris, 26. Nov. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" nimmt Frankreich gegen den Vorwurf, ein Militärbündnis mit Sowjetrußland abgeschlossen zu haben oder abschließen zu wollen, mit der Erklärung in Schutz, daß man ebensowenig von einem Militärbündnis zwischen Frankreich und England oder Frankreich und Italien sprechen könne, was jedoch nicht verhindere, daß Frankreich auf Grund der Verträge berechtigt sei, für den Fall einer Verletzung dieser Verträge auf den materiellen und militärischen Beistand der beiden anderen Unterzeichnermächte zu rechnen. Denn es handele sich nicht um ein Bündnis im Sinne der Vorkriegsdiplomatie, sondern um eine Art militärischen Beistandes im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes.

Es sei natürlich, daß kein einziger Franzose und kein einziger Russe gegenwärtig daran zweifle, daß moralisch eine solche Lage zwischen Frankreich und Sowjetrußland bereits bestehe, da alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes mit ihren Nachbarn bzw. den räumlich entfernteren Mitgliedstaaten durch Beistandsverträge verbunden seien. Frankreich warte jetzt auf Polens Antwort in der Ostpaktfrage. Aber natürlich seien Paris und Moskau über die endgültige Organisation der Sicherheit im Osten einig.

In Paris glaube man übrigens nicht, daß der polnische Außenminister prompt eine günstige Antwort geben werde. Das „Oeuvre" rechnet damit, daß der Abschluß des Ostpaktes noch in weiter Ferne stehe, so daß die Gründe für das französisch-russische Unternehmen nur zu verständlich würden.

Eine Liste von 120 Verdächtigen

Fortsetzung der Polizeirazzien in Frankreich

DNB **Paris**, 26. Nov. Die Polizeirazzien in Paris, die seit Samstagabend durchgeführt werden, sollen auch in dieser Woche fortgesetzt werden. Der „Paris Soir" glaubt in diesem Zusammenhang mitteilen zu müssen, daß neben dem Wunsch der Behörden, die französische Hauptstadt von allen lichtscheuen Elementen zu reinigen, eine Eingabe des Londoner Polizeipräsidiums für diese umfangreichen Razzien maßgebend sei.

Die Londoner Polizei habe anläßlich der bevorstehenden Heirat der Prinzessin Marina eine Liste von 120 verdächtigen Persönlichkeiten an die Pariser Polizei gesandt, die nunmehr bemüht sei, für die Unschädlichmachung dieser Personen zu sorgen.

Der Erbauer des Merzedes-Benz-Rennwagens gestorben

Stuttgart, 26. Nov. Am Sonntagabend verschied unerwartet durch Herzschlag Dr. Ing. e. h. Hans Nibel, Vorstandsmitglied und Chefkonstrukteur der Daimler-Benz AG in Untertürkheim. Der Verstorbene ist besonders durch die Erbauung des neuen Merzedes-Benz-Rennwagens in der ganzen Welt bekannt geworden.

Neue Unruhen in Prag

Die Demonstranten mit dem Gummiknüppel zerstreut

DNB **Prag**, 26. Nov. Wie die Polizeikorrespondenz meldet, kam es in den Abendstunden des Montag auf dem Wenzel-Platz neuerdings zu Zusammenrottungen von Studenten, denen sich auch nichtstudentische Elemente zugesellten. Da es nach mehrfachem Einschreiten der Wache nicht gelang, den Platz zu säubern, wurde durch Trompetensignal die Anwendung der Gummiknüppel angekündigt. Daraufhin zerstreute sich ein Teil der Demonstranten. Der Rest wurde von der Polizeimannschaft unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut. 15 Personen wurden festgenommen.

Verwahrung des bayerischen Klerus

Die nachfolgende Erklärung entnehmen wir dem „Klerusblatt" (Organ der Diözesanpriestervereine Bayerns, Nr. 47):

„Die „Basler Nachrichten" bringen in Nr. 307 vom November 1934 einen Artikel „Die Krise der katholischen Kirche in Deutschland. Von einem deutschen Katholiken." Dieser deutsche Katholik stellt neben anderen schiefen und irrigen Urteilen auch ganz falsche Behauptungen über den bayrischen Klerus auf. Es soll in demselben eine starke Bewegung sein mit dem Ziele, Wessenbergsche Ideen wieder lebendig zu machen, das Eheverbot für den Klerus aufzuheben und eine deutsche Liturgie einzuführen.

Der bayrische Klerus verwahrt sich dagegen, daß irgendein deutscher Anonymus in der Auslandspresse seine priesterliche Ehre angreift."

Explosion in einer türkischen Zuckerfabrik

Zwei deutsche Ingenieure verletzt

DNB. **Istanbul**, 26. Nov. In dem Laboratorium der Zuckerfabrik in Eskischehir (Anatolien) ereignete sich eine schwere Explosion, bei der drei Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei deutsche Ingenieure, deren Namen noch nicht bekanntgeworden sind.

Zum Tode durch den Strang verurteilt

DNB **Wien**, 26. Nov. Zum Tode durch den Strang wurde heute vom Schwurgericht Wels der 22jährige Johann Schneidhofer aus Alkoven auf Grund des Sprengstoffgesetzes verurteilt, nachdem er bereits wegen Teilnahme an den Juli-Ereignissen vom Linzer Landesgericht zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Die Anklage richtete sich auch gegen eine Reihe weiterer Angeklagten. Am 10. Juli wurden in einem Kraftwagen fünf Kisten mit 68 Kilogramm Ammonal nach Alkoven gebracht, wo sie einer der Angeklagten in seinem Haus in Empfang nahm und versteckte. Die Mitangeklagten hatten von der Sache nur teilweise gewußt. Drei Angeklagte wurden zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Urteil gegen Schneidhofer muß nicht sofort vollstreckt werden, da es sich um ein Geschworenenurteil handelt.

Zwei Hinrichtungen

Weimar, 26. Nov. Im Hof des Gerichtsgefängnisses wurden am Montagfrüh die Verbrecher Alfred Buschendorf und Alfred Schlegel hingerichtet. Der vielfach bestrafte 31 Jahre alte Buschendorf aus Gera hatte in Gemeinschaft mit andern zahlreiche Einbrüche in Thüringen verübt. Als er in Rudolstadt von der Polizei überrascht wurde, gab er mehrere Schüsse auf einen Flurschutzbeamten ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Auch bei seiner Verhaftung schoß der Verbrecher auf die Polizei, verfehlte jedoch sein Ziel. Vom thüringischen Sondergericht war Buschendorf wegen versuchten Mordes zweimal zum Tode verurteilt worden. Alfred Schlegel aus Graitschen bei Jena hat im Februar seinen Arbeitskollegen nachts überfallen, erschlagen und beraubt.

Kleine Nachrichten

Angriff auf einen Deutschen in Agram und die Sühne

DNB **Belgrad**, 26. Nov. Wie aus Agram berichtet wird, wurde dort ein deutscher Journalist aus Stuttgart in einem Kaffeehaus tätlich angegriffen, weil er das Abzeichen der NSDAP trug, obwohl dieses Abzeichen als Zeichen der Trauer um den verstorbenen König Alexander mit schwarzem Flor umhüllt war. Der Angreifer wurde von den anderen Gästen des Kaffeehauses verprügelt. Die Polizei bestrafte ihn außerdem mit 40 Tagen Gefängnis.

Billiges Tagesgericht in allen deutschen Gastwirtschaften

DNB. **Berlin**, 26. Nov. Der Reichseinheitsverband für das Gaststättengewerbe hat sich, einer Anregung des Reichskommissars für Preisüberwachung folgend, bereit erklärt, zu veranlassen, daß in allen Gastwirtschaften größerer und mittlerer Städte ein billiges Tagesgericht eingeführt wird, falls ein solches bisher noch nicht geboten worden ist.

Tropfsteinhöhle schwer beschädigt

In Bad Grund im Harz haben Unbekannte die Tür zur Iberger Tropfsteinhöhle aufgebrochen und dort schwere Beschädigungen angerichtet. Insbesondere hatten es die Täter auf den sogenannten „Wasserfall" abgesehen; mit scharfen Gegenständen brachen sie hier die besten Tropfsteingebilde heraus.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X 34: 13 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9695; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1666.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Dienstag, den 27. November.

Sonnenaufgang 8.10 — Sonnenuntergang 16.24
Mondaufgang 22.23 — Monduntergang 12.39
Mond in Erdferne

1701 Der Astronom Anders Celsius in Upsala geboren (gestorben 1744).
1831 Der Kaukasusforscher Gustav Radde in Danzig geboren (gestorben 1903).
1850 Der Geograph Rudolf Credner in Gotha geboren (gestorben 1908).
1920 Danzig wird von englischen Truppen geräumt.

Rekordbesuch in der Ausstellung.

Am Sonntag wurde, wie die Abrechnung zeigt, die Ausstellung von 2698 Besuchern besichtigt. Es ist der bisherige Rekord an Besucherzahl. Das Interesse der katholischen Bevölkerung ist überaus erfreulich und ein großartiger Beweis von dem Willen unserer Katholiken zur katholischen Tat. Aber nicht nur aus Bochum kamen die Besucher. Aus allen Nachbarstädten, aus dem Münsterlande, dem Rheinlande und dem Sauerlande trafen sich die Freunde der neuen katholischen Kunst. Zum fünften Male stand der Autobus von Werl vor der Türe, der dieses Mal einige Klassen des dortigen Gymnasiums gebracht hatte.

Wir empfehlen den Vereinen, soweit es ihnen möglich ist, für diejenigen Mitglieder, die an Werktagen den Besuch möglich machen können, einen Werktag festzusetzen, und nur diejenigen, die am Werktag unmöglich die Ausstellung besuchen können am Sonntag zu schicken, damit der gewaltige Andrang an den Sonntagen ein wenig vermindert wird.

Verlängerung der Ausstellung.

Katholische Kunst für Kirche und Haus.

Die Leitung der Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus hat beschlossen, die Ausstellung um eine Woche, bis zum 9. Dezember, zu verlängern. Veranlassung dazu ist der übergroße Andrang. Es soll damit den Vereinen, die den Besuch bisher noch nicht gemacht haben, die Möglichkeit geboten werden, die Ausstellung noch in Ruhe zu besichtigen. Die Ausstellungsleitung hat dabei aber auch viele von den verschiedensten Seiten geäußerte Wünsche berücksichtigt.

Die ersten Ehrenkreuze in Bochum eingetroffen.

Wie wir erfahren, sind die ersten Ehrenkreuze zur Verteilung im Bochumer Polizeipräsidium eingetroffen. Es sind allerdings nur einige hundert Ehrenkreuze für die Hinterbliebenen eingetroffen, die nun in den nächsten Tagen durch die Reviere zur Verteilung kommen. Der Zeitpunkt für die Verteilung der Ehrenkreuze für die Front- bzw. Kriegsteilnehmer ist noch unbekannt, denn die Fabriken können den Anforderungen nur langsam nachkommen. Die Anträge allein für die im Bereich der Stadt Bochum wohnenden Antragsteller geht in die Tausende. So sind z. B. bei einem Revier der Innenstadt allein an die 4000 Anträge gestellt worden.

Winker- und Stopplichter bei Straßenbahnen.

Die preußische Straßenverkehrsordnung vom März d. J. legte den Straßenbahnen die Verpflichtung auf, bei Aenderung der Fahrtrichtung und beim Anhalten ein mechanisches Zeichen zu geben. Die Reichsstraßenverkehrsordnung hatte diese Regelung übernommen. Wie sich herausgestellt hat, sind die Vorarbeiten für die Ausrüstung der Straßenbahnen mit entsprechenden Einrichtungen noch nicht soweit vorgeschritten, daß die Durchführung gewährleistet ist. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb den Straßenbahnen eine Frist bis zum 30. September 1935 bewilligt.

Straßenbahnen geben also vorläufig beim Wechsel der Fahrtrichtung und beim Anhalten kein Zeichen.

Tagung der Kinderreichen.

Der Landesverband Westfalen-Süd hatte Sonntag in Bochum eine Tagung, an der die Kreis- und Propagandawarte teilnahmen. Dr. Danzer sprach in einem längeren Vortrag über das Problem der Bevölkerungspolitik im Staate Adolf Hitlers. Es würde zu weit führen, die Maßnahmen alle aufzuzählen, die das Dritte Reich schon zugunsten der Kinderreichen durchgeführt hat und die alle auf die Schaffung eines erbgesunden und kräftigen Nachwuchses abzielen. Natürlich läßt sich Bevölkerungspolitik nicht allein mit gesetzlichen Maßnahmen machen. Darum ist Bevölkerungspolitik zum größten Teil Gesinnungspolitik. Nachdem der stellv. Landesleiter Gappa noch über die Förderung der erbgesunden, kinderreichen Familie gesprochen hatte, beschloß Landesleiter Spengemann mit einem kurzen Bericht über organisatorische Fragen die Tagung.

Amtswaltertagung des Kreises Bochum.

Die Amtswalter aller Parteigliederungen im Kreise Bochum hatten am Samstagabend auf dem Schützenhof eine Tagung. Kreispropagandawart Link kennzeichnete einleitend die Aufgabe der Tagung: Weg und Ziel für die künftige Arbeit im Kreise Bochum festzulegen. Er hob besonders die Wichtigkeit der Propaganda hervor. Darauf sprach der Kreisamtsleiter Lange, der die Schulungsarbeit im Kreise leitet, der eindringlich darauf hinwies, daß gerade die Schulung dem Volksgenossen das geistige Rüstzeug vermittle, das im weiteren Kampf um und für den Nationalsozialismus notwendig sei. Der Kreisamtswalter der NSV Claß richtete einen Appell an die Opferbereitschaft. Der Kreisamtsleiter Esch sprach über die NS-Hago. Ueber die Aufgabe der Arbeitsfront verbreitete sich im einzelnen der Kreisamtswalter der Arbeitsfront Meinert, während Kreisleiter Riemenschneider in seinem Schlußwort auf den Opfermut und die Opferkraft gerade der Aermsten hinwies, die auch bisher wieder ihre Pflicht getan haben im Gegensatz zu manchen anderen, die durch kümmerliche Spenden ihre Pflicht gegenüber dem Volk glaubten erfüllen zu können. Aus seiner Stellung und seinem Amt erwachsen dem Amtswalter besondere Pflichten. Er soll nicht überheblich sein, aber stolz und selbstbewußt ein Repräsentant der Bewegung und ein Vorbild für das Volk. Die Tagung wurde mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Die Ausgrabungen auf Schloß Nosthausen.

Wildschweine hausten um Bochum.

de. Wie wir schon berichteten, sind seit etwa drei Wochen auf Schloß Nosthausen in Hordel heimatliche Ausgrabungen im Gange. Diese werden vom Heimatverein Wanne-Eickel ausgeführt. Es handelt sich um die Freilegung der Schloßkapellenreste. Ueber Erwarten haben die Ausgrabungen einen guten Erfolg gehabt. Die nördliche Grundmauer und die Reste des früheren Kapellenturmes sind schon freigelegt.



Die Gegend, wo Schloß Nosthausen gestanden hat. Es ist Bochumer Gebiet unweit der Wanne-Eickeler Grenze, zirka 10 Minuten hinter Marmelsbagen an der Dorstener Straße. Die wellenartige Erhebung im Vordergrund dieser Aufnahme deutet man als Gewölbe eines unterirdischen Ganges.



Hier soll die Kapelle gestanden haben.

Bei den Grabungen sind bis jetzt mehrere Zentner vermischter Knochen gefunden worden. Auffallend ist die außergewöhnlich große Stärke der Knochen, die von Tieren herrühren.

Die Ausgrabungsleitung hat für das Vorkommen der Tierknochen in der Kapelle folgende Lösung gefunden: Bei dem Brand sind die Tiere in der Schloßkapelle untergebracht worden, um geschützt zu werden, was bei dem tiefen religiösen Empfinden des Volkes zu damaliger Zeit leicht erklärlich ist. Der Brand hat aber einen derartigen Umfang angenommen, daß auch die Kapelle dem Feuer zum Opfer fiel, wobei die Tiere mitverbrannten. Auch sind an einer Stelle ungewöhnlich große und viele Wildschweinhauer gefunden worden, woraus man schließt, daß unsere Gegend mit Wildschweinen dicht besiedelt war und auch für die Schloßherren derer von Nosthausen das Lieblingsjagdwild Wildschweine waren.

In einer Tiefe von etwa 2 Meter wurden Scherbenreste von Kirchenfenstern gefunden, jedoch hat sich heraus noch nicht ergeben, ob es sich um Spitzbogenfenster handelt, um daraus den Baustil erschließen zu können. Sehr zahlreich ist auch das Vorkommen von Scherben aus den Anfängen der westdeutschen Keramik wie Siegburg, Groppenbruch usw. Die Gefäße und Gegenstände müssen nach den aufgefundenen Mustern prachtvoll gewesen sein. Jedoch sind die Funde längst nicht erschöpft. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Ausgrabungen in dem Geschichtsbuch manche Lücke auffüllen werden und im wesentlichen darauf hinauszielen, da von Nosthausen lediglich nichtssagende Erzählungen existieren, ganz objektive Feststellungen zu machen, um die bestehende Forschungslücke auszufüllen.



Schüler und HJ bei den Ausgrabungsarbeiten. Die Grundmauern der Kapelle werden frei gelegt.

In der heutigen Nummer beginnt unser neuer Roman:

AUSKUNFT ÜBER MARIANNE

von Erna Susanne **Kleemann**, ein **Zeitroman** mit lebensvollen Gestalten, voll sprühenden Lebens, ein Roman, der packt bis zur letzten Zeile. Der Syndikus **Dr. Stübner** verwöhnt seine Schwester Jutta grenzenlos, die wieder um Herbert **Mellenthin**, den Bräutigam der **Marianne** auf die schiefe Bahn zu bringen droht. Es kommt schließlich sogar soweit, daß **Herbert in den Verdacht gerät**, den väterlichen Freund Mariannens **ermordet** zu haben. Auch Marianne wird **verhaftet**, weil sich gegen sie der Verdacht der Mittäterschaft richtet. Die Handlung steigert sich, wird immer komplizierter und verworrener bis die Schlußkapitel endlich die Fäden ordnen und die Spannungen lösen. Unser neuer Roman wird auch Sie nicht enttäuschen! Lesen Sie darum heute:

AUSKUNFT ÜBER MARIANNE!

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Jahnstraße stürzte ein Motorfahrer mit seinem Rade infolge der durch den Nebel entstandenen Straßenglätte. Er zog sich eine Verletzung der rechten Kniescheibe zu und wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

*

Am gleichen Tage wurde ein Maurerlehrling, der mit seinem Fahrrad die Wittener Straße befuhr, von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Beide Fahrer kamen zu Fall.

= **Jugend-Ausleihe in der Stadtbücherei geschlossen.** Die Jugend-Ausleihe in der Stadtbücherei bleibt in dieser Woche wegen der vielen Grippe-Erkrankungen geschlossen.

)(**Bestätigt.** Der mit der Leitung der Oberrealschule Bochum-Gerthe kommissarisch beauftragte Studienrat Wilhelm Rothe von der Goethe-Oberrealschule ist als Studiendirektor namens des preußischen Ministerpräsidenten durch den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung endgültig bestätigt worden.

= **Promotion.** Cand. dent. Heinz Brüggemann, Bochum, Neustraße wohnhaft, promovierte an der Universität in Münster zum „Doktor dent.", nachdem er die Woche vorher das Staatsexamen bestanden hatte.

)(**Totenglocke.** Plötzlich nach kurzem Schmerzenslager verstarb der Betriebsführer Wilhelm Neukirchen. Die Arbeiterschaft, der er immer ein wohlwollender Freund und Führer war, wird diese Nachricht mit besonderer Teilnahme erfüllen. Der Verstorbene war ein ganzer Mann von echtem Schrott und Kern. Er war ein sehr tüchtiger Beamter, der sich bis zum Betriebsführer emporarbeitete, bei der Gefolgschaft sich höchster Liebe und Wertschätzung erfreute und bei der Direktion der Constantin-Schächte sehr angesehen und geachtet war. Auch führte er das Leben eines überzeugungstreuen Katholiken, der immer da war, wo es religiöse Belange zu vertreten gab. So gehörte er seit 5 Jahren dem Kirchenvorstand der Franziskusgemeinde an, in dem er ein gern gesehenes und arbeitseifriges Mitglied war. Den katholischen Vereinen seiner Pfarrgemeinde galt die gleiche Sorge. Die gerechten Belange der Arbeiterschaft verfocht er mit allem Freimut, wie er denn auch manchem Arbeitez seine Hilfe lieh, wo es nottat. Im Kriegervereinswesen nahm er dieselbe geachtete Stellung ein. Als Vorsitzender des Kriegervereins Bochum 5 leitete er noch die letzte Versammlung, um tags darauf dann von einer Krankheit befallen zu werden, die ihn zu einer schweren Operation zwang. Nun setzte der Tod seinem Leben ein Ende. Doch über ihn hinaus wird man Inspektor Neukirchen, als der er in ganz Bochum bekannt war, ein ehrendes Andenken bewahren. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

(!) **An Spenden für das Bochumer Winterhilfswerk gingen folgende Beträge ein:** Ver. Elektrizitätswerke Westfalen A.-G., Dortmund, 271.75 Mark; Verlags- u. Lehrmittel-Anstalt F. Kamp 25 Mk.; Kayhatz 5 Mk.; A. Korthaus 9 Mk.; Frau Hense (Einhorn-Apotheke) 10 Mk.; Fa. Jahnel 500 Mk.; Fa. K. Hoffmann 320 Mk.; Fa. Schätzlein 96 Mk.; evgl. Frauenhilfe Kaltehardt, Ortsgruppe Langendreer 40 Mk.; Vogelsang 100 Mk.; Fa. Balcke-Riwag 130 Mk.; Krüsemann 50 Mk.; Maschinenbau A.-G. Balcke 793 Mk.; Fa. Konsum-Wohlfahrt 268.80 Mk.; Fa. Esser 20 Mk.; Dr. Claessen 50 Mk.; Fa. Bücker u. Witte 50 Mk.; Fa. Seippel 50 Mk.; Fa. Plesser, B.-Linden, 250 Mk.; Rheinisch-Westf. Werkswohnungs-A.-G. Gelsenkirchen 100 Mk.; Frau Wwe. Laeremann 120 Mk.; Fa. Fischer, Schuhfabrik, 336 Mk.; Fa. Lötte 150 Mk.; Fa. Steffen 100 Mk.; Fa. Raab Karcher, B.-Langendreer, 150 Mk. Weitere Einzahlungen können auf Konto 6604 bei der Kommunalbank erfolgen.

= **Böswillige Alarmierung der Feuerwehr.** In der Nacht wurde an der Schmechtingstraße in Bochum der Feuermelder böswillig gezogen. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 128.

Kr.- **Mit einem Schädelbruch im Flöz geborgen.** Der 27jährige Grubenhauer Karl Manscheidt aus dem Stadtteil B.-Weitmar, Steinknapp 23 wohnhaft, wurde durch Steinfall verschüttet. Arbeitskumpels gelang es, den Verletzten zu bergen, jedoch mußte er ins Bergmannsheil eingeliefert werden.

BOCHUMER MOSAIK

Gott gab seiner Schöpfung nur einen einzigen Pfeiler: die Liebe.

Carmen Sylva.

*

Ihr Kind ißt nicht? Es gibt mancherlei Ursachen, die zu Klagen der Mutter über die Appetitlosigkeit ihres Kindes führen. Wenn das der Fall ist, so muß erst einmal geprüft werden, ob das Kind auch wirklich zu wenig ißt. Das kann mitunter ernstere Ursachen haben und wird als Symptom bei zahlreichen Kinderkrankheiten beobachtet. Oft ist es aber so, daß die überängstliche Mutter glaubt, ihr Kind könne Schaden erleiden, wenn es nicht förmlich gemästet und überfüttert wird. Das ist eine unmögliche und falsche Besorgnis, denn wenn das Kind keinen Hunger hat, so hat das meist natürliche Gründe. Nicht jedes Kind hat einen starken Nahrungsbedarf und kann sich trotzdem gut entwickeln; vor allem aber sind die Eltern häufig selbst daran Schuld, daß das Kind keinen rechten Appetit entwickelt. — Die Regelmäßigkeit der Nahrungszufuhr spielt hierbei eine große Rolle; man soll alle kleinen Zwischenmahlzeiten, die den Appetit von den Hauptmahlzeiten ablenken, vermeiden, auch Süßigkeiten. Uebermäßiger Genuß von Milch ist eine der häufigsten Ursachen der Appetitlosigkeit, denn Milch ruft ein ziemlich langanhaltendes Sättigungsgefühl hervor. Ueberhaupt kann die übermäßige Zufuhr von Flüssigkeiten zur Appetitlosigkeit führen. Bei appetitlosen Kindern verzichte man deshalb auf Suppen und Brühen als Einleitung zur Mahlzeit. Ein halbes Liter Milch am Tage sollte als Höchstgrenze gelten. — Um den gesunden Appetit zu erhalten, ist es notwendig, die Ernährung recht abwechslungsreich zu gestalten, denn nur in einer gemischten Kost sind alle Stoffe enthalten, die das Kind braucht und die seinen Appetit anregen. Gegenüber dem wählerischen Kind, das dieses und jenes nicht ißt, gibt es nur eine Möglichkeit — die Strenge. Es erhält solange nichts, bis der Appetit sich von allein meldet. Auch ausreichende körperliche Tätigkeit (Spiel u. Sport) schaffen das notwendigste Nahrungsbedürfnis.

*

Eine Meisenfamilie verzehrt jährlich 1½ Zentner Insekten. Eine der wichtigsten Aufgaben für den Bauern wie für den Gartenbesitzer ist die Schädlingsbekämpfung. Direkte Bekämpfung der Schädlinge ist schwer, sehr leicht aber ist die indirekte Bekämpfung durch Heranziehung von Helfern aus der Vogelwelt. Nur die wenigsten wissen den Nutzen des Vogelschutzes voll zu würdigen. Ein kleines Beispiel mag zeigen, wie groß zum Beispiel der Nutzen der Meisen ist. Eine Kohlmeise wiegt im Durchschnitt etwa 18 Gramm und ist in der Lage, vermöge ihres raschen Stoffwechsels ungefähr das gleiche Gewicht täglich an Nahrung aufzunehmen. Das macht im Jahr also 6570 Gramm. Rechnet man weiter, daß ein Kohlmeisenpaar bei nur einmaliger Brut im Durchschnitt acht Junge aufzieht, daß also zehn Kohlmeisen zu einer Familie gehören, so kommt man zu einem Nahrungsverbrauch bei nur einer Meisenfamilie von etwa 1½ Zentnern im Jahr. Wie ungeheuer aber eine Menge von 1½ Zentnern Insekten aller Entwicklungsstufen ist, wird erst dann verständlich, wenn man berücksichtigt, daß oft Tausende von Insekten und Insekteneiern auf ein Gramm gehen. Ein bekannter Vorkämpfer des Vogelschutzes, Forstmeister Dr. h. c. Haenel, hat ausgerechnet, daß auf ein Gramm etwa 1000 Eier der Nonne und etwa 4000 Eier des Frostspanners kommen, der Insekten also, denen die Meisen mit Vorliebe nachstellen und die sie gerade zur Winterzeit, wenn andere Insekten fehlen, in großen Mengen vernichten. Aehnlich liegen die Dinge bei anderen Vogelarten. Zahlreiche Beobachtungen an Schwalben, Rotschwänzchen, Fliegenschnäppern, Grasmücken usw. vor allem bei der Fütterung der Jungen haben gezeigt, daß die Menge der vertilgten Insekten ungefähr auch die gleiche ist, die die Meisen benötigen. In England ist die Behauptung aufgestellt worden, daß sieben Jahre ohne Vögel das Ende der Menschheit bedeuten würde. — Gewiß gibt es auch viele nützliche Insekten, doch überwiegen sicher die schädlichen, und so werden die Vögel vor allem auch mehr schädliche als nützliche vertilgen.

*

Vertauschte Gehirnhälften bei den Linkshändigen. Wodurch entsteht die Linkshändigkeit? Die Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Der Mensch ist nämlich keineswegs symmetrisch gebaut. Das Herz liegt auf der linken Seite, und damit ist auch die ganze Anatomie des Brustkastens, das System der Nerven und Adern, in der rechten und linken Brusthälfte vollkommen verschieden. Aber auch das Gehirn ist nicht symmetrisch. Der beste Beweis ist dafür das Sprachenzentrum, das auf der linken Gehirnhälfte liegt. Wenn es verletzt wird, stellen sich Sprechstörungen ein. Auf der rechten Gehirnseite in symmetrischer Länge findet sich keines. Nun ist es eine seit langem bekannte Tatsache, daß die rechte Gehirnhälfte das Kommando über die linke Körperseite hat und umgekehrt. Wenn also bei fast allen Menschen eine Neigung besteht, die Mehrzahl der Bewegungen mit der rechten Hand auszuführen, so scheint die entsprechende linke Gehirnseite im allgemeinen besser ausgebildet zu sein als die rechte; es ist dieselbe Gehirnhälfte, in der das Sprachenzentrum liegt. Bei Linkshändigen müßte man das Gegenteil erwarten, und das ist in der Tat der Fall: bei ihnen ist die rechte Gehirnhälfte feiner ausgebildet, und auch das — Sprachenzentrum liegt rechts. Bei den Linkshändigen sind also die Gehirnhälften vertauscht, sie sind Linkshänder von Geburt. Interessant ist, daß alle männlichen Linkser einen stark weiblichen Einschlag haben und alle weiblichen Linkser ein wenig männlich geraten sind. Es gibt viele berühmte Leute, die Linkser sind; Leonardo da Vinci gehört zu ihnen, und der berühmte Maler Menzel, der sich sein Leben lang abmühte, die Linkshändigkeit zu überwinden. — Interessant ist weiter die Tatsache, daß die Unfälle bei den Linkshändern viel größer sind als bei den Rechtshändern. Das kommt vor allem daher, daß die Maschinen und Instrumente für Rechtshänder eingerichtet sind. Benützt nun der Linkser diese Handwerkszeuge, dann tut er es unsicherer als der normale Arbeiter; gebraucht er die linke Hand, dann bietet ihm der Apparat nicht die gleiche bequeme Handhabe, die er dem Rechtser bietet.

Bochumer Frauen lernen Hausarbeit.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk Gau Westfalen-Süd in Bochum.

Bericht über die laufenden 10 Kurse.

Während der ganzen Woche herrscht in der Haushaltungs- und Gewerbeschule Bochum abends ab 7 Uhr reges Leben und Treiben. In diesem Hause finden die ersten 10 Kurse des Reichsmütterdienstes statt. Dienstags und Mittwochs gehts dort am lautesten und fröhlichsten zu, denn da kocht je eine Gruppe von 20 jungen Frauen und jungen Mädchen. Neben der bürgerlichen Küche erlernen die Teilnehmerinnen in dem einen Kursus noch die Herstellung von Kinder- und Krankenkost, während der andere Kursus neben dem Kochen die Hauptbetonung auf das Durchdenken der Zeit-, Kraft- und Geldersparnis im Haushalt legt. Alle Teilnehmerinnen bringen diesen ihnen vielfach neuen Fragenkreisen großes Interesse entgegen. Wie in allen anderen Kursen, hat sich auch hier das Fremdsein der Frauen sehr schnell gegeben, eine freundliche Kurskameradschaft verbindet die Verheirateten und die Unverheirateten miteinander. Die Zusammenarbeit der berufstätigen mit der verheirateten Frau ist durchaus zum Vorteil der Kurse, da sie sich gegenseitig anregen.

In beiden Kursen ist die Freude an der Arbeit so groß,

daß alle Teilnehmerinnen gerne einen anschließenden Aufbaukursus besuchen möchten. Wir haben sogar schon aus den Reihen der Frauen Briefe bekommen, in denen langjährige Hausfrauen und Mütter der Mütterschule ihren Dank und ihre Anerkennung aussprechen.

Donnerstags abends liegt der Kursus: „Erziehungsfragen und Bastelarbeiten" an ihm beteiligen sich 12 Frauen. An jedem Abend sind für Erziehungsfragen und Bastelarbeiten je 1½ Stunden vorgesehen. Bei allen Frauen ist der Wunsch nach geistiger Anregung und Führung, nach Klarheit und gründlicher Aussprache über die wichtigsten Erziehungsprobleme sehr spürbar, so daß zeitweilig die Bastelstunde ganz fortfällt und man die drei vollen Stunden nur über das Für und Wider der Erziehungswege diskutiert. Gleich in den ersten Stunden haben die Frauen schon den Wunsch geäußert, auch ihre Ehemänner in die Mütterabende zu bringen, sowohl zu den Bastelstunden als auch zu den Besprechungen, da sonst ihre Arbeit als Erzieherin doch nur Stückwerk bliebe.

Montags und Freitags abends wird die Säuglingspuppe gebadet, gewickelt usw. Da wird von den jungen Frauen Säuglingsnahrung gekocht, werden Verbände geübt u. s. w. Die eingefügten Unterrichtsabende von Frau Dr. Lackmann über häusliche Krankenpflege haben bei allen großen Beifall gefunden. Eine der Teilnehmerinnen mußte diese Woche aus dem Kursus ausscheiden, weil sie in diesen Tagen ihr erstes Kindchen bekommt. Wir alle erwarten natürlich „unser Kursuskind" mit großer Spannung und Anteilnahme. Wir freuen uns schon auf den ersten Besuch bei der jungen Mutter.

Dienstags und Donnerstags abends finden in unserem freundlich und praktisch eingerichteten Krankenpflegeraum die gut besuchten Kurse für „Häusliche Krankenpflege" statt. Im ganzen sind es über 40 Frauen, die sich hier das notwendige Wissen und, worauf es uns besonders ankommt, praktische Können auf diesem Gebiet aneignen. Frau Dr. Ackermann übernimmt in diesen Kursen eine Reihe von Vorträgen mit anschließenden Aussprachen. Schon die ersten zwei Abende bedeuteten einen vollen Erfolg und die Kursusteilnehmerinnen freuen sich schon auf den nächsten Abend.

Montags und Mittwochs lernen bei uns eine Reihe recht tüchtiger „Anfänger" das Nähmaschinennähen. Freitags abends schneidern zwei Kurse für Fortgeschrittene sehr hübsche Kinderkleider. Bei dieser Arbeit ertönt manches frohe Volkslied, aber auch mancher Seufzer, denn der Umgang mit der Nadel und mit der Schere will gelernt sein und das Stillsitzen auch, unsere Parole für diese Kurse heißt darum: „Mit Geduld und . . . . . bekommt man endlich auch das schwierigste Ding fertig".

Soweit der Unterrichtsstoff die Möglichkeit einer Beeinflussung im nationalsozialistischen Sinne bietet, findet diese in allen Kursen statt. Gemeinschaftsgeist, Hilfsbereitschaft und gute Kameradschaft bei allen sind die Voraussetzungen in unseren Kursen und es sind nur ganz vereinzelte Frauen, die uns darin enttäuscht haben.

Die Mütterschulung ist in Bochum auf dem Element der ehrenamtlichen Arbeit aufgebaut und dies gibt ihr besonderen inneren Wert. Obwohl der Unterricht in den Abendkursen allen Mitarbeiterinnen viel Mühe aufbürdet, betonen sie immer wieder die Freude an dieser Arbeit, deren Notwendigkeit ihnen von Mal zu Mal bewußter wird. Sie haben sich auch schon ausnahmslos zur Mitarbeit in den nächsten Kursen bereit erklärt.

Mitte Dezember enden die ersten Kurse, an denen sich rund 160 Frauen beteiligt haben. Anfang Januar öffnet die Mütterschule zu neuen Kursen ihre Pforten. Möge ihr ein guter Besuch und Erfolg beschieden sein!

L. Mostert,
Gewerbelehrerin,
Sachbearbeiterin für Mütterschulung.

Weiterhin wolkig und mild.

Dienstag: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Ueberwiegend stark wolkig. Noch strichweise Morgennebel. Mild. In der kommenden Nacht nur im Sauerlande noch stellenweise leichter Frost.

Mittwoch: Bei westlichen Winden vorwiegend wolkig. In den nördlichen Bezirken vereinzelt aufkommender leichter Regen. Wenig Temperaturänderung.

)(**Die Reichsberufsgruppen der Angestellten** in der DAF., Ortsgruppe Bochum, teilen mit, daß im Hinblick auf die Rede des Führers an das deutsche Volk anläßlich des einjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Dienstag sämtliche Veranstaltungen einschl. der Lehrgänge ausfallen, um allen Mitgliedern die Anhörung der Führer-Rede zu ermöglichen. Wer nicht im Betriebe oder bei sonstigen Gemeinschaftsempfängen die Rede zu hören Gelegenheit hat, kann diese im Dienstgebäude der Reichsberufsgruppen der Angestellten, Bochum, Alleestraße 46, hören.

Kr. **Zwischen Kohlenwagen und Stempelstoß.** Einen verhängnisvollen Berufsunfall erlitt der 26jährige Ernst Aman aus der Emscherstraße. Bei dem Anfahren von Steinwagen entgleisten einige Wagen, so daß er erfaßt und zwischen dem Stempelstoß eingeklemmt wurde. Neben Rippenbrüchen trug er arge Quetschungen und innere Schäden davon, so daß A. ins Krankenhaus mußte.

Der verhängnisvolle Büchsenschuß auf einen treulosen Freund

vor dem Schwurgericht.

In der ersten Verhandlung der am Montag im Schwurgerichtssaale des Bochumer Landgerichtes begonnenen Schwurgerichtsperiode, die wahrscheinlich die letzte in diesem Jahre ist, lag ein Totschlagsversuch zur Aburteilung vor. Dieser Vorfall, der sich am 8. Mai ds. Js. ereignete, hatte damals in Waltrop und Umgegend großes Aufsehen erregt. Die Hauptpersonen in diesem Drama sind der Angeklagte Bernhard Haumann aus Waltrop, der Zeuge Schenzer und die Ehefrau des ersteren. Der Angeklagte und der Zeuge Schenzer waren seit Jahren miteinander eng befreundet und seit fünf Jahren wohnte Schenzer als Junggeselle mit dem Ehepaar in einer Wohnung. Hinter dem Rücken des Haumann hatte sich zwischen seiner Frau und dem Freunde Schenzer ein Verhältnis angebahnt, für das zwar Haumann noch keine Beweise hatte, das er aber instinktiv erfühlte. Am 8. Mai war es zwischen der Frau und dem Wohnungsgenossen Sch. wegen nichtbezahlter Miete zu einem Streit gekommen. Die Frau hatte von dem ihr für Notfälle angebotenen Sparkassenbuch des Schenzer 45 Mark abgehoben, was ihm nicht paßte, und wofür er der Frau heftige Vorwürfe machte. Als der Ehegatte dazu kam, und nun seine Vermutungen, daß es zwischen seiner Frau und dem Hausfreund zu unerlaubten Beziehungen gekommen sein mußte, sich bestätigten, erfaßte ihn heiliger Zorn und er stellte den Freund und Hausgenossen heftig zur Rede. Es gab eine Balgerei zwischen den beiden, die damit endete, daß Schenzer das Haus verließ und Haumann ihm erklärte, daß er ein längeres Bleiben in seinem Hause nun nicht mehr dulde. Darauf soll dann Schenzer gesagt haben, daß er wiederkommen werde. Tatsächlich stellte er sich auch abends wieder ein und zwischen den beiden Männern kam es sofort zu einer neuen Auseinandersetzung, während der der Angeklagte Haumann in die Küche lief, die im Winkel neben dem Zimmer des Schenzer liegt, die Vogelflinte ergriff, die schon seit einigen Tagen auf dem Küchenschranke lag, sie schnell lud und einen Schuß aus nächster Nähe auf den Liebhaber seiner Ehefrau, den Schenzer, abgab. Der Schuß traf Schenzer mitten in die Brust, verletzte die Lunge und ging am Herzen vorbei. So blieb die Kugel in der Lunge stecken und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Der Verletzte hat mehrere Monate im Krankenhaus zubringen müssen. Er scheint zwar geheilt, leidet aber immer noch unter den Folgen des Schusses. Ob sich das im Laufe der Zeit verlieren wird, bleibt dahingestellt.

Noch am gleichen Tage stellte sich der Täter der Polizei, gestand dort ein, daß es ihm in seiner Wut über den treulosen Freund gleich gewesen sei, welche Folgen der Schuß gehabt habe.

Der Staatsanwalt hielt in seiner Anklagerede verfuchten Totschlag für unbedingt nachgewiesen. Damit, daß er sich die Schußwaffe von seinem Hausbesitzer geholt habe, könne man annehmen, daß er den Vorfall bereits vorausahnte. Aber all die andern Umstände, die sonst mitspielten, ließen erkennen, daß er die Tat nicht mit Ueberlegung ausgeführt, sondern in Erregung gehandelt habe. Sein Antrag lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Der Verteidiger plädierte in erster Linie auf Freisprechung, bat aber das Gericht, falls es doch zu einer anderen Auffassung kommen sollte, den Angeklagten nicht wegen Totschlagsversuches, sondern wegen Körperverletzung mittels einer Waffe, nach dem § 223a, zu verurteilen.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichtes das Urteil, nach welchem der Angeklagte wegen versuchten Totschlages ein Jahr Gefängnis erhielt. Die verbüßte Untersuchungshaft von 6 Monaten wurde ihm auf die Strafe angerechnet. Wie aus der Begründung hervorging, hat das Gericht den Einwand des Angeklagten, aus Notwehr gehandelt zu haben, als widerlegt angesehen. Man habe ihm aber weitgehendst mildernde Umstände zugebilligt. Erschwerend aber falle ins Gewicht, daß der Zeuge Sch. erheblich verletzt worden sei und der Schuß ebenso hätte tödlich auslaufen können.

„30 Jahre Weltgeschehen."

Der Fox-Film bringt mit diesem Filmwerk „30 Jahre Weltgeschehen" einen Film heraus der aus Originalaufnahmen zusammengefügt in einer überwältigenden Bilderreihe noch einmal die großen Geschehnisse der letzten 30 Jahre auf einem programmfüllenden Filmstreifen zusammendrängt. Bei der Uraufführung in Berlin hat dieser Film berechtigtes Aufsehen erregt und die Besprechungen stellen vor allem die Neuartigkeit dieses Films heraus und unterstreichen besonders die Bedeutung dieses Filmwerks als das Zeitdokument einer fieberhaften Epoche. Man könnte diesen Film mit Recht ein rollendes Geschichtsbuch nennen. Denn er versucht es allen Ernstes, und dieser Versuch ist geglückt, Weltgeschichte durch Bildbericht zu schreiben. Der Film beginnt mit einem Ausspruch Bismarck, den er 1895 tat, und schließt mit der nationalsozialistischen Erhebung. Alle Staatsmänner dieser Epoche läßt der Film aufmarschieren: Roosevelt, Mussolini, Wilson, Poincaré, Lenin, Trotzki, Clemenceau, Briand, Lloyd George; alle Herrscher: Wilhelm II., Franz Joseph, Zar Nikolaus, König Georg, König Alexander; alle Heerführer: Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Joffre, Foch, Pétain, Kitchener. Erhöhte Bedeutung finden die Geschehnisse des Weltkrieges. Sowohl vom Kriegsschauplatz in Tannenberg, wie Flandern und Galizien bringt der Film Originalaufnahmen. Es ist ein eigenartiger und in seiner Art einzigartiger, fast Grauen erregender Bildstreifen, voll von atemberaubendem Tempo, den der Fox-Film heute im Capitol präsentiert.

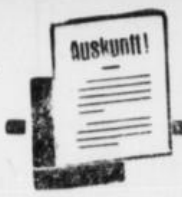
Ein Jahr
Kraft durch Freude



Beleuchte besser! Gutes Licht erhöht die Freude an der Arbeit.



Elektrisches Licht ist billig, wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden.
OSRAM-Lampen gibt es für jeden Beleuchtungszweck. Verlangen Sie immer Lampen mit der Marke OSRAM.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Wagen jagte mit neunzig Stundenkilometer stadtwärts über die Avus. Jutta steuerte selbst, der Wind zauste ihr kastanienbraunes Haar. Betty, die neben ihr saß, beobachtete sie von der Seite. Sie mußte sich gestehen, daß Jutta so, wie sie mit leicht geöffneten Lippen, die Blicke scharf über den Kühler gerichtet, ein wenig vornüber gebeugt saß, wirklich schön war, und sie seufzte leise in sich hinein.

Kurz vor der Nordkurve zog Jutta die Bremsen an und brachte das Auto zum Stehen.

„Ich muß mich erst ein wenig instand setzen," erklärte sie, zog Kamm, Spiegel, Lippenstift und Puderdose aus ihrer Handtasche und begann ohne Umschweife Toilette zu machen.

Betty folgte ihrem Beispiel. Aus dem Notsitz kroch ein kleiner französischer Bulldogg, stützte die Vorderpfoten auf die Rückenlehne des Sitzes und sah blinzelnd dem Beginnen der beiden Damen zu.

Jutta gab ihm über die Schulter hinweg einen liebevollen Klaps. „Jetzt holen wir dein Herrchen ab, Jack!"

„Das Flugzeug aus Amsterdam kommt um elf Uhr an," sagte sie zu Betty gewendet und fuhr mit der Zungenspitze prüfend über die Lippen. „Ja, dann hat die kurze Herrlichkeit wieder ein Ende. Wenn Walter in Berlin ist, braucht er den Wagen."

„Nun, er ist ja häufig genug auf Reisen," tröstete Betty.

„In den nächsten Wochen wird er wohl hier bleiben" Jutta kramte ihre Utensilien wieder zusammen.

„Eigentlich bist du doch reichlich undankbar," stellte Betty vorwurfsvoll fest. „Dein Bruder ist in jeder Weise rührend um dich besorgt, er verwöhnt dich grenzenlos, und du bist froh, wenn er ein paar Tage fort ist."

Juttas Augen schlossen sich bis auf einen schmalen Spalt. „Quatsch," sagte sie kurz. Und nach einer kleinen Weile: „Ich kann sein ewiges Bevormunden nicht ausstehen. Er behandelt mich, als sei ich noch ein Backfisch."

„Dennoch tust du, was dir paßt . . ."

Jutta lachte leicht auf. „Na, Gott sei Dank!"

Sie zündete sich eine Zigarette an und blickte den hauchdünnen Rauchwölkchen nach.

„Du, ich habe übrigens eine reizende Bekanntschaft gemacht."

„So . . ." Bettys Ton verriet deutlich, daß ein derartiges Geständnis für sie den Reiz der Neuheit entbehrte. Nein, Betty machte durchaus kein Hehl daraus und meinte kühl: „Es war nicht die erste und wird nicht die letzte sein."

Jutta beobachtete den Vorwurf nicht weiter. „Bekanntschaft ist eigentlich falsch ausgedrückt. Es war vielmehr ein Blickgefecht aus der Entfernung, weißt du. Ein hübscher Junge, sage ich dir, mit sehnsuchtsvollen glänzenden Augen . . ." Jutta schwärmte geradezu. „Als ich Walter vorgestern von der Bank abholte, um ihn zum Flughafen zu begleiten, begegnete ihm. Er spazierte vor dem Hauptportal auf und ab und machte verliebte Augen, als er mich gewahrte. Ich tat natürlich, wie wenn ich ihn nicht bemerkte, und blickte unbeteiligt vor mich hin, heimlich aber beobachtete ich ihn. Er schlich um mich herum, wie die Katze um den heißen Brei. Ich glaubte schon, er würde mich ansprechen, doch das wagte er wohl doch nicht. Und als dann Walter auf der Bildfläche erschien . . . ja, da bekam der Junge mit einem Male ganz traurige Augen. Nett war das. Ich habe ihn dann auch ganz zum Schluß mit einem Blick bedacht. Was er sich wohl gedacht haben mag?"

„Na und?" fragte Betty, als sie eine angemessene Zeit auf die Pointe der Geschichte gewartet hatte.

„Und . . .? Weiter nichts!"

„Du hast recht! Die Sache hat natürlich einen Haken. Noch ehe mein Bewunderer mich entdeckte, hatte ich ihn aufs Korn genommen. Er gefiel mir nämlich schon auf den ersten Blick. Er verabschiedete sich gerade von einem anderen Herrn, und ich hörte ihn sagen: „Gut, es bleibt dabei. Uebermorgen halb neun Café Flora." Das ist also heute. Ja, und nun werde ich auch hingehen."

„Aber Walter kommt doch heute zurück."

Jutta warf mit einer schwungvollen Handbewegung die Zigarette in weitem Bogen aus dem Wagen.

„Dann werde ich eben, wenn es sich nicht anders einrichten läßt, mit Walter hingehen."

Betty starrte sie entgeistert an. „Und wie willst du es überhaupt anstellen, Walter trotz seiner Abneigung gegen derartige Lokale dorthin zu bringen?"

„Das wird sich finden. Ich will und damit gut." Jutta preßte die Lippen aufeinander, und ihre Augen, die blicklos geweitet über die Fahrbahn gerichtet waren, sahen aus wie gefrorene Teiche unterm Winterhimmel.

Betty empfand eine unfreiwillige Bewunderung für diese harte Willenskraft und mußte unwillkürlich an den Ausspruch ihres Vaters denken, den er vor kurzem anläßlich der Ernennung Walters zum Syndikus der Deutschen National-Bank tat: „Die Stübners sind alle Eisenschädel, wenn sie sich einmal etwas in den Kopf gesetzt haben, führen sie es — was immer auch kommen möge — durch."

Abermals seufzte Betty leise in sich hinein. Sie wünschte sich nur einen Bruchteil dieser Energie. Plötzlich jedoch mischte sich in die Regung geheimen Neides eine aufrichtige Sorge. Wer weiß, wohin der Eigensinn Jutta noch führen mochte.

Aus diesem Gefühl heraus sagte Betty leise, fast schleppend: „Hoffentlich vergißt du nie, was du dir und dem Namen Stübner schuldig bist, Jutta!"

Juttas Gesicht entspannte sich augenblicklich und spiegelte ironische Heiterkeit wider. „Keine Bange, kleine Betty Brink." Sie drückte auf den Anlaßknopf. „Uebrigens, genau so hätte Walter sprechen können." Und in das Aufheulen des Motors hinein fügte sie hinzu: „Ihr paßt überhaupt ausgezeichnet zueinander, ihr zwei."

II.

Im Kassenraum der Deutschen National-Bank herrschte reger Betrieb.

„Sechsundvierzig — drei — siebenundzwanzig," rief der Kassierer auf.

Ein älterer, noch sehr flott aussehender Herr — weiße Gamaschen, bauschig geknotete Krawatte, Siegelring am Finger, Stock über den Arm gehängt — trat an den Schalter und legte die aufgerufene Kontrollmarke vor.

„Bitte."

Beim Klang der Stimme sah der Kassierer von seinen Zahlungsanweisungen hoch.

„Ah, Herr Nierendorf persönlich!" Er verbeugte sich und trat an die Schranke. „Meinen herzlichsten Glückwunsch zur Wahl in den Börsenvorstand, Herr Nierendorf."

„Danke sehr, Kistenmacher, Danke!"

Die beiden Herren tauschten einen Händedruck und wechselten ihre Auffassung über die Geschäftslage im allgemeinen und die erfreulichen Kursbesserungen der letzten Tage im besonderen.

Sie redeten eine kleine Weile hin und her.

„Wünschen Sie große Scheine?" fragte der Kassierer schließlich, als er bemerkte, daß Nierendorf bedenklich nach der Uhr schielte.

„Wenn möglich."

„Aber selbstverständlich."

Acht Hundertmarkscheine flatterten knisternd auf das Zahlbrett.

Während Nierendorf das Geld ein wenig umständlich in seine Brieftasche verstaute, hatte er unvermittelt das bestimmte Gefühl, Zielpunkt beharrlicher forschender Blicke zu sein. Er wendete leicht beirrt den Kopf. Hinter ihm stand eine junge Dame. Obwohl sie ihm das Profil zugekehrt hielt, war Nierendorf überzeugt, daß nur sie es gewesen, die ihn so intensiv beobachtet hatte. Er betrachtete sie voll Interesse. Lässig gegen eine Säule gelehnt, stand sie da . . . groß, schlank und hübsch.

Trotz seines vorgeschrittenen Alters hatte der verediate Börsenmakler Robert Nierendorf eine Schwäche für so gut aussehende junge Damen. Da sie weder Hut noch Mantel trug, überdies ein Aktenstück unter den Arm geklemmt hielt, war es ein leichtes, sie als Angestellte des Bankhauses einzuschätzen.

Nierendorf räusperte sich und zauberte ein gewinnendes Lächeln um seine Lippen.

„Sie wollen wahrscheinlich Herrn Kistenmacher sprechen, und ich halte Sie auf, wie?"

„O, durchaus nicht."

Die junge Dame drehte ihm voll das Gesicht zu, und Nierendorf sah in ein Paar klar leuchtender dunkelblauer Augen. Diese Augen, die ein klein wenig schräg lagen, was dem Gesicht einen ganz besonderen Reiz verlieh, schlugen Nierendorf in Bann.

Diese Augen . . . ! . . .

Er strich sich unbewußt über die Stirn, wie ein Mensch, der seinen Blicken nicht traut, zweifelte, ob er rings von Wirklichkeit umgeben war oder ein Traum ihn gefangen hielt. Und jäh tauchte aus dem Schein alter Erinnerungen die Erscheinung einer Frau vor ihm auf, einer Frau . . .

Nierendorf verspürte einen harten Schlag gegen das Herz. In einer plötzlichen Aufwallung wollte er auf die junge Dame losstürzen, sie an den Schultern rütteln und fragen . . . da dämmerte im Hintergrund seines Schädels rechtzeitig die Erkenntnis auf, daß das nicht anging, er auf dem besten Wege war, sich bloßzustellen und lächerlich zu machen. Herr des Himmels, was wollte er denn überhaupt fragen?

Er hielt mitten in einer ruckartigen Bewegung inne, verharrte übermäßig, regungslos. Er verspürte ein taubes Gefühl in den Kniekehlen, und es war ihm, als sähe er das Antlitz des jungen Mädchens mit einemmal weit fort, wie durch ein umgedrehtes Opernglas. Die Säulen der Kassenhalle begannen einen trunkenen Tanz um ihn her. Er hörte sein Herz arbeiten. Großer Gott, wie es arbeitete. Es schlug nicht, es hämmerte wie ein Motor. Er verfärbte sich, wurde schneeweiß im Gesicht, schwankte, tastete eine Stütze suchend mit der Hand nach der Schranke. Für Sekunden war kreisende Nacht um ihn.

Er kam erst wieder zu sich, als der Kassierer ihn am Aermel zupfte und mit erschreckter Miene ein Glas Wasser reichte. Er leerte es auf einen Zug.

„Ist Ihnen wieder wohler?" erkundigte sich Kistenmacher besorgt.

„Vielen Dank! Ja!"

Nierendorf schöpfte Atem. „Ein kleiner Schwindelanfall" sagte er gleichsam entschuldigend. „Völlig belanglos." Mit einem Blick in die Runde: „Hoffentlich hat es kein Aufsehen erregt. Das wäre mir peinlich."

„Bewahre", beruhigte der Kassierer. „Es ging ja gottlob schnell vorüber. Dennoch", mahnte er „sollten Sie die Sache nicht allzu leicht nehmen. Grade Vorkommnisse, denen man nur geringe Bedeutung beimißt, zeitigen oft die schwersten Folgen."

„Da haben Sie allerdings recht" pflichtete Nierendorf mit seltsamer Betonung bei. Dann, als belänne er sich, fuhr er leichthin fort: „Nun ja, ich werde gelegentlich einen Arzt aufsuchen." Er nickte mehrmals mit dem Kopfe und spähte dabei heimlich nach der jungen Dame aus, deren Erscheinung ihn bis ins Innerste aufgewühlt hatte. Doch er vermochte sie nirgends zu entdecken. Hatten ihn seine Sinne genarrt? Das war doch nicht denkbar.

Nein! Dort hinter der Säule saß sie auf der Bank neben einem Herrn. Beider Köpfe waren über das jetzt aufgeschlagene Aktenstück gebeugt, die junge Dame blätterte in den Geschäftspapieren und war augenscheinlich eifrig bemüht, etwas zu erläutern.

Nierendorf beobachtete sie, während er mit dem Kassierer weiter plauderte, verstahlen aus den Augenwinkeln. Er prüfte Zug um Zug ihres Gesichtes, den Ausdruck ihres Mundes, der weich und in den Winkeln leise geschweift war den natürlichen, durch keine Kunstgriffe verunzierten Schwung der Brauen . . ." er verglich sie mit dem Bilde, das vor seines Geistes Augen wie auf einer Leinwand tanzte. Er erkannte vielerlei Uebereinstimmungen, insbesondere die Art, den Kopf zu drehen, war von einer verblüffenden, schlechthin beweiskräftigen Aehnlichkeit.

„Wer ist eigentlich die junge Dame?" fragte er den Kassierer ganz nebenbei im Laufe des Gespräches.

„Fräulein Hauenstein" erwiderte Kistenmacher, und gab sich nicht einmal Mühe, sein Lächeln zu unterdrücken. So ein Schwerenöter, der Nierendorf! Kaum, daß er wieder atmen konnte, begann er auch sogleich sich für die holde Weiblichkeit zu interessieren.

Kistenmacher winkerte vertraulich. „Ein Prachtmädel! Marianne Hauenstein. Ist Stenotypistin."

„Marianne Hauenstein", wiederholte Nierendorf gedehnt. „Solo . . ."

Er raffte sich zusammen. Und um dem Kassierer keinen Anlaß zu irgendwelchen Kombinationen zu geben, lächelte er liebenswürdig zurück.

„In der Tat, ein Prachtmädel! Ja, nun wird es aber höchste Zeit, daß ich gehe. Ich bringe sonst noch Ihren ganzen Betrieb ins Stocken." Er streckte Kistenmacher die Hand hin. „Haben Sie auch vielen Dank für Ihren Beistand."

„Aber, aber", wehrte Kistenmacher, „nicht der Rede wert, Herr Nierendorf. Recht gute Besserung." Er drückte die dargebotene Rechte. Sie fühlte sich eiskalt an.

„Hat anscheinend doch einen gehörigen Knacks weg, der gute Nierendorf", dachte er mitleidig und schaute versonnen hinter ihm drein, wie er ein wenig steifbeinig von dannen schritt.

Kistenmacher bemerkte, daß auch Marianne Hauensteins Blicke Nierendorf bis zum Ausgang folgten. Sie sah ihm mit großen Augen nach, bis er durch die Drehtür verschwunden war, dann sprach sie wieder eifrig auf den Herrn neben sich ein.

Durch Kistenmachers Hirn huschte flüchtig die Frage, was wohl die Marianne, die doch Stenotypistin war, im Kassenraum so angelegentlich mit einem Kunden zu besprechen haben mochte. Doch grübelte er nicht weiter über diese Seltsamkeit nach. Die Zeit drängte. Es war bereits zehn Minuten nach elf.

Er rief die nächste Kontrollnummer auf: „Sechsundvierzig — drei — achtundzwanzig."

„Achttausend Mark hat der alte Herr abgehoben", flüsterte Marianne dem Kunden zu. Dabei tippte sie ihrer Rolle gemäß auf das Aktenstück . . . ganz pflichttreue Beamtin, die eine Auskunft erteilt. „Ach, Herbert, wenn man doch auch dazu imstande wäre. So ohne weiteres, einfach aus dem Handgelenk über eine solche Summe verfügen zu können, wie schön müßte das sein."

„Ja", raunte Herbert und seufzte halblaut.

„Weißt du, mir wird manchmal bange vor mir selbst. Neid ist ein Gefühl, das ich bisher nie gekannt habe. Aber als ich vorhin hinter dem Alten stand und zusah, wie er das Geld einstrich, da . . ." Marianne schüttelte den Kopf, als werfe sie eine Bürde von sich. „Ach was, ist ja alles Unsinn, wir sind jung, gesund und haben uns lieb. Das ist schließlich die Hauptsache, wie?!"

„Ja", gab Herbert abermals zur Antwort und unterdrückte diesmal noch rechtzeitig einen Seufzer. Er hatte sich grade ausgemalt, was man mit achthundert Mark in der Tasche alles beginnen könne, und seine leicht entzündliche Phantasie hatte ihm die verlockendsten Bilder vorgegaukelt.

„Sehr lieb haben wir uns, nicht wahr?" wiederholte Marianne, als müsse sie diese Tatsache noch einmal ganz besonders hervorheben um ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen. „Und ich bin froh, daß der langweilige Böckelmann abgesagt hat und wir beide heute abend allein sind." Sie lachte belustigt auf. „Dabei hat mir Frau Becher heute früh geweissagt, ich werde Verdruß haben, weil ich noch einmal umgekehrt bin. Ich hatte nämlich mein Frühstück vergessen. Umkehr bringt Aerger, sagte sie, und mir wurde beinahe bange. Nun siehst du, was es mit solchem Aberglauben auf sich hat. Das ist alles Quatsch!"

Unvermittelt schnellte sie in die Höhe. „Allmächtiger! Da kommt die Zander, die Blindschleiche. Wenn sie mich hier sitzen sieht, ahnt sie sofort den Zusammenhang und ist fünf Minuten später beim Personalchef."

Marianne klemmte den Aktendeckel unter den Ellbogen, sah Herbert für den Bruchteil einer Sekunde mit einem zärtlichen Blick in die Augen, sprach fast ohne die Lippen zu bewegen:

„Also um acht Uhr an der Gedächtnis-Kirche!" . . . nickte dann kühl das blonde Haupt und eilte quer durch die Kassenhalle.

Herbert verließ nachdenklich das Bankgebäude.

Er dachte, wie lieb Marianne sei, seine Marianne, und er wünschte im Augenblick nichts sehnlicher, als sie bald seine Frau nennen zu können, und er gab sich selbst das Versprechen, ein sehr liebevoller und aufmerksamer Gatte zu sein, und hatte dabei eine Vision von Eigenheim, Geselligkeit, Lichterglanz, Grammophon und Tango.

Oh, er verfügte über eine gesegnete Einbildungskraft, der Vertreter Mellenthin. Der geringste Anlaß vermochte ein Feuer in ihm zu entfachen. Sehr zum Leidwesen Mariannes, die sich mehr an die Erde hielt und an den Tag und stets bemüht war, die so rasch auflodernde Phantasie ihres Freundes auf ein vernünftiges Maß zurückzuschrauben. Was naturgemäß nicht immer reibungslos verlief, des öfteren zu lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung gab . . . ja, es kam vor, daß sie zuweilen hart aneinander gerieten und sich bittere Worte sagten. Aber der Zwist währte nie lange, er endete spätestens beim Abschied vor der Haustüre, und er endete, wie derartige Streitigkeiten zwischen jungen Liebesleuten gewöhnlich zu enden pflegen: mit Küssen, Beteuerungen und Zärtlichkeiten.

III.

Bis zur Ankunft des aus Amsterdam kommenden Verkehrsflugzeuges „D 2140" war noch reichlich eine Viertelstunde Zeit.

Jutta und Betty saßen auf der Terrasse des Flughafenrestaurants, tranken einen Kaffee und ließen die Blicke über das Rollfeld schweifen.

Startbereit nach München lag das Riesenflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg". Die mächtigen Tragflächen alitzerten silbern im Sonnenlicht.

„Ich möchte auch reisen", sagte Jutta von einer unbestimmten Sehnsucht nach Ferne und Weite ergriffen. „Planlos ohne weitere Umstände und langwierige Vorbereitungen, nur einer Eingebung folgend. Vom Fleck weg könnte ich in das Flugzeug steigen und einfach ins Blaue hineinfliegen . . Ja, das müßte herrlich sein."

Sie summte leise die Melodie des vielaufgungenen Paso doble . . . „Ins blaue Leben, wandern wir ein kleines Stück, ins blaue Leben, in ein unbekanntes Glück . . ."

„Ja, herrlich müßte es sein, ziellos . . über fremde Länder und Meere, auf unbestimmte Zeit . . ."

„Ich denke, du willst heute abend in das Café Flora gehen", meinte Betty anzüglich, zufrieden, der Base einen kleinen Seitenhieb versetzt zu haben.

Jutta bedachte sie dafür mit einem kalten Blick und fragte nach einer kleinen Spanne: „Sag mal, Betty, dich packt wohl nie die Sehnsucht nach Abenteuern? . . . Heißhunger auf Erleben, wie? Suchen dich auch des Nachts keine romantisch verlockenden Träume heim?"

Betty schwieg. Ihr Antlitz überzog sich mit einer seltsamen Glut.

„Ach", sagte Jutta enttäuscht und verächtlich, „du schnarchst wahrscheinlich des Nachts. Sägst den halben Grunewald ab. So wird es sein."

Um Bettys fest aufeinander gepreßte Lippen zuckte es verräterisch . . . ihre Nasenflügel zitterten.

„Nun bist du beleidigt", meinte Jutta resigniert. „Aber ich wollte dich doch damit nicht kränken. Gewiß nicht Herzle, Betty, du kennst mich doch und dürftest wissen, daß ich ab und an so verrückte Einfälle habe und es gar nicht böse meine. Uebrigens ist Schnarchen keine Sünde. Vielmehr ein Zeichen von Gesundheit und reinem Gewissen und aller Ehren wert. Weiß Gott, ich könnte dich fast darum beneiden. Nun sei auch wieder gut, ja . . ."

„Ich bin dir nicht böse", erwiderte Betty leise.

Nein, sie war es keinen Augenblick. Nur betroffen und verwirrt. Denn just in dieser Nacht hatte sie einen verlockenden romantischen Traum gehabt. Von Walter . . . Ach, und dabei wußte sie, daß sie Walter nicht das Geringste bedeutete, wußte — mit dem untrüglichen Instinkt einer Frau, die liebt — daß sie niemals auch nur die kleinste Rolle in seinem Leben spielen würde . . .

„D 2140" wurde gemeldet und senkte sich gleich darauf im Gleitflug nieder.

Als erster kletterte Walter Stübner aus der Kabine. Er streichelte Jutta zärtlich die Wange. „Na, Schwesterherz . . ."

Dann fiel sein Blick auf Betty, die wie zufällig ein wenig abseits stand. Er begrüßte sie mit freundschaftlichem, aber etwas gleichgültigem Händedruck. „Wie geht's? Daheim alle gesund?" Und ohne eine Antwort abzuwarten: „Ich muß sofort in die Bank. Habe leider keine Zeit."

„Du tust grade so, als ob das eine Ausnahme wäre", lachte Jutta. „Ich möchte einmal erleben, daß du Zeit hast."

Er stimmte in ihr Lachen ein.

„Der Wagen steht vor der Einfahrt. Betty und ich haben beschlossen, dich zu bedienen, um anschließend einen kleinen Stadtbummel zu machen."

„Sehr schön."

„Wir waren heute morgen bereits in Wannsee . . ."

Walter hörte nur noch halb hin. Man sah es ihm deutlich an, daß seine Gedanken von anderen Dingen stark in Anspruch genommen wurden.

Jack, der im Auto wartete, überkugelte sich beinahe vor Freude, als er Herrchen wiedersah. Walter tätschelte ihm liebevoll den Hals.

„Dieselbe Art der Begrüßung, die mir zuteil wurde", raunte Jutta Betty ins Ohr.

„Du bist abscheulich", sagte die aus Herzensgrund.

„Inwiefern, wenn ich fragen darf? Weil ich die Dinge so darstelle, wie sie sind? Ojemine! Soll ich mir etwa selbst etwas vorflunkern? . . . Gewiß, Walter ist ein famoser Bruder, das ist wahr . . . aber er ist immer nur halb anwesend, zerstreut, mit tausenderlei Angelegenheiten beschäftigt, und trotz aller Fürsorge für mich wird er nie bedenkenlos eine halbe Stunde für mich opfern."

„Du übertreibst, wie stets."

„So tue ich das? . . . Hm! . . . Eines jedenfalls weiß ich, ich möchte keinen Mann haben, der so ist wie Walter! . . . Du vielleicht?"

Betty zog es vor, auf diese Frage, wie schon des öfteren im Laufe des heutigen Tages, keine Antwort zu geben.

Fünfzehn Minuten nach der Landung des Flugzeuges stoppte Walter Stübner das Auto vor dem Direktionsbüro der deutschen National-Bank.

Er verabschiedete sich kurz.

„Ich rufe gegen fünf Uhr an," sagte Jutta.

„Gut, auf Wiedersehen."

Kaum war er hinter der Drehtür verschwunden, pufte Jutta die Base heftig in die Seite. „Du, sieh mal, dort vor dem Haupteingang."

Betty schaute in die angegebene Richtung.

„Er", sagte Jutta, und Betty begriff instinktiv, ohne weitere Erläuterung. Sie kniff die etwas kurzsichtigen Augen zusammen und sah die hohe, schlanke Gestalt eines jungen Mannes. Er hatte ein regelmäßig geschnittenes, fast klassisch geformtes Gesicht von heller Hautfarbe, dunkelbraunes, lockeres Haar . . . sah nett und gepflegt aus — ohne Zweifel, ein hübscher Junge!

IV.

Die Tischzeit war knapp beendet, als Marianne an das Telephon gerufen wurde. Wagner von der Personal-Abteilung war am Hausapparat.

„Sie möchten sofort zu Herrn Bergholtz kommen, Fräulein Hauenstein."

„Zu Herrn Bergholtz?"

„Jawohl."

„Was will er denn?"

„Keinen Schimmer."

Marianne legte betroffen den Hörer auf die Gabel. Sollte die Becher mit ihrer Weissagung am Ende dennoch recht behalten? Zum Personalchef gerufen zu werden, war immer . . . mochte man auch noch so beherzt sein . . . eine heikle Sache. Für gewöhnlich sogar obersaut. Noch dazu, wenn man kein reines Gewissen hatte. Marianne wurde schwül. Sie äugte zu Elisabeth Zander hinüber. Die tippte eifrig, ohne vom Stenogrammblock aufzusehen.

Die „Blindschleiche", wie Marianne die Zander insgeheim zu nennen pflegte, war die erste Dame hier im Schreibmaschinenzimmer A. Die Stubenälteste. Sie stand über dem Ganzen . . . sie gehörte einer höheren Gehaltsstufe an . . . ihre Macht war gewiß nicht groß, nein, aber sie war unbestreitbar vorhanden. Sie besaß einigen Einfluß, das Fräulein Zander, und blieb darauf bedacht, ihren Nimbus zu wahren. Sie redete mit Vorliebe von der Verantwortung, die auf ihr ruhte . . . sie ließ gern durchblicken, was ihr Bergholtz, der Personalchef, in Besprechungen unter vier Augen anvertraute, wie er sich auf ihre Umsicht verließ, wie vieles von ihr abhing. Sie machte kein Hehl daraus, was ein Wort von ihr bedeuten könnte, jawohl . . . und wie nützlich es sei, sich gut mit ihr zu stellen.

Marianne aber stand nicht gut mit ihr, im Gegenteil! Es herrschte von jeher eine Abneigung zwischen den beiden Damen . . . eine Spannung, die nicht selten zu kleinen Entladungen führte, zu Zusammenstößen und bitzigen Wortgefechten. Und sie endeten nicht immer mit einem Siege der auf ihre Autorität bedachten Stubenältesten. Marianne hatte eine spitze Zunge, krittelte und spöttelte, warf schnippisch den Kopf in den Nacken . . . unbeugsam, obwohl Fräulein Zander, um ihr Ansehen zu wahren, größtenteils Nachsicht heuchelte . . . du bist ja schließlich von meiner Gnade abhängig, nicht wahr? Ein Wink, und du fliegst! . . .

Sie hatte diesen Wink bisher nicht gegeben, sie hatte so etwas mit großartiger Gebärde übersehen . . . vornehm bis in die Fingerspitzen.

Die Vornehmheit ihrer Gesinnung fand allerdings ihre Ursache in der Begrenzung ihrer Macht. Fräulein Zander hatte einmal bei Bergholtz angeklopft.

„Die Hauenstein?"

Der Personalchef hatte in der sorgfältig geführten Statistik geblättert. „Was wollen Sie? Fräulein Hauenstein steht mit einem Tagesdurchschnitt von dreiundvierzig Briefen an erster Stelle . . ."

Seitdem hatte Fräulein Zander sich im Zaum gehalten. Ja, sie war noch weitergegangen. Sie hatte ihre Abneigung übermannt und einen Annäherungsversuch unternommen. Marianne aber fand für ihre honigsüßen Worte nur einen erstaunten Blick.

Daraufhin verharrte die Stubenälteste, so gut es ging, in der Defensive . . . stoppte bei Plänkeleien rechtzeitig ab. Sie bangte heimlich vor der Entscheidung, die über kurz oder lang einmal herbeigeführt werden mußte. Diese ihr nur zu gut bewußte Schwäche bedrückte sie, machte sie mißtrauisch und wohl auch ein bißchen verschlagen. Sie schnüffelte heimlich herum und ließ Marianne nicht aus den Augen. Während sie sich stets den Anschein großer Ueberlegenheit gab, spähte sie heimlich nach einem schwachen Punkt, der Taktik eingedenk, daß der Angriff noch immer die beste Verteidigung sei.

Obwohl sich Marianne keine Sekunde darüber unklaren geblieben war, daß Elisabeth Zander nur auf die Gelegenheit wartete, ihr eins auszuwischen, war sie leichtsinnig genug gewesen, sich dann und wann mit Herbert, unter dem fadenscheinigen Deckmantel einer geschäftlichen Besprechung, ein Stelldichein in der Kassenhalle zu geben.

„Nun ist der Kladderadatsch fertig", dachte Marianne und fühlte das Klopfen ihres Herzens in der Halsschlagader. Was würde geschehen? Sie pfiff durch die Zähne und pumpte sich krampfhaft die Lungen voller Mut. Pah, was würde groß sein?! Bergholtz würde wettern, würde eine lange Predigt vom Stapel lassen, ja . . . Rausschmeißen würde er sie wohl nicht, wie? Das wäre eine schöne Bescherung. Ach Unsinn! War das überhaupt ein Entlassungsgrund? . . . Wie sagte man doch? Abwarten und Tee trinken. Also . . .

(Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland

Junges Mädchen durch Pferdetritte zu Tode gekommen

Hermeskeil, 26. Nov. Ein 19jähriges Mädchen, das mit seinen Eltern zum Viehmarkt nach Hermeskeil gekommen war, wollte nach Schluß des Marktes die beiden Pferde des Wag...s anschirren. Dabei scheute eines der Tiere und schlug mit den Hinterhufen aus. Das Mädchen wurde am Kopf und an der Brust von den Hufschlägen getroffen. Es erlitt schwere Verletzungen und starb am anderen Tage im Krankenhaus.

Wieder ein Schmuggler angeschossen

Aachen, 26. Nov. Eine Zollstreife ermittelte am Samstagabend in der Hahnbrucher-Straße zwei Schmuggler, die mit schweren Packen voll Schmuggelware von der Grenze kamen. Die Beamten forderten die Schmuggler durch Anrufe zum Halten auf und gaben dann Schreckschüsse ab. Die Schmuggler flüchteten jedoch. Durch einen Schuß wurde einer der Schmuggler getroffen. Mit einem schweren Bauchschuß wurde er ins Mariahilf-Krankenhaus eingeliefert. — Der angeschossene Schmuggler ist ein 23jähriger junger Mann aus Aachen; er hatte 25 Pfund Kaffee bei sich. Der zweite Schmuggler konnte entkommen, nachdem er seinen Packen mit ebenfalls 25 Pfund Kaffee zurückgelassen hatte.

Verhängnisvoller Sturz vom Wagen

Bergheim, 26. Nov. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Neurath hatte einen Wagen mit Schweinen zum Bahnhof Oekoven zu bringen. Auf dem Heimweg wurde das Fuhrwerk von einem Rübenwagen gerammt, wobei der Arbeiter vom Wagensitz auf die Straße stürzte. Am Abend traten plötzlich Leibschmerzen auf; der Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Hier ist der Verunglückte kurz darauf gestorben.

Schüsse auf eine Frau

Der Täter festgenommen

Oberhausen, 26. Nov. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Montag auf der Richthofen-Straße ab. Passanten wurden Zeuge, wie plötzlich ein Mann auf einen anderen, der sich in Begleitung einer Frau befand, eindrang und diesen niederzuschlagen versuchte. Die Frau ergriff die Flucht, wurde aber von dem Angreifer durch einen Schuß in den Kopf erheblich verletzt. Polizeibeamte konnten den Täter — es handelt sich um den 36jährigen Friedrich Sultima — festnehmen. Die verletzte Frau fand Aufnahme im Krankenhaus, wo die Kugel entfernt werden konnte. Lebensgefahr soll nicht mehr bestehen.

Stadt Duisburg und eine politische Aeußerung vor der Revolution

Duisburg, 24. Nov. Eine wegen ihrer Grundsätzlichkeit höchst bedeutsame Entscheidung fällte, wie die Rh. W. Ztg. mitteilt, die Angestelltenkammer des hiesigen Arbeitsgerichtes in der Klagesache eines ehemaligen Angestellten der Städtischen Werke, der im März dieses Jahres als „politisch unzuverlässig" entlassen worden war. Als Grund für seine Kündigung war ihm seinerzeit mitgeteilt worden, daß er sich den Bestrebungen der NSDAP vor dem Umschwung entgegengesetzt und in gehässiger Weise derart bekämpft habe, daß Verwaltung und Vertrauensrat die Entlassung für gerechtfertigt erklärt hätten. Darauf wandte sich der Entlassene mit einer Klage an das Arbeitsgericht. Die Stadtverwaltung stützte die Entlassung des seit 12 Jahren bei den Städtischen Werken tätig gewesenen Angestellten auf den Passus seines Dienstvertrages, nach dem er bei 10jähriger Tätigkeit nur gekündigt werden konnte, wenn ein wichtiger Grund vorlag. „Ein derartiger wichtiger Grund" liege aber darin begründet, daß der ehemalige Angestellte vor dem Umschwung den Führer mehrfach beschimpft habe.

Die Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts fällte jedoch nachstehendes Urteil: „Die Beklagte wird verurteilt: 1. An den Kläger 738 Mark (Gehaltsrückstand) zu zahlen; 2. es wird festgestellt, daß das Dienstverhältnis weiterbesteht; 3. die Kosten werden der Beklagten auferlegt; 4. das Objekt wird auf 3738 Mark festgesetzt; 5. die Kosten betragen 68 Mark."

Zur Begründung wurde ausgeführt: Das Arbeitsgericht habe sich darauf beschränken können, festzustellen, ob auf Grund des abgeschlossenen Dienstvertrages ein wichtiger Grund zur Entlassung vorgelegen habe. Diese Frage habe verneint werden müssen. Zwar habe der § 70 des HGB die Möglichkeit zur Entlassung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, doch sei an Hand der für das Vorliegen eines gewichtigen Grundes in den beiden Paragraphen 71 und 72 des HGB angeführten Musterbeispiele von Fall zu Fall zu prüfen, ob ein solcher Grund vorliege. Das sei aber bei den politischen Aeußerungen des Klägers nicht der Fall, da sie vor dem Umschwung getan worden seien.

Zudem habe der Führer selbst es abgelehnt, derartige Aeußerungen zu verfolgen, wenn der Betreffende sich nachher nicht gegen das Dritte Reich vergangen, sondern aktiv mitgearbeitet habe. Auch der Justizminister habe geäußert, daß die Regierung keinen Wert auf eine kleinliche Verfolgung lege, sondern eine großzügige Behandlung wünsche. Die Frage aber habe verneint werden müssen, weil die Stadt selbst stillschweigend zum Ausdruck gebracht habe, daß sie in den Aeußerungen des Klägers keine Belastung im Sinne eines wichtigen Grundes gesehen habe, sonst hätte eine rechtzeitige Kündigung erfolgen müssen.

Nebel legte die Rheinschiffahrt still

Ausblick unmöglich

Koblenz, 26. Nov. Der dichte Nebel hat am Samstag und Sonntag die Rheinschiffahrt mit kaum nennenswerten Unterbrechungen zum Erliegen gebracht. Von Holland bis oberhalb Salzig und von Bingen über Mainz hinaus war der Nebel so dicht, daß an einen Schiffsverkehr nicht zu denken war. Als sich am Samstag der Nebel in den Mittagsstunden etwas lichtete und die Sicht einigermaßen günstig wurde, konnte die Schiffahrt von 2 bis gegen 5 Uhr beschränkt aufgenommen werden. Es ergaben sich Bilder, die hier nur sehr selten beobachtet werden. Die Talzüge ließen sich im Schneckentempo langsam stromabwärts treiben und mußten zum größten Teil nach kurzer Fahrt bei Neuendorf aufdrehen. Auch die Bergfahrten waren von kurzer Dauer, da der Nebel sich an manchen Stellen so sehr verdichtete, daß ein Ausblick unmöglich war. Am Sonntag ergab sich das gleiche Bild. Nur vereinzelt kam die Schiffahrt auf kurze Strecken in Gang.

Knabe überfahren und getötet

Dortmund, 26. Nov. Auf der Kneebuschstraße lief am Samstagnachmittag der vierjährige Friedrich Homrich direkt vor ein Kraftdreirad. Der Junge wurde überfahren; er war auf der Stelle tot.

Feuer bei der Herdfabrik Krefft

Gevelsberg, 26. Nov. In der Herdfabrik W. Krefft A.-G. in Gevelsberg brach am Sonntagabend Großfeuer aus, das sich auf das Emaillierwerk, die Presserei und die angrenzenden Gebäude ausbreitete. Große Werte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Von einem Fahrstuhl enthauptet

Paderborn, 26. Nov. In einer Metzgerei in Neuhaus ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Der 19jährige Metzgergeselle Hintemann wurde beim Herausnehmen von Gegenständen aus einem noch in Betrieb befindlichen Fahrstuhl so unglücklich von diesem erfaßt, daß ihm der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt wurde.

Mit schmutzigen Fingernägeln an einer Wunde herumgekratzt

Tod durch Blutvergiftung

Herborn, 26. Nov. Der 28 Jahre alte Landwirtssohn Stahl aus Beilstein hatte am Ohr eine kleine Entzündung, an der er mit schmutzigen Fingernägeln herumkratzte. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen er nach schmerzhaftem Krankenlager im Herborner Krankenhaus starb.

Kirchliches

Der Kardinal und Erzbischof von Köln hat den Pfarrektor Lambert Aretz, Speldorf, an der Pfarre St. Michael, zum Pfarrer von St. Johann in Essen-Altenessen als Nachfolger von Pfarrer Domkapitular Dr. Kreuher ernannt. Pfarrer Aretz ist 1883 in Düsseldorf geboren; 1910 wurde er zum Priester geweiht. In Speldorf war er seit 1920 tätig.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin,** 16. Nov. **Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:**

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Drei ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete verurteilt

Wegen Hochverrats

Köln, 26. Nov. Dem Westdeutschen Landesdienst wird aus Berlin gemeldet: „Der Volksgerichtshof verurteilte am Montag den 39jährigen ehemaligen Instrukteur des Zentralausschusses der KPD., Hans Pfeiffer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, den 29jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den 33jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die mitangeklagte 33jährige Ellen Lueg, die Pfeiffer als Schreibhilfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die drei Angeklagten, die sämtlich ehemalige Reichstagsabgeordnete der KPD. sind, haben bis zum Sommer vergangenen Jahres in den Bezirken Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet den Versuch gemacht, eine kommunistische Organisation neu aufzubauen.

Schwerverletzter Einbrecher aus dem Krankenhaus geflüchtet

Köln, 26. Nov. In der vergangenen Woche wurde ein Einbrecher auf der Flucht von einem Polizeibeamten angeschossen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Hier ist es ihm während der Besuchszeit am Sonntagnachmittag gelungen, zu flüchten. Da er bei seinen schweren Verletzungen (Beckenschuß) sich unmöglich allein aus dem Krankenhaus entfernen konnte, nimmt die Polizei an, daß ihm Helfershelfer bei der Flucht behilflich waren.

Ehepaar tot im Bett aufgefunden

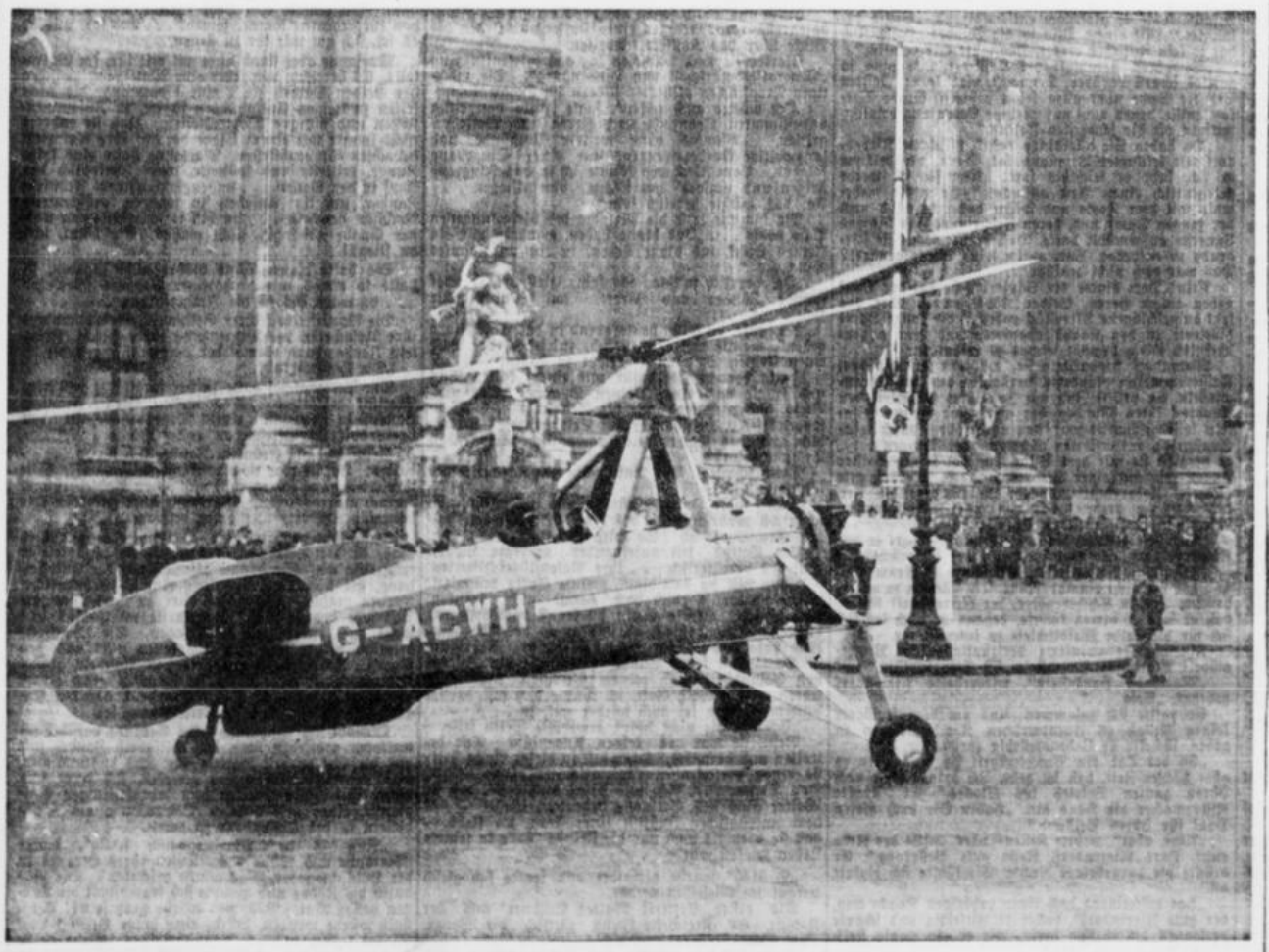
Beuel, 26. Nov. Der Wächter einer Großgarage war am Samstag nicht seinen Dienstobliegenheiten nachgekommen. Da sich niemand in der Wohnung des Mannes meldete, ließ man im Laufe des Nachmittags die Wohnungstüre gewaltsam aufbrechen. Bei der Durchsuchung der Räume fand man den Wächter und dessen Frau angekleidet tot auf den Betten liegend vor. Bisher konnte noch keine Klärung des geheimnisvollen Vorfalls erfolgen. Die Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Radfahrer beim Ueberholen vom Auto erfaßt

Tödlich verletzt

Buir, 26. Nov. Auf der Landstraße kurz vor Golzheim wollte der 50jährige Johann Bauer, der auf seinem Rade fuhr, einen langsam fahrenden Kraftwagen überholen. Er wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Windmühlenflugzeug landete in Paris auf der Straße



Ein interessantes Experiment fand in Paris statt, als ein Windmühlenflugzeug beabsichtigter Weise auf der verkehrsreichen Straße Avenue Alexandre III vor dem Grand Palais inmitten des starken Verkehrs landete. Alles verlief ohne Zwischenfall und nach einer kurzen Zeit erhob sich das Flugzeug wieder zum Weiterflug. — Bild zeigt: Das Windmühlenflugzeug vor dem Grand Palais.

Letzte Sportnachrichten

Schmeling—Hamas am 10. März 1935 in Hamburg

Das Rätsel um den Schmeling-Hamas-Kampf ist nun endlich gelöst. Die Begegnung kommt in Hamburg zum Austrag, nachdem Berlin und Frankfurt aus dem Wettbewerbsrennen ausgeschieden sind, da sie keine geeigneten Kampfstätten aufzuweisen haben. Die Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß man damit rechnet, den Kampf im Laufe des Monats März 1935 aufziehen zu können. Vor allem hat man sich sofort an den Ausbau der Rothenburgeorts-Halle gemacht, die mit ihren fast 30 000 Plätzen die größte Sporthalle der Welt werden soll. Der Senat der Stadt Hamburg unterstützt dieses Unternehmen mit allen Kräften.

In Ergänzung unserer Meldung erfahren wir noch, daß als Termin für den Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf zwischen Max Schmeling und Steve Hamas der 10. März 1935 vorgesehen ist.

Der langjährige Europameister im Fliegengewicht, Praxyle Gyde, besiegte in Lille seinen Landsmann Tenant in einem 10-Rundenkampf nach Punkten.

Im Mittelpunkt der Radrennen auf der Genter Winterbahn stand ein 150-Minuten-Mannschaftsfahren, das die Belgier Charlier—Deneef mit 23 Punkten und Rundenvorsprung vor M. Raes—A. van Nevele (29), Hoemerlinck—Dekuysscher (28) und Pilliet—Degreef (27) gewannen. Zurückgelegt wurden insgesamt 110 Kilometer.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

zb) **Werbeabend der Radsportfreunde 1931 Hordel.** Im festlich geschmückten Hordeler Saalbau veranstaltete am Samstagabend der Radfahrerverein Radsportfreunde 1931 bei sehr starkem Besuch einen Werbeabend. Mitwirkende des Abends waren der RV Stahlrad Bochum 5, das Doppelquartett des MGV „Helios" Bochum, die westdeutsche Meisterin im Rollschuhlaufen, Ine Trockel, sowie Rollschuhläufer Otterbein (Dortmund). Deutscher Tanz beschloß den harmonisch verlaufenen Abend.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu) **Männerverein St. Josef.** Der Männerverein St. Josef Hiltrop-Bergen hielt seine Monatsversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines guten Besuches. Für den verhinderten Bezirksführer Leidinger, Bezirk Grüner Baum, übernahm das Mitglied Nowak dessen Geschäfte. Unter Punkt „Verschiedenes" beschloß man, die nächste Versammlung am 16. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr bei Punge abzuhalten, zu der auch St. Nikolaus erscheinen wird. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der hochw. Präses einen interessanten Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde.

fr) **Unter Gestein geraten.** Mit einem Beckenbruch und schweren Quetschverletzungen gebergen und dem Bergmannsheil zugeführt wurde gestern nachmittag der in der Constantinkolonie wohnende 36jährige Reparaturhauer Franz Ni., der in der Grube mit Aufbruchorbeiten beschäftigt war; plötzlich brach das Gebirge und N. geriet unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Arbeitskumpels waren schnell zur Stelle, die die Bergungsarbeiten aufnahmen und ihn nach kurzer Zeit freilegten und zu Tage schafften.

Bochum-Harpen.

tl) **Kleinsiedler.** In der Versammlung forderte der Vorsitzende Brand die Mitglieder auf, im Interesse der deutschen Volkswirtschaft alles aus dem Siedlungsgelände herauszuholen, um zu zeigen, daß es nach Ablauf von 3 Jahren seinen Zweck erfüllt hat. Dann wurde über Ankauf von Torfkalk verhandelt und derselbe unter den festgesetzten Bedingungen getätigt. Die Siedler sollen größere Zellen Pachtland erhalten. Es wurde eine Eingabe an das Arbeitsamt besprochen, die den erwerbslosen Siedlern Arbeit verschaffen soll. Die Weihnachtsfeier soll ebenfalls begangen werden. Schulungsleiter Paul hielt sodann einen lehrreichen Vortrag über das Wurzelleben der Obstbäume und deren Pflege in der Sommer- und Winterzeit. Ferner wurde eine praktische Bodenuntersuchung auf Kalkgehalt und Bodensäure vorgenommen, an der sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Bochum-Laer.

ai. **Der Kaninchen-Zuchtverein Laer** veranstaltete eine Kaninchen-Ausstellung. Etwa 110 Tiere waren zur Schau gebracht. Mit der Ausstellung war zugleich eine Produktenschau verbunden.

ai. **Eucharistische Ehrengarde.** Am Donnerstag abend um 7,30 Uhr ist in der Eintracht (Wirt Drewermann) Pflichtabend. Wegen der Wichtigkeit muß möglichst jedes Mitglied pünktlich erscheinen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Aus dem Krieger- und Landwehrverein Dahlhausen.** Im Vereinsheim Gehardt fand die monatliche Versammlung des Krieger- und Landwehrvereins statt. Nach Eröffnung durch den Vereinsführer Kulle nahm der stellvertretende Vereinsführer Geißler in herzlichen Worten Gelegenheit, namens der Versammlung dem 1. Vereinsführer zu seinem 50. Geburtstage die besten Glückwünsche auszusprechen. Darauf wurde die Verteilung der Mitglieder auf die verschiedenen SA.-Reservestürme vorgenommen und die einzelnen Führer ernannt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Lichtbildervortrag des Mitgliedes Eggemann über die Saar. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß des Vortrages und der Versammlung.

Bochum-Stiepel.

Von der Wallfahrtskirche. Wochentags 7.45 Uhr ist hl. Messe in der Wallfahrtskirche. Auf vielseitigen Wunsch hin mögen auch für Dezember die außerordentlich gut besuchten Anbetungsstunden Mittwochs bleiben. Es ist dafür Sorge getragen, daß ein Pater oder ein fremder Herr die Predigt um 4 Uhr und die Sturmandacht übernimmt. Mittwoch, den 5. Dezember: 1 Uhr Aussetzung, 1—2 Uhr Adventsandacht, 2—3 Uhr Marianische Stunde, 3—4 Uhr Sturmandacht, 4—5 Uhr Predigt, Prozession und Schlußandacht. Vor der letzten Stunde ist eine halbe Stunde frei, damit die Teilnehmer eine Stärkung zu sich nehmen können. Kirche und Pilgerhallen sind geheizt. — Samstag, den 8. Dez., am Feste Maria Empfängnis, wird der Chor des Herrn Winkelmann jun. im Hochamt eine neue Messe singen; sie ist komponiert von Herrn Winkelmann, dem Schöpfer unseres Gnadenaltars. Für die neue Monstranz, die für die Wallfahrtskirche angefertigt wird, fehlt noch etwas Material. Näheres über diese Arbeit bringt die neue Nummer des Marienboten, Stimmen vom Gnadenort Stiepel.

Aus Langendreer und Werne.

Bochum-Langendreer.

Jahresfeier der NSG „Kraft durch Freude". Bekanntlich feiert die NSG „Kraft durch Freude" morgen ihren ersten Geburtstag. Aus diesem Anlaß ist auch in Langendreer eine größere Feier geplant. Im Großmannschen Saale wird der Ortswalter einen Rechenschaftsbericht ablegen. Die Uebertragung der Rede des Führers aus Berlin beginnt um 10,30 Uhr. Auf den öffentlichen Plätzen am Kaiserteg, an der Stern-Apotheke, auf dem Kaiserplatz, am Denkmal, am Personenbahnhof, auf der Wilhelmshöh und auf der Kaltehard werden Langendreerer Gesangvereine singen. Die Standartenkapelle 70 konzertiert auf der Kaltehard, die Parteikapelle in Langendreerholz.

Der Kanarienzuchtverein „Edelroller" hatte am Wochenend eine Ausstellung bei Biedenbeck aufgezogen, die gleichzeitig eine erfolgreiche Werbung für den Vogelschutzgedanken war. Die Ergebnisse in der Selbstzuchtklasse waren: 1. Pelzer 299 Punkte, 2. Gutberlet 289 Punkte, 3. Arnold 287 Punkte, 4. Meller 261, 5. Heuermann 260, 6. Zorn 243 P. In der allgemeinen Klasse war Gutberlet mit 306 Punkten vor Kablinowski, Meller und Heuermann erfolgreich.

Bochum-Werne.

Diamantenes Ehejubiläum. Am heutigen Tage werden es 60 Jahre, daß die Eheleute Ernst Fischer und Sybilla Fischer geb. Schneider, durch Pfarrer Trepper in Nemmingen getraut wurden. 1887 zog das Jubelpaar nach Werne, wo es jetzt 22 Jahre in der Heinrich-Gustav-Straße wohnt. 12 Kinder wurden ihm beschert, von denen noch sieben leben. 1910 erlitt der Jubilar einen Unfall, der die Abnahme des Fußes erforderlich machte. Möge dem Jubelpaar ein schöner Lebensabend beschieden sein. — Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Goldenes Ehejubiläum. Der Schmiedemeister i. R. Wilhelm Sprave und seine Ehefrau Henriette geb. Meier in der Fliederstraße feiern am heutigen Tage das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Am 27. November 1884 wurde das Jubelpaar in der Kirche zu Bütgendortmund, wogu damals Werne als Tochtergemeinde gehörte, getraut. Jahrzehntelang war er Schmiedemeister auf der Schachtanlage „Amalia" der Harpener Bergbau-AG. beschäftigt, wo dem Jubilar für treue Pflichterfüllung mehrere Auszeichnungen zuteil wurden. Wir gratulieren.

Erfreuliche Abhilfe. In verschiedenen Straßenzügen des Stadtteils Werne konnte man die Feststellung machen, daß am Abend die Straßenlaternen nicht brannten, was von lichtscheuem Gesindel ja ganz gerne gesehen wurde. Nunmehr hat aber die Stadt Abhilfe geschaffen und läßt bei eintretender Dunkelheit alle Lampen anzünden. Diese Maßnahme wird von den Einwohnern des Stadtteils dankbar begrüßt.

Allgemeine Volksbildungsvereinigung Feierabend e. V., Gruppen Boch.-Werne und Boch.-Langendreer. Mittwoch, den 28. November, 20 Uhr, findet in der „Deutschen Flotte" in Werne, und Donnerstag, den 29. November, 20 Uhr, in der Aula in Langendreer ein Friedel-Hintze-Abend statt. Die verpflichtete Künstlerin zählt unstreitig zu unseren besten deutschen Sprecherinnen, die tiefe und nachhaltigste Wirkungen hinterläßt. Der erste Teil des Abends umfaßt das Heldentum der Frau: 1. Szene zwischen Friedrich dem Großen und einer Offizierswitwe; 2. Brief der Königin Luise an Frau von Berg; 3. Blücher nach der Schlacht bei Kapellenberg im Hause eines Freundes. Im zweiten Teil gelangen Balladen von Schiller, Goethe, Fontane, Liliencron, Mörike u. a. zum Vortrag.

rf) **Kinderspielplatz.** Der Platz an den Straßen Auf den Scheffeln, Wittekindstraße-Ecke, wird nunmehr zum Kinderspielplatz umgearbeitet. Der Platz wird mit grünen Sträuchern eingefaßt. In der Mitte des Platzes kommt ein betonierter Sandkasten und es werden auf dem Platze selbst 6—8 Bänke Aufstellung finden. Die Arbeiten werden unter der Leitung des Friedhofsgärtners Deppe von Pflichtarbeitern ausgeführt.

rf) **Kanarienausstellung.** Der Kanarienzuchtverein „Gut Hohl" veranstaltete in der „Deutschen Flotte" eine Ausstellung mit Verlosung, die sich eines guten Besuches erfreute. Es wurden in der Selbstzuchtklasse 34 prämiiert: Otto Paweleit 338 Punkte, Ernst Hansen 330, Kaspar Gunkler 308, Franz Jiminiak 318, Heinr. Kosik 300, Ferd. Peters 297 P. In der allgemeinen Klasse 34 wurden prämiiert: Ferd. Peters 303 Punkte, Kaspar Gunkler 297, Otto Poweleit 294, Franz Jimniak 279, Heinr. Kosik 268 Punkte. Außer Konkurrenz wurde ausgezeichnet Kaspar Gunkler mit 308 Punkten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

g) **70 Jahr alt.** Seinen 70. Geburtstag kann am heutigen Dienstag der Invalide Bernh. Strunka aus der Dorstenerstraße feiern. Opa St. hat fast ein halbes Jahrhundert im Bergbau gearbeitet und ist erst vor einem Jahr in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Gefährliche Körperverletzung. Gegen 19 Uhr wurde [illegible] in seinem Hause in der Minister-Frick-Straße im Verlaufe eines Streites durch einen Messerstich in die Herzgegend erheblich verletzt. Er fand im St.-Anna-Hospital Aufnahme. Der Täter wurde festgenommen.

rb) **Zeitweise Schließung der Städtischen Lesehalle.** Am morgigen Mittwoch wird wegen Instandsetzungsarbeiten auch die Städtische Lesehalle in der Stadtbibliothek an der Adolf-Hitler-Straße bis Samstag dieser Woche für die öffentliche Benutzung geschlossen bleiben. Der Studienraum wurde am gestrigen Montag nach dreitägiger Schließung wieder für die Oeffentlichkeit freigegeben.

g) **Es wird fleißig geschafft.** Im ganzen Stadtgebiet ist man augenblicklich noch mit der Ruhbarmachung brachliegenden Geländes zugange. So ist man an der Nesser- und Recklinghäuserstraße mit der Urbarmachung brachliegender Waldgeländes zugange. An der Emscherstraße wird der nördliche Teil der Schuttabladestelle nutzbar gemacht. Am Auslauf der Kurfürstenstraße wird das Abbruchgelände zu Gartenlandzwecken nutzbar gemacht. Ebenso ist man an dem Ziegeleiweg im Stadtteil Röhlinghausen mit der weiteren Herstellung von Ackerland zugange.

Herne.

Herbstdelegiertentagung der Arbeiter- und Knappenvereine. Der Herner Bezirksverband hielt Sonntag seine Herbstdelegiertentogung ab. Der Diözesanpräses Gickler sprach über die apostolische Kirche und betonte, daß ein jeder in der Kirche eine Aufgabe zu erfüllen habe. Nachfolgend wurden organisatorische Fragen besprochen. Der Bezirksverband hat seit der letzten Tagung fast 500 neue Mitglieder gewonnen. Den Beschluß der Tagung bildete eine stimmungsvolle Totengedenkfeier.

Witten.

Tödlicher Verkehrsunfall. Gegen 14 Uhr wurde ein dreijähriger Junge beim Ueberschreiten der Sprockhöveler Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung in das Marienhospital gestorben ist.

Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht wurde im Hause Hauptstraße 6 eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Gestohlen wurde nichts.

Stadttheater Bochum.

Was die Woche bringt?

„Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich". Die neue Inszenierung Dr. S. Schmitts, die das Schauspiel des rheinischen Schriftstellers Paul Josef Cremers in einer eindrucksvollen, weithin beachteten Uraufführung herausbrachte, wird heute abend — von 20 Uhr bis gegen 22,30 Uhr — wiederholt. Die Vormiete des Abends ist das Abonnement C. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch den Wünschen der nichtvormietenden Besucherschaft vollauf Rechnung getragen werden kann.

„Wiener Blut", die Strauß-Operette, die die Gunst des Publikums in hervorragendem Maße besitzt, wird morgen in einer geschlossenen Veranstaltung, die der Serie B der NS-Kulturgemeinde gehört, geboten. In einer Außer-Vormiete-Veranstaltung erscheint die Operette am Abend des kommenden Sonntag auf dem Spielplan.

„Christa, ich erwarte dich!", das neue Lustspiel des Stadttheaters, das bei seiner kürzlichen Erstaufführung herzlich belacht wurde, wird auch in der Vorstellung am Donnerstag seine Zugkraft beweisen. (Außer Vormiete, NS-Kulturgemeinde, Serie A.)

„Tiefland", eine der immer wiederkehrenden und immer wieder verlangten Repertoire-Opern, ist zu Freitagabend zu erwarten. (Vormiete A.) Der Vorverkauf setzt heute ein.

„Peterchens Mondfahrt" heißt das Märchen der diesjährigen Weihnachtszeit. Die Erstaufführung geht am Samstag vor sich. Die nächste Wiederholung steht zu Sonntagnachmittag bevor.



Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung)

„Köstliche Typen", sagte Herr von Krachwitz, „diese Herren . . . Käsehändler . . ."

„Oel und Zeite", berichtete Herr Sojer verbindlich. „. . . und Heldentenöre auf der Jagd! . . . Sah nie Possierlicheres! . . . Hätte seliger Nimrod . . . äh . . . ungeheuren Spaß gehabt."

Der Herr Graf frostelte übrigens ebenfalls bedeutend. Zog den Pelzhandschuh ab und rieb sich die roten Hände. „Sah auf den ersten Blick, daß die Herren . . . äh . . . nie zuvor Flinte gebrauchten."

„Um so erstaunlicher ist," sagte Herr Sojer bewundernd und vergnügt, „ihre Treffsicherheit. Ihre Erfolge müssen glänzend gewesen sein."

Der Graf fuhr mit der Hand durch die Luft. „Kein einziger Schuß Treffer . . . ist gar keine Rede . . . Höchstens Leute aus dem Dorfe, Treiber, angeschossen . . . hatte schwere Sorge! . . . Sollten keine Flinte zur Hand nehmen . . . Ist keine Beschäftigung . . . äh . . . für Käsehändler . . ."

„Oel und Fette," wandte Herr Sojer ein. „. . . und Tonquietscher!"

Herr Sojer sah seinen Gefährten heiter, aber mißtrauisch an. „Ich war zwar schön öfter auf der Jagd, aber ich glaube, daß ich auch nicht besonders günstig abgeschnitten habe."

Herr von Krachwitz machte große Augen. „Ganz das Gegenteil, Herr Sojer! . . . Sah Ihre zwei Rehböcke im Feuer zusammenbrechen . . . Blattschüsse . . . Bewunderte Zielsicherheit, ruhige Hand, Herr Sojer!"

„Glauben Sie, Herr Graf?"

„Glauben? Mein Wort! Staunte, Herr Sojer! Aber Burschen, wie diese Käsehändler und dergleichen, sollten . . . äh . . . auf Jagd verzichten . . . Jagd ist von lange her . . . äh . . . Vorrecht des Adels gewesen."

„Sehr richtig," sagte Herr Sojer gelassen. „Sie studieren wohl fleißig die Geschichte der früheren Jahrhunderte, Herr Graf?" Er begann, entweder um sich zu erwärmen oder um seinen fröhlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, wiederum eine Art Indianertanz aufzuführen. „Ich denke, wir gehen indessen wieder zum Feuer zurück. Verdammte Kälte!"

Plötzlich sahen beide erstaunt in die Höhe. Einige harte, kleine Schneekügelchen trafen ihre Haut empfindlich, rieselten über ihre Pelzjacken.

„Es schneit!"

„Wahrhaftig! Und wie mir scheint, gleich mächtig."

Sie waren schon wie in einen Schleier gehüllt. Eine weiße, kaum mehr durchsichtige Wand trennte sie von ihren Genossen. Es rauschte, knisterte in der Luft, raschelte in den Bäumen, dem Gestrüpp, dem dürren Laub, peitschte die Gesichter, rollte über den Boden.

Trockener Pulverschnee verhüllte alles. „Ein Schneesturm!" wollte Herr Sojer sagen, aber Wind und Eis verschlugen ihm die Stimme.

Die Jagdgenossen standen bestürzt und in großer Erregung da, sahen den Kommenden entgegen. „Herr Sojer, es schneit!" Als ob er das nicht selbst auch wahrgenommen hätte.

„Wir müssen heim!" rief man von weitem.

„Das hört sogleich nicht wieder auf!"

„Man sieht die Hand nicht vor den Augen!"

Es war allen klar, daß man die Jagd abbrechen mußte. Die eingeladenen Gäste aus der Nachbarschaft verabschiedeten sich gleich an Ort und Stelle und trollten sich in Eile. Die Mißstimmung wuchs um ein Beträchtliches.

Herr Georg Schmid, der Zuschauer, der sich wie ein richtiger Laie, schlecht für Wind und Wetter ausgerüstet hatte, bat, den Vortritt nehmen zu dürfen und sprang schnaubend und mit schlotternden Knien in kurzem Trab davon. Dann kamen die beiden Herren Schmidt (Schmied), alt und jung, und schritten nach vorwärts gebeugt, stark aus. Zuweilen stießen ihnen die Gewehrläufe unliebsam an die Köpfe.

Die ganze Schar der Treiber ergriff das Hasenpanier. Einige warfen, von Scham unsanft angefaßt und an ihre Pflicht erinnert, das erlegte Wild auf einen Karren und schoben und zogen ihn im Galopp nach Hause.

Zuletzt ging Herr Sojer mit Herrn von Krachwitz, letzterer mit langen, würdigen Schritten, Herr Sojer trippelte ein wenig. Der Aufbruch war überstürzt.

Das Wetter war geradezu boshaft. Nach zehn Minuten hörte das Schneetreiben auf, so schnell, wie es gekommen war. Der blaue Himmel, ein wenig grünlich gefärbt, wie es sich für den Winter gehörte, machte sich breit, und sogar die Sonne unternahm schwache Versuche, das tote Land zu beleben.

„Verdammtes Pech!" sagte der Graf. „Schönstes Wetter . . . äh . . . für weidgerechte Jäger."

„Macht nichts, macht nichs," erwiderte Herr Sojer und wärmte sich mit dem Jagdmuff ein wenig die rote Nase. „Wir jagen ein andermal wieder. Das heißt, sofern Ihnen die bürgerliche Jagdgesellschaft nicht unangenehm ist."

Das war eine Bosheit von Herrn Sojer und darauf zurückzuführen, daß der dicke kleine Herr immer noch jammervoll durchfroren war, was seine gute Laune ein klein wenig beeinträchtigte.

Beide Herren schritten munter, aber wortlos, eine geraume Strecke weiter.

Sie sahen schon, nachdem man um die nächste Waldecke gebogen war, die mächtigen Türme des Schlosses Wasserburg vor sich. „Beabsichtigte keine Kränkung," begann plötzlich der Graf wieder, zutraulich, angenehm.

Der gutmütige Herr Sojer war schon wieder versöhnt. Besonders durch den Anblick der nahen Schloßtürme. „Ich habe Ihre Worte durchaus nicht als Kränkung aufgefaßt," sagte er. „Sie haben ja im Grunde ganz recht, Herr Graf. Nur ist die Zeit über das von Ihnen angedeutete Vorrecht hinweggeschritten. Außerdem bin ich gar nicht empfindlich."

Herr von Krachwitz begann gesprächig zu werden. Er verbreitete sich zwar stockend, doch ausführlich über den Adelsstand und die ältesten Adelsgeschlechter, insbesondere des Geschlechtes derer von Krachwitz und gab Herrn Sojer tiefe und schätzenswerte Einblicke.

In den Pausen nickte Herr Sojer zustimmend, weil es ihm angenehm war, nicht sprechen zu müssen. „Merkwürdig, habe mir sagen lassen, daß in Amerika . . . äh . . . hoher Adel der Alten Welt besonders geschätzt wird . . . Sehr erstaunt!"

Darauf ergriff auch Herr Sojer das Wort. „Auch das kann ich Ihnen bestätigen, Herr Graf. Der Amerikaner," sagte er ernsthaft, „der gegenüber seinen Volksgenossen Freiheit und Gleichheit über alles stellt, der über die Standesunterschiede der Alten Welt lächelt und spottet, zeigt, vielfach wenigstens, eine seinem ganzen Wesen fremdartige Vorliebe für Titel und Adelsrang. Ich habe selbst schon häufig diese Beobachtung gemacht."

Um den Mund des Herrn von Krachwitz legte sich ein vergnüglicher Zug. Die Worte des Herrn Sojer berührten ihn angenehm. Sein Gesicht zeigte eine gewisse fröhliche Bitterkeit. „Und Sie selbst, Herr Sojer, wie denken Sie über den Adel?"

„Ich schätze ihn durchaus hoch," versetzte Herr Sojer verbindlich, „ich bin Durchschnittsamerikaner. Ich habe vor allen deutschen Adelsgeschlechtern eine unbegrenzte Hochachtung."

Seine Stimme verriet ein ruhiges Gewissen, während er dies sagte.

Sie schritten unverdrossen weiter. Der Wald blieb zurück und man kam schon auf die Straße, die zum Parktor des Schlosses Wasserburg führte.

Von den anderen Herren war nichts mehr zu sehen, nur der zertretene Schnee zeigte ihre Spuren. Auf einmal fand Herr Sojer den Handschuh des Herrn Schmied-Lapinski, und er steckte ihn schweigend ein.

„Traurig, daß das Geschlecht derer von Krachwitz ausstirbt," sagte der Graf. „Tieftraurig!"

„Ei!" erwiderte Herr Sojer.

„Bin der Letzte meines Stammes." Seine Stimme klang verschleiert, wehmütig. „Habe an Adoption gedacht . . . Werde . . . äh . . . ungern . . . diesen Schritt unternehmen müssen . . . Bitter, sehr bitter!"

Herr Sojer war überrascht. „Trage mich schon längere Zeit mit dem Gedanken . . . Suche Persönlichkeit, die Gewähr bietet, daß der Name von Krachwitz durch . . . äh . . . würdigen Mann weitergeführt wird."

Sie gingen schweigend weiter, mit ihren Gedanken beschäftigt. Sie hatten schon die Parkmauer erreicht. Der Graf blieb stehen. Blickte Herrn Sojer voll an.

„Was ist . . . äh . . . Ihre Ansicht über Adoption?"

Auch Herr Sojer blieb stehen. Ein sonderbarer Einfall schien ihn zu bewegen. Er antwortete vorsichtig. „Es käme doch wohl darauf an, wen der Herr Graf zu adoptieren geneigt ist?"

Nun waren sie Auge in Auge.

„Zum Beispiel Sie, Herr Sojer!"

Herr von Krachwitz beobachtete die Wirkung auf dem Gesicht seines Begleiters.

„Zum Beispiel Sie, Herr Sojer, sagte er noch einmal langsam und mit Betonung.

„Ich!"

Herr Sojer schien vollkommen überrascht, sprachlos. „Das dürfte doch wohl nicht möglich sein," versetzte er dann, wie ungläubig. Er schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich habe mir sagen lassen, daß ein gewisser Altersunterschied Voraussetzung der Adoption ist."

„Läßt sich umgehen," erwiderte der Graf rasch, vergnügt. „War noch vor kurzem . . . äh . . . bei meinem Rechtsbeistand . . . von dem Erfordernis des Alters kann Befreiung erteilt werden."

Herr Sojer sah aus wie betäubt, verwirrt, außer Fassung. Seine Stimme verriet ein leichtes Zittern. „Und was wäre die Folge dieser Adoption?" fragte er ungläubig.

Herr von Krachwitz klemmte das Einglas in das Auge und sah Herrn Sojer lächelnd wohlwollend augurenhaft an. „Daß Herr Sojer künftig Herr von Krachwitz genannt wird . . . Das heißt, Adoptivsohn beerbt Adoptivvater. Letzterer ich, Graf Egon von Krachwitz."

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

Fußball-Nachlese.

1. Kreisklasse.

Phönix Bochum — BfB. Börnig 4:2 (2:2).

Schon im Spiel der ersten Serie mußte der Phönix auf Börnigs Boden erkennen, daß der Gegner äußerst spielstark ist, denn nur mit einem 3:4-Siege kehrte er heim. In diesem Treffen wäre es beinahe zu einer Ueberraschung gekommen, lag der Gast doch schon nach 15 Minuten Spieldauer mit 0:2 in Führung. Man hatte kaum noch an einen Erfolg des Platzvereins geglaubt, doch durch äußerste Kraftanstrengung behauptete er sich. Mit sehr schwachen Leistungen begann der Phönix den Kampf, und ehe er sich versehen hatte, lag der Gast durch Fehler des Schlußdreiecks mit 0:2 in Führung. Nur langsam kam die Platzmannschaft auf. Erst 10 Minuten vor der Pause schloß der Linksaußen einen gut vorgetragenen Angriff mit dem ersten Gegentreffer ab. Kurz vor dem Wechsel fiel dann aus einem Gedränge heraus der Ausgleichstreffer, wobei Börnigs Hüter mithalf, da er den Ball erst hinter der Linie richtig faßte. Der Unparteiische entschied Tor! Darauf großer Protest der Spieler und Anhänger des Gastes; wegen Unsportlichkeit mußte der Schiedsrichter sogar einen Spieler von Börnig des Feldes verweisen. Selbst mit 10 Mann lieferte der Gast nach der Pause eine ausgezeichnete Partie und es schien, als sollte der Kampf bei diesem Ergebnis bleiben. Doch 12 Minuten vor dem Ende schoß der Phönix-Linksaußen aus einem Gedränge ein. Fünf Minuten später glückte dem Platzverein durch ein Prachtkopftor des Halblinken noch der vierte Treffer. Läufer und linke Sturmseite des Phönix zeigten sich diesmal von der besten Seite. Beim Gast überragte der Mittelläufer, der das ganze Spiel diktierte. Ausgezeichnet arbeitete das Schlußdreieck, wie überhaupt die gesamte Mannschaft mit vollem Eifer bei der Sache war.

SpSp Gerthe — Germania Herne 1:1 (1:1).

Ihrem vorsonntäglichen Siege über den Ortsrivalen Harpen konnten die Spiel und Sportler einen weiteren Teilerfolg hinzufügen, indem sie den als spielstark geltenden Herner Germanen einen Punkt abnahmen, der für den Tabellenstand nicht unwesentlich ist. Die Herner hielten, was man sich von ihnen versprochen hatte. Sie zeigten sich im Feldspiel den Gerthern wohl überlegen, vermochten aber nur einen ihrer zahllosen Angriffe mit einem erfolgreichen Torschuß abzuschließen. Dieser fiel bereits nach 10 Minuten, als der Rechtsaußen zum Mittelstürmer Kaiser flankte, der durch schönen Kopfstoß seine Farben in Führung brachte. Auch der zweite Spielabschnitt begann bei leichter Ueberlegenheit der Herner, die aber immer wieder vergeblich gegen die Gerther Deckung anrannten. In der 30. Minute konnte Hernes linker Verteidiger dann einen scharfen Torschuß nur mit der Hand abwehren. Der Elfmeter wurde vom Gerther Halblinken Rodenhorst zum Ausgleichstor verwandelt.

Wanne 11 — BG. Hordel 2:1 (1:1)

Die Gastgeber machten durch diesen Sieg die im Hinspiel erlittene 1:3-Niederlage wieder wett. Zwar zeigten die Hordeler die besseren Leistungen, doch Tore entscheiden eben. Die Platzmannschaft ging schon nach 15 Minuten Spielzeit in Führung, doch es dauerte nicht lange und der Gästehalblinke hatte den Ausgleich erzwungen. Nach der Pause wurde Hordel zusehends besser, aber alle Angriffe, die der Sturm bei guter Unterstützung der Läuferreihe vortrug, scheiterten an der sicheren Deckung der Wanner. Der Wanner Sturm dagegen war glücklicher und kam in der 20. Minute zum Siegestreffer. — Obwohl Hordel für den Mittelläufer und Rechtsaußen Ersatz eingestellt hatte, lieferte die Mannschaft eine ausgezeichnete Partie und hätten dem Spielverlauf nach den Sieg eher verdient gehabt, aber nach wie vor kämpfte die Mannschaft unter einem unglücklichen Stern.

SuL. Harpen — Teutonia Riemke 1:1 (1:1)

Mit gemischten Gefühlen begaben sich die Riemker Teutonen nach Harpen, stand ihnen doch dort ein schwerer Kampf bevor, und sie mußten in Harpen auch einen Punkt lassen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf vollkommen, denn beide Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig, nur hatte Riemke mit der körperlich stärkeren Mannschaft ein kleines Plus. Der Gast ging in der 20. Minute bei einer Verletzung des Harpener Hüters in Führung, doch kann die Platzmannschaft noch bis zur Pause zum Ausgleich einsenden. Verbissen kämpften die Gegner im 2. Gang um den Führungstreffer, jedoch zeigten sich die Deckungen stets als Herren der Lage.

Tus. 26 Altenbochum — Union Günnigfeld 5:4 (2:4)

Dem vorsonntäglichen Sieg über dem Ortsrivalen reihten die Tusleute einen weiteren Erfolg an, der bei dem Seitenwechsel aber noch sehr in Frage gestellt war. Hart wurde die Begegnung durchgeführt und auf beiden Seiten gab es sogar je einen Platzverweis. Der Start der Günnigfelder war besser, doch kam später, namentlich nach dem Wechsel die Kombinationsmaschine der gastgebenden Partei in Gang und bald war der Ausgleich mit zäher Energie erkämpft. 15 Minuten vor dem Ende brachte der Linksaußen sogar noch den Siegestreffer an.

SG. Altenbochum — Rheinelbe Leithe 0:1 (0:1)

Die Altenbochumer warteten in tesem Spiel mit erheblich besseren Leistungen auf als am Vorsonntag, trotzdem gelang es dem Gast, die Punkte zu entführen. Entschieden war schon der Kampf, als in der 20. Minute der ersten Spielzeit der Gast durch einen Handelfmeter in Führung gehen konnte. Bis zur Pause hatte Leithe etwas mehr vom Spiel, wogegen Altenbochum in der zweiten Spielhälfte stark dominierte, jedoch war die Gästehintermannschaft derart zuverlässig, daß selbst die besten Angriffe nicht zum Ausgleich verwertet werden konnten. Der Schiedsrichter verwaltete sein Amt ganz ausgezeichnet.

2. Kreisklasse.

Gruppe B.

SpSp. Stiepel 04	10	7	2	1	29:15	16:4
SpVg. Wattenscheid-Ost	9	7	0	2	18:10	14:4
Fortuna Bochum	11	5	3	3	19:21	13:9
Rasensport Bochum	10	5	2	3	24:19	12:8
Langendreerholz	**10**	**5**	**1**	**4**	**23:23**	**11:9**
Reichsb.-TuS. Boch.	8	4	2	2	18:10	10:6
SG. Werne 19	11	3	3	5	21:23	9:13
Pol.-SV. Bochum	8	2	1	5	14:15	5:11
Germ. Kaltehardt	10	2	0	8	14:31	4:16
SV. Bochum-West	11	1	2	8	14:27	4:18

SpVr. Wattenscheid-Ost — Reichsbahn-TuS. Bochum 1:0 (0:0).

Die Reichsbahnleute, die noch als Mitbewerber um den Meistertitel gelten, wurden in Wattenscheid vorerst aus dem Rennen geworfen. Der Platzverein konnte trotz der Platzvorteile zuerst nicht recht in Schwung kommen und die Gäste dominierten 20 Minuten. Erst dann gingen die Wattenscheider zur Offensive über, doch die Hintermannschaft der Gäste verstand es ausgezeichnet, ihr Tor rein zu halten. Auch nach dem Wechsel, als die gastgebende Partei weiter im Vorteil lag, konnte sich deren Sturm nicht durchsetzen, und nur durch einen Elfmeterball in der 50. Minute kam die Platzmannschaft zum Siegestreffer. Die Hauptwaffe der Gäste war das vorzügliche Schußspiel.

Fortuna Bochum — BfB. Langendreerholz 1:1 (1:0)

Die Fortunen stießen auf einen äußerst hartnäckigen Gegner und mußten sich trotz des eigenen Bodens mit einem mageren Unentschieden begnügen. Bis zum Seitenwechsel lagen sie zwar mit 1:0 in Führung, doch kam nach der Pause der Gast zum Ausgleich und selbst die größten Bemühungen der Platzmannschaft, zum Siege zu gelangen, nutzten nichts.

SpSp. Stiepel 04 — Germania Kaltehardt 3:1 (1:1)

Der Platzverein war glatt überlegen und nur der vorzügliche Torwart der Gäste verhinderte eine größere Niederlage, selbst einen Elfmeterball meisterte er. Schon in der ersten Spielzeit gestaltete sich der Kampf trotz des Unentschiedens mehr zu Gunsten der Stiepeler, während im 2. Gang der Gast fast garnichts mehr zu bestellen hatte. Ein besonderes Lob verdient die Läuferreihe von Stiepel, vor allem der linke Läufer.

SG. Werne 19 — SV. Bochum-West 3:2.

Es gab den erwarteten heißumstrittenen Kampf, aus welchem sich die Gastgeber glücklich aus der Affäre zogen. Damit soll aber dem Können der Werner kein Abbruch getan sein, die schon letzthin besser ins Spiel kamen und auch in diesem Treffen ihren Formaufschwung erneut unter Beweis stellten.

3. Kreisklasse

SV. Constantin — Bruchstraße Langendreer 7:1.

Einen eindrucksvollen Sieg konnten die Platzbesitzer erzielen, der selbst in der Höhe verdient ist. Die Stürmer von Constantin erfaßten jede Gelegenheit und machten der gegnerischen Hintermannschaft während des ganzen Spiels schwer zu schaffen.

Preußen 11 Bochum — Tura Eppendorf 4:0.

Alle Hoffnungen auf den Meistertitel sind für Eppendorf entschwunden, sogar der 2. Platz ist noch sehr in Frage gestellt. In diesem Spiel traten sie mit Ersatz an, und so kamen die Preußen zu einem verdienten Sieg. Schon beim Seitenwechsel stand das Endergebnis fest.

Germania Querenburg — Schwarz-Weiß Bochum 3:4.

Die Querenburger sind für die Schwarz-Weißen ein schwerer Gegner, mußte dies doch schon im Spiel der ersten Serie erkennen, als sie sich mit einem 2:1-Sieg glücklich aus der Affäre zogen. Diesmal wurde es nicht besser. Zwar lag der Gast bei der Pause klar mit 0:3 in Führung, doch war er am Ende froh, als beim 3:4 der Schlußpfiff ertönte.

Tv. Bochumer Verein — Post-SV. Bochum 5:3

Auch die steggewohnten Leute vom Bochumer Verein mußten erkennen, daß die Post-Sportler eine schwer zu besiegende Mannschaft ist, wäre es doch beinahe sogar zu einer Ueberraschung gekommen und die ersten Verlustpunkte hätte der Gastgeber trotz der Platzvorteile bezogen. Als jedoch beim Seitenwechsel bei einem 3:3-Ergebnis die Post-Sportler auf zwei verletzte Kräfte verzichten mußten und nur mit 9 Mann weiter spielen konnten, gestaltete der Bochumer Verein das Treffen überlegen und kam noch zu den zwei Erfolgen.

Gruppe A.

Fortuna Wanne	12	11	1	0	40:6	23:1
Turnkl. 80-02 Wanne	9	5	1	3	30:21	11:7
Union Wanne	9	3	3	3	17:24	9:9
Unser Fritz Wanne	12	4	1	7	34:31	9:15
Carolinengl. Bochum	8	3	2	4	19:22	8:10
BV. Gerthe-Hiltrop	11	2	4	5	18:33	8:14
VfL. Herne	9	3	1	5	19:35	7:11
Preußen Herne	11	3	1	7	23:31	7:15

Gruppe B.

Tv. Boch. Verein	11	11	0	0	45:20	22:0
Schwarz-Weiß Boch.	12	7	1	4	23:20	15:9
Preußen 11 Bochum	12	6	2	4	25:13	14:10
Constantin Boch.	11	5	1	5	21:14	11:11
Tura Eppendorf	10	5	0	5	13:21	10:10
Post-SV. Bochum	11	4	1	6	20:29	9:13
SpV. Kortum Boch.	8	4	0	4	14:7	8:8
TSVg. Laer 87	5	3	0	2	11:8	6:4
Borussia Bochum	8	2	0	6	14:22	4:12
Bruchstr. Langendr.	6	1	1	4	10:23	3:9
Germania Querenb.	9	1	0	8	13:28	2:16

*

Ein Gesellschaftsspiel.

STV. Werne — [illegible] 8:1 (2:0)

Die Bezirksligisten errangen über den Nachbarn aus der Dortmunder 1. Kreisklasse im Gesellschaftsspiel einen klaren Erfolg, obwohl die Mannschaft mit Ersatz antreten mußte. Da die Ersatzkräfte sich aber ausgezeichnet in das Mannschaftsgebilde einfügten, war die Elf des Platzvereins dauernd im Angriff und konnte bereits bis zur Pause durch den Mittelstürmer Jähn zwei Tore erzielen, von denen der erste Treffer aus einem Elfmeterball resultiert. Auch nach dem Seitenwechsel gaben die Platzbesitzer fast durchweg den Ton an. Die Lütgendortmunder vermochten zwar durch einen Elfmeterball fünf Minuten nach Halbzeit ein Tor aufzuholen. Aber dann machte sich die Ueberlegenheit der STWer wieder deutlich bemerkbar. Die Angriffslinie war ausgezeichnet aufgelegt und schoß bis zum Schluß des Kampfes noch sechs Treffer.

Neusel – Harvey unentschieden.

12 000 Zuschauer in der Wembley-Halle.

London, 26. Nov. (Eig. Dr.)

Der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel, der seit jenem Augusttag, wo ihn Max Schmeling in Hamburg entscheidend schlug, nicht mehr in den Ring gegangen war, bestritt heute abend in der Wembley-Halle bei London erstmalig wieder einen Kampf. Sein Gegner in dem Treffen, das man als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft ansehen konnte, war der englische Halbschwergewichtsmeister Len Harvey, ein Mann internationaler Klasse. Mithin bedeutete es für den Bochumer sehr viel, denn im Falle einer neuerlichen Niederlage wäre er für weitere internationale bedeutende Kämpfe nicht mehr in Betracht gekommen. Neusel wußte auch, was auf dem Spiele stand, und griff unermüdlich an. Harvey verließ sich zumeist auf seine Linke. Ganz große Momente hatte Neusel in der 5. Runde, als er den Engländer angeschlagen hatte. Dem half seine große Härte über die Situation hinweg. In der 7. Runde erlitt Harvey und in der 9. Runde Neusel eine Augenverletzung, er suchte trotzdem immer wieder den Angriff und erhielt nach den 12 Runden ein verdientes Unentschieden zugesprochen.

Richtlinien für die Eingliederung

der Turn- und Sportjuge nd Westfalens in die HJ.

In Ergänzung des Vertrages zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vom 25. 7. 1934 werden für rrdas Gebiet Westfalen der Hitlerjugend bezw. den Gau Westfalen des Reichsbundes für Leibesübungen folgende Abmachungen getroffen, die für alle Einheiten der Hitler-Jugend (HJ., BDM., JM.) und alle Einheiten des Reichsbundes für Leibesübungen bindend sind:

1. Die Hitler-Jugend ist verantwortlich für die körperliche Grundausbildung und weltanschauliche Schulung der gesamten deutschen Jugend.

2. Als Verbindungsmann zwischen der HJ. und dem Reichsbund wird Jg. Dr. Wilhelm Sälter, Unna, eingesetzt. Jg. Sälter ist Mitglied der Abt. E des Gebietes Westfalen und gleichzeitig Vertrauensmann des Beauftragten des Reichssportführers für den Kreis Unna.

3. Die Eingliederung der gesamten Turn- und Sportjugend wird bis zum 30. November 1934 in allen Standorten Westfalens vollzogen. In den Standorten, wo außerdem eine feierliche Uebergabe angesetzt wird, muß diese bis zum 10. Dezember 1934 stattgefunden haben. Die Bannführer der HJ. bezw. Untergauführerinnen des BDM. melden bis zum 12. Dezember 1934 den Vollzug mit Angabe, welche Jugend-Uebungsleiter bezw. Uebungsleiterinnen des Reichsbundes für die HJ.- (BDM.-) Arbeit vorgeschlagen werden, an die Gebietsführung Abt. E bezw. an die Sportwartin des Obergaues. Außerdem muß die Meldung eine zahlenmäßige Aufstellung über die innerhalb eines Bannes bezw. Untergaues eingegliederten Jungen (Mädels) enthalten.

4. Der Reichsbund für Leibesübungen stellt der Hitler-Jugend seine Hallen, Plätze und Geräte zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.

5. Die HJ. stellt ihre Einheiten dem Reichsbund für Leibesübungen für Veranstaltungen zur Verfügung. Die Entscheidung trifft in Zweifelsfällen der Bannführer (Untergauführerinnen).

6. Die Standortführer der Hitler-Jugend setzen sich mit dem zuständigen Führer des Deutschen Jungvolkes und den Führerinnen des BdM. (JM.) sofort in Verbindung, um mit der örtlichen Führung des Reichsbundes für Leibesübungen die in den Punkten 3. und 4. angegebenen Bestimmungen festzulegen. Es wird ausdrücklich auf die Einhaltung aller Punkte des Vertrages zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer, sowie der Ausführungsbestimmungen hingewiesen.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Westfalen
gez. G. A. Lanaanke, Gebietsführer.
Der Gaubeauftragte des Reichssportführers für Westfalen:
gez. Schäfer, Sturmbannführer.

Handball.

Die Tabelle der 1. Kreisklasse.

BW. Westfalia	6	5	1	0	33:17	11:1
Langendreer 04/13	7	5	0	2	36:30	10:4
Tv. Brenschede	6	3	0	3	34:31	6:6
Germania 06	6	2	2	2	25:24	6:6
BW. B.-Ehrenfeld	4	2	1	1	24:19	5:3
Polizei-SV. Bochum	5	2	0	3	18:25	4:6
Tv. 48 Bochum	4	1	1	2	18:22	3:5
TuS. Bochum	5	1	0	4	22:26	2:8
Ver. Preußen 07	5	0	1	4	16:28	1:9

Germania Bochum — Langendreer 04-13 8:4 (5:2)

Die Germanen zeigten das bessere Spiel. Durch flottes Außenstürmerspiel sicherten sie sich die besseren Angriffsmöglichkeiten und schafften bis zur Pause einen klaren Vorsprung. Eine Schwächeperiode derr Platzleute nutzte Langendreer entschlossen aus und kam bis auf 5:4 heran, um aber dann dem Endspurt des Gastgebers zu erliegen.

Billardsport.

Wer wird Westfälischer Meister im Cadre-Spiel?

Die Entscheidungsspiele zur Gaumeisterschaft auf 2,10×1,05 Billard mit 35 cm Abstrich ohne Ankerverbot finden Dienstag bis Donnerstag (27.—29. November) im Lokale O. Bracht, Hofstederstraße 17 (früher Steden) statt. Die Teilnehmer sind: H. Hens, Bochum; Willi Rippelmeyer, Bochum; O. Schulten, Dortmund; Herm. Stirnberg, Bochum; Ludw. Wegmann, Bochum-Langendreer. — Die Spielfolge ist: Dienstag, 27. Nov.: Stirnberg — Schulten, Wegmann — Schulten, Hens — Rippelmeyer. Mittwoch, 28. Nov.: Stirnberg — Rippelmeyer; Schulten — Hens; Wegmann — Rippelmeyer; Hens — Stirnberg. Donnerstag, 29. Nov.: Schulten — Rippelmeyer; Wegmann — Hens; Stirnberg — Wegmann. Infolge der Gleichwertigkeit der Endkämpfer ist eine Vorhersage nicht zu treffen. Alle Spieler haben es in sich, den Titel zu erringen, entscheidend ist die Tagesform.

„Kraft durch Freude."

Sportamt.

Um allen Volksgenossen des Griesenbruchs Gelegenheit zu geben, für die Beweglichkeit und Entspannung ihres Körpers Schulungskurse zu besuchen, richten wir ab Dienstag, dem 27. ds. Mts. in der Turnhalle der Alleeschule, Alleestraße 117, einen Kursus „Fröhliche Gymnastik und Spiele" ein. Die Vielzahl der Kurse, die in allen Stadtteilen durchgeführt werden, soll jedem ermöglichen, an den Kursen ohne längere Benutzung von Verkehrsmitteln teilnehmen zu können.

Heute Dienstag 21.30 Uhr beginnt in der Städt. Badeanstalt, Marienstraße, ein neuer Schwimmkursus. Interessenten für diesen Kursus können sich während der Unterrichtsstunde in der Städt. Badeanstalt oder im Laufe des Tages beim Sportamt der NS-Gemeinde „Kraft durch Freude", Hattingerstr. 19 (Opelhaus), Zimmer 28-30, melden.

Gesangschule Glettenberg.

Der gestrige 2. Vortragsabend des Studienjahres 34/35 der Gesangschule Glettenberg war auf Hausmusik eingestellt. Sicherlich ein glücklicher Gedanke, daß sie den vielseitigen ästhetischen, pädagogischen und moralischen Wert der so lange zurückgedrängten Hausmusik erkannt hat und sie auf diese Weise pflegt und fördert. Dazu kommt noch, daß man schon längst überall damit beschäftigt ist, die Werke der vorklassischen deutschen Musik, die, über den Klassikern fast ganz vergessen, jetzt wieder hervorzuziehen und damit viel köstliches Gut gewinnt, das sich wegen seiner Einfachheit und Durchsichtigkeit für die Hausmusik besonders eignet. Unter diesem Gesichtswinkel war das Programm des Abends aufgestellt. Man ließ neben einigen fast unbekannten, älteren Meistern mit Uebergehung der oft gehörten Liederfürsten Schubert, Schumann und Wolf auch weniger bekannte neuzeitliche Schöpfer hochwertiger Lieder zur Geltung kommen, deren Reihe bis in die Gegenwart hineinragt, wie Jensen, Jürgens, Knab und Graener.

Die Lieder der vorklassischen Meister haben neben dem Klavierpart oft Kammermusik - Begleitung (Streichquartett, -terzett, -duett). Unter den Gesangschülerinnen und -schülern begegneten uns eine Reihe, die schon in früheren Konzerten ihre Leistungsfähigkeit bewiesen haben, außer ihnen traten eine Anzahl weniger Fortgeschrittene auf, so daß man ihre Leistungen nicht nach dem gleichen Maßstab beurteilen darf.

Der Reigen der alten Liederkomponisten wurde mit Ph. Heinr. Erlebach eröffnet, von dem zwei Duette von lieblichster Melodik gesungen wurden. Zum Klavier kam noch die genannte Instrumentalbegleitung hinzu. Neben Herbert Beil mit seinem prächtigen Baß sang Irmgard Stens, die über einen kräftigen, wohlklingenden Sopran verfügt. Joseph Schneider sang mit biegsamem, weichem, doch starkem Baß zwei Lieder von Joh. Krieger, unter denen wir die flotte, frische „Junggesellenfreude", ein übermütiges Trinklied (und doch in Moll geschrieben) hervorheben. Das leicht bewegliche „Mädchenlaune", heiter und neckisch, von Johann August Sixt, wurde von Bertel Witteler launig zum Ausdruck gebracht, wozu das ebenso leicht bewegliche, schönklingende Organ das seinige beitrug. Besonders interessant und von rührender Innigkeit waren zwei aus den „Schottischen Liedern" von Jos. Haydn, aus denen man sonst so selten etwas zu hören bekommt. Hilde Bräuer sang dieselben. Ihr Alt schien etwas angegriffen zu sein, war aber doch noch leicht ansprechend und kräftig. Hanny Biermann's angenehm klingendes, weiches und biegsames Organ besitzt weiten Stimmumfang, doch ist seine Hauptstärke in den oberen Lagen zu finden. Sie trug vier kurze Lieder von Mozart sehr eindrucksvoll vor. Willy Aldieck sang mit seinem weichen und doch starken Baß bei fein ausgewogener Dynamik leicht und sicher zwei Lieder von Karl Friedr. Zelter, unter denen Goethes „Tage der Wonne" von besonders schöner Melodie, dem Text auch im einzelnen weit entgegenkommt, obgleich die Strophenkomposition festgehalten ist.

Der zweite Teil des Konzertes begann mit drei Duetten von Ernst Frank, der schon der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angehört. Sie sind, teilweise humoristischen Inhaltes, von graziöser, naturfrischer Melodik. Hilde Runkler und Käthe Königsbüscher, von denen die Lieder vorgetragen wurden, verfügen wohl über respektables Stimmaterial, doch unterlag dies einigen Schwankungen. Adolf Henke sang mit prächtigem Tenor zwei Lieder von Adolf Jensen, beide melodisch klar und von durchsichtiger Harmonik. Emmy Schumacher und Hedwig Hoelscher trugen zwei Duette von Brahms vor und schnitten damit brillant ab. Fritz Jürgens, der in jugendlichem Alter im Weltkrieg gefallen ist, gab seiner „Schnitterin" klare und durchsichtige Melodie und ebensolche Harmonie mit. Otto Thiele sang das Lied mit weichem, geschmeidigem und schönklingendem Baß. Ebenso volksnah klingen Armin Knabs Lieder, die Brunt Ronge mit klangvollem geschmeidigem Sopran vortrug. Von Cräner trug Lenz Schucht, mit gewaltigem, gut kultiviertem Stimmaterial, einige Lönslieder vor, unter denen „Der junge König" besonders hervorzuheben ist. Horst Müller brachte eine Reihe kurzer Lieder zur Laute von Armin Knab zu Gehör, er hinterließ einen guten Eindruck. Den krönenden Abschluß des Konzertes bildeten zwei Volkslieder, von Fritz Robbe als Quartett bearbeitet, die von Irmgard Stens, Hilde Bräuer, Alfred Henke und Herbert Beil ganz annehmbar gesungen wurden.

Der Klavierpart, der bei fast allen Gesangsvorträgen vertreten war, wurde von verschiedenen Schülerinnen und Schülern Bochumer Musikpädagogen übernommen. Sie schnitten durchweg gut ab, ebenso die Mitglieder des Streichquartetts: Joseph Zbick (1. Geige), Otto Thiele (2. Geige), Herbert Beil (Bratsche) und Gustav Schütte (Cello). Dr. B.

Vereinskalender

Jung-RRB., Jungmännerring, Bochum. Heute (Dienstag) um 20.30 Uhr Ringabend. Unser Bundesbruder Ahlbäumer spricht über: „Beethoven, sein Leben, sein Werk". **Kreuzschiff voraus.**

Die Berliner Katholiken im Sportpalast

Konrad von Parzhamfeier

Berlin, 23. Nov. Die Veranstaltungen der Katholischen Aktion in Berlin am Buß- und Bettag im Sportpalast gehören schon zur katholischen Tradition der Reichshauptstadt. In diesem Jahre war die Feier dem jüngsten deutschen Heiligen, Bruder Konrad von Parzham, gewidmet.

Wenn die Katholische Aktion nach dem größten Saal Berlins einladt, dann ist es ebenfalls schon zur Tradition geworden, daß sich dieser Raum als zu klein erweist. Schon lange vor Beginn war das Riesengebäude gefüllt. Ein vieltausendfacher Ruf der Begrüßung klang Bischof Dr. Bares entgegen, Nuntius Orsenigo, der ständige Gast dieser Veranstaltungen, mußte leider im letzten Augenblick wegen einer leichten Erkrankung absagen.

Ein gemeinsames Lied leitete zu der Begrüßungsansprache über, mit der Generalvikar Prälat Dr. Steinmann die Riesenversammlung willkommen hieß. Er konnte darauf hinweisen, daß hier jeder Beruf, jeder Stand und jedes Alter vertreten und daß diese gewaltige Versammlung eine glänzende Widerlegung der irrtümlichen Meinung sei, das kirchliche Leben in der Reichshauptstadt sei im Abnehmen begriffen. „Mit Freude und Stolz," so fuhr Generalvikar Dr. Steinmann dann fort, „gleitet der Blick über die Reihen der Anwesenden. Aber es steigt gleichzeitig stille Wehmut auf. Manche von denen, die im vorigen Jahre die Reihen mitfüllten, sind nicht mehr. Wir erinnern uns ihrer, es ist ja Novembermonat, Allerseelenmonat, mit stiller Trauer. Einer fehlt uns allen bei der heutigen Versammlung, der bis dahin die Seele aller Veranstaltungen der Katholischen Aktion gewesen ist, der Ministerialdirektor Klausener. Ihm verdanken wir den Aufbau der Katholischen Aktion in Berlin und unserem Bistum. Mit seiner Initiative und seiner ganzen Energie hat er es fertiggebracht, die Katholiken Berlins aus der Verborgenheit zu den Riesenkundgebungen katholischen Glaubens in der Oeffentlichkeit zusammenzubringen. Klauseners Hauptaufgabe war es, eine würdige Repräsentanz der Katholiken nach außen zu bewerkstelligen und deshalb hat er die großen und künstlerischen Veranstaltungen in der Oeffentlichkeit aufgezogen. Klausener erschöpfte sich nicht in diesen äußeren Veranstaltungen, sondern er arbeitet außerdem pflichtgetreu in der Stille. Er suchte dann auch bei den großen Feiern der Verinnerlichung Rechnung zu tragen. Wer erinnert sich nicht heute noch der Katholikentage, die ganz unter dem eucharistischen Gedanken standen, an denen 15 000 zur hl. Kommunion gingen, unter ihnen auch der Vorsitzende der Katholischen Aktion mit seiner Familie. Ich brauche nicht erst zu sagen, daß auch das private Leben vollkommen vom Glauben getragen war und auch in jeder Beziehung nach außen hin den Eindruck eines wahren katholischen Familienlebens machte. Klausener steht vor uns als ein katholischer Mann, der von seinem Glauben durch und durch vertieft war." Wir wollen nicht klagen, schloß Generalvikar Dr. Steinmann seine Ausführungen, weil wir wissen, daß er lebt in Christus und daß er auch lebt in unserer Erinnerung. Stehend hörte die Versammlung diese Gedenkworte, und ein Gebet der Versammlung für den Verstorbenen schloß sich an.

Die Festansprache hielt Pater Joseph Anton Kessler O. M. Cap., Altötting, der bei dem Heiligsprechungsprozeß Bruder Konrads mitwirkte. Keiner wie er war berufen, das Werden und Reifen des hl. Konrad darzustellen. Als neuntes Kind unter zehn Kindern einer bayerischen Familie entstammend, arbeitete Johannes Birndorfer — das ist der weltliche Name des Heiligen — zunächst auf dem Erbhof seiner Väter und entschloß sich mit 21 Jahren, in das Kloster Altötting einzutreten. Hier wirkte er 41 Jahre lang als Klosterpförtner, und vereinigte in sich eine von größter Geduld und Hingabe getragene Nächstenliebe mit einer stillen, heroisch geübten Gottesverehrung. Am 21. April 1894 ging Konrad von Parzham in die Ewigkeit. Das katholische Volk Deutschlands schenkte ihm bald nach seinem Tode große Verehrung und Liebe. Nach Einleitung eines Seligsprechungsprozesses sprach ihn Pius XI. am 15. Juni 1930 selig. Die Heiligsprechung erfolgte am 20. Mai dieses Jahres in St. Peter in Rom.

Nach der Rede klang das gemeinsam gesungene Bruder-Konrad-Lied mächtig durch den weiten Raum. Der Chor der Jugend legte ein feierliches Glaubensbekenntnis ab, und dann erhob sich die Versammlung rasch zu ihrem Höhepunkt, als, stürmisch begrüßt, der Diözesanbischof Nikolaus Bares an das Rednerpult trat. Er führte u. a. aus:

Wenn heute das katholische Berlin dem jüngsten deutschen Heiligen huldige, so wisse es, wieviel Gottessaat er in der Stille ausgestreut, und daß ungezählte Scharen aus Altötting den unauslöschlichen Eindruck mitgenommen hätten, was es um eine lebendige Frommigkeit, um die stille Tugend eines kleinen Mannes sei, der, weil er reich in Gott ist, eine schöpferische Kraft für Stadt und Land wird und mehr Weisheit redet als sieben Wächter, die auf hoher Warte stehen. Die ewigen Wahrheiten müßten den Verstand des katholischen Menschen erleuchten, seinen Willen in Bewegung setzen, sein Gemüt ergreifen, in das innere Kräftespiel eingehen, in das Leuchten der Augen treten. Ganze Menschen, unbedingte Hingabe, unteilbare Einheit von Natur und Uebernatur — gerade im Zeitalter der Totalität sollte man für die Forderung Verständnis haben.

Die Stimmung erhob sich zur Feierlichkeit, als nach der Rede des Bischofs sich alle von ihren Plätzen erhoben und abwechselnd mit dem Oberhirten die Festlitanei zu Ehren des heiligen Bruder Konrad sprachen. Mit dem bischöflichen Segen und dem Tedeum schloß diese Feier, die von einem schönen Schwung getragen war und in voller Harmonie verlief. Wie der Einmarsch, so vollzog sich auch die Auflösung der großen Kundgebung in mustergültiger Ordnung. Im Saal hatte während der Veranstaltung die Deutsche Jugendkraft mit vorbildlicher Disziplin und großer Hingebung den Saalschutz durchgeführt.

Mordgeständnis im Traum

Eine Mutter überliefert ihren Sohn der Polizei

Warschau, 26. Nov.

Ein Feldarbeiter aus der Gegend von Lodz konnte in seiner Heimat nicht mehr leben, da es wenig Arbeitsmöglichkeiten gab. Er beschloß deshalb mit seiner jungen Frau, nach der Provinz Posen auszuwandern und auf einem der großen Güter zu arbeiten. Nach Beendigung der Erntesaison wollten die beiden wieder nach Hause, zu der Mutter des Feldarbeiters zurückkehren.

Vor wenigen Wochen nun traf der Mann auch tatsächlich wieder in seinem Heimatdorf ein. Auf die Frage, wo denn seine Frau wäre, erwiderte er, die läge in einem Posener Krankenhaus. Wegen Lungenkrankheit könne sie vorläufig nicht entlassen werden. Doch seine Mutter glaubte nicht recht an diese Krankheit der jungen Frau. Sie bedrängte ihren Sohn solange, bis er zugab, sich von seiner Frau getrennt zu haben. Er sagte, er hätte die Geschichte von der Lungenkrankheit nur erzählt, um sich nicht zu blamieren, daß ihm seine Frau davon gelaufen wäre.

Aber auch das glaubte ihm seine Mutter nicht so recht, denn er legte ein sehr menschenscheues Wesen an den Tag und wich auch ihr stets aus. Immer wieder fragte sie ihn, was denn nun wirklich geschehen wäre. Aber sie erhielt keine Antwort. Da hörte sie eines Nachts aus seiner Kammer Gesprächsfetzen. Sie erhob sich, um zu sehen, mit wem er da spreche, mußte aber feststellen, daß er nur eine Traumrede hielt.

Zuerst wollte sie sich wieder abwenden. Doch da hörte sie den Namen seiner Frau nennen und horchte deshalb schärfer hin. Und nun erfuhr sie, daß er die junge Frau ermordet hatte. Sofort zog sie sich an und verließ das Haus, um bei der Polizei Anzeige gegen ihren Sohn zu erstatten. Schon eine knappe Stunde später war dieser in Haft genommen.

Als man ihm auf den Kopf zusagte, daß er einen Mord begangen hätte, leugnete er nicht lange, sondern gestand, seine Frau im Streit erwürgt und die Leiche nachher auf einem Felde vergraben zu haben. Der Mord geschah auf der Rückwanderung nach Lodz. Die beiden übernachteten auf einem Heuschober und gerieten ohne besonderen Anlaß in einen Wortwechsel. Da wurde der Feldarbeiter plötzlich von einer solchen Wut überfallen, daß er sich über seine Frau stürzte und ihr die Kehle zudrückte bis sie nicht mehr atmete. Da erst kam ihm zum Bewußtsein, was er getan hatte. Doch er sagte sich, daß nun nichts mehr geändert werden könnte, und daß er sich nur bemühen müßte, die Spuren seiner Tat zu verwischen.

Er gibt jetzt an, den Tatort nicht mehr zu kennen, so daß die Arbeit für die Polizei sehr schwierig ist. Trotzdem hofft man, den Leichnam bald aufzufinden, und den Mörder dem Richter übergeben zu können.

360 Kilometer in der Stunde geflogen

Wieder außerordentliche Schnellflugleistungen im deutschen Transozeanluftverkehr

DNB. **Berlin**, 26. Nov. Hervorragende Schnellflugleistungen erzielte diesmal das den Anschlußdienst für den Transozeanluftpostverkehr Deutschland—Südamerika zwischen Berlin und Sevilla vermittelnde Schnellflugzeug He. 70 der Deutschen Lufthansa. Die Besatzung, Flugkapitän Baier und Funkermaschinist Kelbel, erreichte auf dem Hinflug am Samstag eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 360 Kilometerstunden. Auf dem Rückflug, der am Montag von Sevilla nach Berlin durchgeführt wurde, wurde eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 320 Kilometerstunden erzielt.

Die am Freitag in Natal (Pernambuco) abgegangene Post erreichte demnach wieder am Montag, und zwar um 16.15 Uhr, Berlin.

Winker und Stopplichter bei Straßenbahnen

Die Preußische Straßenverkehrsordnung vom März d. J. leaten den Straßenbahnen die Verpflichtung auf, bei Aenderung der Fahrtrichtung und beim Anhalten ein mechanisches Zeichen zu geben. Die Reichsstraßenverkehrsordnung hatte diese Regelung übernommen. Wie sich herausgestellt hat, sind die Vorarbeiten für die Ausrüstung der Straßenbahnen mit entsprechenden Einrichtungen noch nicht soweit vorgeschritten, daß die Durchführung der Vorschrift gewährleistet ist. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb den Straßenbahnen eine Frist bis zum 30. September 1935 bewilligt. Straßenbahnen geben also vorläufig beim Wechsel der Fahrtrichtung und beim Anhalten kein Zeichen.

Spenden für die Taifunopfer auf den Philippinen

Für die 250 Opfer des Taifuns, der in der vorigen Woche die Philippinen heimsuchte, hat der Papst 120 000 Lire gestiftet. Das amerikanische Rote Kreuz hat 50 000 Dollar gespendet.

Wie im Allerlum . . .

Littoria, die Stadt Mussolinis, entbietet Gdingen seine Grüße.

Vor längerer Zeit, am 9. März vorigen Jahres, erhielt der Bürgermeister von Littoria, dieser stolzen Stadtschöpfung Mussolinis, von der polnischen Hafenstadt Gdingen ein Geschenk zugestellt in der Form einer silbergetriebenen Kassette, die bis obenhin mit goldgelbem, leuchtendem Bernstein angefüllt war. In einem Begleitschreiben stand zu lesen, daß Gdingen Littoria und seinen fleißigen Kolonnen „dort unter dem schönsten und blausten Himmel der Welt" eine Ernte an Getreide wünsche, das in seiner Farbe ebenso golden sein möge, wie dieser Bernstein.

Vor kurzem, Ende Oktober, hat sich nun Littoria seinerseits für diese freundliche Aufmerksamkeit der polnischen Hafenstadt dadurch erkenntlich gezeigt, daß ein italienischer Dampfer dem Oberhaupt Gdingens eine prachtvolle Schale aus Onyx, die außer mit dem Liktorenbündel auch noch mit einer herrlich gearbeiteten Aehre geschmückt war, überbrachte. In der Widmung, die dem Geschenk beilag, hieß es in polnischer Sprache: „Littoria, Mussolinis Schöpfung, an die Stadt Gdingen. Dieser tausendjährige Onyx aus dem Berg der Circe mit dem Symbol der Fruchtbarkeit, die der Faschismus der Heimaterde wieder zurückgegeben hat, möge der Welt beweisen, daß der Glaube der Völker und die Genialität ihrer Führer alles zu erreichen vermögen, was sie sich zum Ziel gesetzt haben."

Berlin ohne Belebung

Die Börse eröffnete wieder sehr still. Die Kauflust des Publikums hielt sich in engsten Grenzen. Auch Montanwerte, die am letzten Börsentage etwas lebhafter waren, hatten vielfach nur die Mindestumsätze aufzuweisen. Die Kulisse verhielt sich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo zurückhaltend. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen kaum über 1 Prozent hinaus und unter dem Eindruck der vorwiegenden zuversichtlichen Nachrichten aus der Wirtschaft war die Tendenz relativ widerstandsfähig. Die weiter steigende Industriebefestigung im Oktober fand Beachtung. Von Montanwerten waren die Aktien der Stahlvereinsgruppe auf den bevorstehenden Umtausch gut gehalten; Mannesmann und Buderus waren angeboten. Braunkohlenaktien bröckelten ab, während von Kaliwerten Westeregeln 1¼ höher einsetzten. Für Farben wurden ½ Prozent mehr als in der Vorwoche gezahlt. Chemische Heyden waren ¾ niedriger. Von Gummiwerten konnten Continentale Gummi den gleichen Satz gewinnen. Elektroaktien gaben bis auf Elektrisches Werk Schlesien (plus 1) meist bis ¾ Prozent nach. Lahmeyer verloren 1. Chade A bis C waren 1¾ RM. höher. Von den übrigen Auslandswerten gingen Atu im Zusammenhang mit Meldungen über eine geplante Produktionseinschränkung um ¾ Prozent zurück. Gas-, Kabel-, Draht- und Autowerte waren wenig verändert. Am Maschinenaktienmarkt erholten sich Schubert und Salzer um 1 Prozent. Von Metallwerten waren Eisenhandel ½ Prozent höher. Textilwerte waren neuerdings ½ bis ¾ Prozent gedrückt, Bemberg, die von bestimmter Bankseite aufgekauft werden, gingen nur bis ¼ Prozent zurück. Engelhardt Brauerei wurden 1¾ Prozent niedriger bezahlt. Dagegen konnten sich Schultheiß nach den letzten Rückgängen um 1 Prozent erholen. Etwas Interesse bestand für Eisenbahnverkehrsmittel. Junghans, Zucker und Weltdeutscher Kaufhof, die bis ¾ Prozent gewannen. Auch Bahn- und Verkehrsaktien waren ½ Prozent höher. Während Schiffahrtswerte ½ Prozent niedriger einsetzten. Reichsbankanteile waren nach den letztägigen Steigerungen 1½ Prozent gedrückt. Renten bröckelten etwas ab. Reichsschuldbuchforderungen verloren ¼, Altbesitz ¾ Prozent, Hoesch-Obligationen waren ¾ niedriger, dagegen wurden Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien erneut ¾ Prozent und Vereinigte Stahlobligationen ¼ höher bezahlt. Entschuldungsanleihe ermäßigten sich um 5 Pfennige. Am Auslandsrentenmarkt waren Warschau-Wiener-Anleihen erneut 1 Prozent niedriger. Größeres Interesse bestand für Mazedonische Renten, deren Notiz heute eingestellt ist. Für Mazedonische Goldrenten hörte man auf das Umtauschangebot einen Kurs von 8 Prozent gegenüber einer letzten amtlichen Notiz von 6¾.

Tagesgeld lag zum bevorstehenden Ultimo etwas steifer. Der Satz zog auf 4—4¼ Prozent an.

Am Valutenmarkt nannte man London-Kabel mit 4,96¹⁹/₃₂.

Essen abgeschwächt

Die heutige Essener Montanbörse eröffnete weiter in leicht abgeschwächter Haltung. Das Geschäft war klein, die Umsätze häufig von Zufallsorder abhängig. Im Handel waren Gelsenberg, Mannesmann, Rheinstahl, Wintershall, RWE. und von festverzinslichen Werten Hoesch-Obligationen und Vereinigte Stahl plus ¼ Prozent. Der Kurzenmarkt hatte letzte Preisnotierungen in Carolus Magnus minus 125 RM., Deutschland minus 10,00 RM. und Diergardt minus 50,00 RM. Von Kohlenaktien wechselten Dahlbusch auf letzter Basis ihre Besitzer und von sonstigen Aktien Rumpus minus 1 Prozent. Die Börse schloß leicht erholt, ohne daß die Geschäftstätigkeit zunahm.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 26. 11.		Geld-Brief 25. 11.		Bank-diskont
100 Tokio	0.724	0.726	0.724	0.726	3.65
100 Holland	168.10	168.44	168.02	168.39	2.5
100 Dänemark	65.34	65.46	65.36	65.48	7.5
100 Schweden	63.92	64.05	63.94	64.07	2.5
100 Norwegen	62.28	62.40	62.30	62.42	3.5
100 Finnland	5.473	5.48	5.473	5.48	4.5
100 Schweiz	80.26	80.72	80.59	80.75	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6
100 D.-Oesterreich	46.93	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.375	10.395	3.5
10 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.488	2.492	2.488	2.492	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.395	12.425	12.40	12.43	2
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.36	21.34	21.36	21.34	4
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.05	81.21	81.04	81.20	4
100 Warschau	46.91	47.01	46.91	47.01	5

Normale Beanspruchung der Reichsbank

Auch in der dritten Novemberwoche nahm die Kontenbewegung bei der Reichsbank normalen Verlauf. Die gesamte Kapitalanlage hat sich weiter um 56,6 Mill. Mk. vermindert, damit sind rund 86 v. H. der Inanspruchnahme zum Monatswechsel wieder in die Reichsbank zurückgeflossen. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 58,4 auf 3448,9, an Lombardforderungen um 2,8 auf 81,8 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,2 auf 433,5 Mill. Mk. abgenommen, während die Bestände an Reichsschatzwechseln um 4,7 auf 5,9 Mill. Mk. stiegen.

Der Reichsbanknotenumlauf hat sich um 98,9 auf 3596 Mill. Mk. und derjenige an Rentenbankscheinen um 3,9 auf 273,5 Mill. Mk. vermindert. Die Bestände an Scheidemünzen stiegen unter Berücksichtigung von 10,1 Mill. Mk. neu ausgeprägter und 11,5 Millionen Mk. wieder eingezogener Scheidemünzen um 20,8 auf 280,5 Mill. Mk. Die Giroverbindlichkeiten stiegen um 65,2 auf 936 Mill. Mk. infolge von Ultimovorsorge und Guthabensteigerung der öffentlichen Hand. Die Deckungsbestände blieben ziemlich unverändert.

Der Goldbestand stieg um 0,2 auf 78,4 Mill. Mk. der Bestand an deckungsfähigen Devisen verminderte sich um 0,1 auf 4,2 Mill. Mk. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5342 Mill. Mk. gegen 5331 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5296 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76 bis 77 Kilo frei Berlin 204, Preisgebiete B 5 150, B 6 194, B 7 195, B 8 196, B 9 196, B 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71 bis 73 Kilo frei Berlin 164, Preisgebiete R 5 158, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neu, feine frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211, Braugerste, gute, frei Berlin 203—212, ab märk. Station 194—203, Industrie-Sommergerste frei Berlin 195—206, ab märk. Station 186—191, Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, Preisgebiete G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 150, G 9 161; märk. Hafer, Durchschnittsqualität, 48 bis 49 Kilo — Preisgebiete H 4 147, H 7 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl, Type 790, 100 Kilo brutto einschl. Sack, Preisgebiete 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM. mit 20 Prozent Ausland 3,00 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65; Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,10, 6: 11,15, 7: 11,20, 8 11,25, 9: 11,40, 11: 11,50; Roggenkleie, Preisgebiet 5: 9,55, 6: 9,60, 7: 9,70, 8: 9,75, 9: 9,90, 11: 10,00; für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12,25—12,75, Blaue 11,50—12, Lupinen, blaue 7,75—8,25, dito gelbe 9,75—10,50, Peinfuchen, Mai 87 Prozent, ab Hdg. 7,85 inkl. 1,50 RM. W.-Z., Erdnußkuchenmehl, dt. Mahlung 7,60 inkl. M.-Z., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Sojabohnenschrot, 45 Prozent, ab Hamburg 6,50 inkl. 1,50 RM. M.-Z., ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 M.-Z., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,00, Parität Berlin 9,50.

Berliner Eiernotierungen

Berlin, 26. Nov. Eier. Witterung trübe, Marktlage ruhig. Preise in Rpf. je Stück für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließlich Kennzeichnung und Bandero sierung. Inlandeier: S 1 (vollfrisch): S 12, A 11½, B 11, C 10¼, D 9½; S 2 (frisch): S 11½, A 11, B 10½, C 9¾, D 9; ausfortierte Inlandeier 9; Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Belgier: S 11¾, A 11¼, B 10¾, C 9¾; Estländer: S 11½, A 11, B 10¼, C 9¾; Bulgaren: B 10¼; C 9¾; Ungarn: A 11, B 10¼, C 9¾; Südslawen: A 10¾, B 10¼, C 9¾; in- und ausländische Kühlhauseier: S 10½, A 10, B 9¼, C 8¾, D 8.

Baumwolle

Hamburg, 26. Nov. Tendenz stetig. Middling Universal Standard loko 14,66 Dollarcents.

Bremen, 26. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,70 Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Düsseldorf

Düsseldorf, 26. Nov. Es notierten (alles die 100 Kilo waggonfrei Düsseldorf bei Waggonbezug) in RM.: Getreide: Weizen, rhein., 76 bis 77 Kilo, ab Erzeugerstation B 16 20,60, Handelspreis 21,00; Roggen, rhein., 71 bis 73 Kilo, ab Erzeugerstation R 15 16,60, Handelspreis 17,00; Hafer rhein., ab Erzeugerstation H 19 16,60; Weizenmehl, Type 790, Preisgebiete B 13 und B 16 27,40; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiete R 13 und R 15 23,80. Futterartikel: Weizenkleie, feine, Grundpreis ab Mühle 11,85; Roggenkleie, Grundpreis ab Mühle 10,35; Weizengrießkleie, Handelspreis 12,85—13,15. Hülsenfrüchte: Viktoriaerbsen, sächs. 74,00—80,00; grüne Erbsen 50,00 bis 51,00; Bohnen, mittel, handbelesen 27,00—28,00; Schmalbohnen, extra, handbelesen 40,00—41,00; Linsen, mittel, Ernte 1933 37,00—38,00; Linsen, Heller, Ernte 1933 42,00 bis 44,00; Linsen, Heller, große, Ernte 1933 46,00—48,00; Linsen, russische, mittel, neue Ernte 42,00—46,00; Linsen, russ., Heller, neue Ernte 52,00—54,00; Linsen, russ., Heller, große, neue Ernte 56,00—58,00. Reis: Burma 23,00 bis 25,00; Bassein 25,00—27,00; Siam Patna 28,00—32,00. Alles verzollt, Frachtlage Düsseldorf. Die Mehlpreise verstehen sich zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich je 100 Kilo gem. Anordnung Nr. 9 Rpf. 4. Tendenz: ruhig. (r.)

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg

Duisburg, 26. Nov. Es notierten: Rhein. Weizen 21, rhein. Roggen 17, Weizenmehl (Grundtype 790) B 14 27,90, Weizenmehl mit 10 Prozent Austauschweizen 29,40, Roggenmehl (Type 997) R 15 24,30, Roggenschrot (Grundtype 1800) R 15 20,80, Weizenkleie, feine 12, Roggenkleie, feine 10,50. — Tendenz: Das Geschäft in Inlandsgetreide ruht vollständig wegen mangelnden Angebots. Die Warenknappheit nimmt immer mehr zu. Industriegerste angeboten; Futtergerste dringend verlangt.

Großmarkt für den Nährstand zu Essen

Es notierten: inl. Weizen 76-77 kg Festpreisgebiet 16 20,60, Handelspreis 21, inl. Roggen 72-73 kg Festpreisgebiet R 15 16,60, Handelspreis 17, inl. Hafer 48-49 kg Festpreisgebiet H 19 16, Handelspreis 17,20, inl. Gerste (Wintergerste) 59-60 kg Festpreisgebiet 14 16,90, Handelspreis 17,50, Weizenmehl Grundtype 790 Festpreisgebiet 16 einschl. 0,50 Mark Frachtausgleich 27,90, Roggenmehl Grundtype 997 Festpreisgebiet 15 24,50, Weizengrießkleie 12,85—13,15, Weizenkleie 11,85—12,15, Roggenkleie 10,35 bis 10,65, Kartoffelflocken 20,50. Tendenz: Futtermittel gesucht.

Fruchthof des Kreises Mörs

Es notierten: Sommerspinat 4—4,20, Feldsalat 5—6, Wirsing grün 3,10—4, Rotkohl 5,30—6,60, Weißkohl 1,50 bis 1,80, Dänenweißkohl 2—2,40, Rosenkohl 15—16, Stangenbohnen 42—45, Speisezwiebeln 6—6,40, rote Möhren 2—2,50, rote Beete 2,60—2,90, Schwarzwurzeln 7—10, Aepfel 1. 9—15, dito 2. 6—8, Kohlrabi blau 2,10—2,50, Porree 1. 2,10—2,40, dito 2. 1—1,40, Sellerie 1. 8—12, dito 2. 3—5.

Straelener Marktbericht

Es notierten: Winterspinat 2—3, Wirsing grün 1,40—3, Rotkohl 4—6, Weißkohl 2,20—3,60, Rosenkohl 16—19, Grünkohl 2—3, Zwiebeln 6,50—7,60, rote Möhren 2—3, Schwarzwurzeln 9,50—15, Tomaten 14—20, Sellerie 8—15, Porree 1,50—3, Blumenkohl 18—26, Kohlrabi weiß 1 bis 3,60, Kopfsalat 1. 3—12, dito 2. 1—4.

Viehmärkte

Düsseldorf, 26. Nov. Auftrieb: 196 Ochsen, 102 Bullen, 284 Kühe, 65 Färsen, 5 Fresser, 582 Kälber, 2 Schafe, 2760 Schweine. Bezahlt wurden in RM für 50 Kilo Lebendgewicht (Zahlen in Klammern Preise der Vorwoche): Ochsen: a1) 37—40 (37—40), b) 33—36 (33—36), c) 25—30 (25—31), d) 22 (32—34); Bullen: a) 36 (35—36), b) 29—34 (30—33), c) 24—28 (23—28), d) 21—23 (—); Kühe: a) 35—37 (33—36), b) 30—34 (30—33), c) 26—28 (24—29), d) 17—21 (18—23); Färsen: a) 35 (35—36), b) 31—34 (31—34), c) 25—30 (26—30), d) 22 (22—25); Kälber: a) 75—76 (—), b) a) 50—55 (54—60), b) 42—48 (47—53), c) 35—40 (37—45), d) 25—33 (27—26); Schweine: a2) 51—53 (51—53), b) 49—53 (50—53), c) 48—52 (48—53), d) 47—51 (44—51), g2) 45—48 (44—49). Tendenz: Großvieh mittel; Kälber langsam; Schweine gedrückt.

Duisburg, 26. Nov. Auftrieb: 13 Ochsen, 39 Bullen, 200 Kühe, 27 Färsen, 10 Fresser, 274 Kälber, 3 Schafe, 1775 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 37—39, c) 26—28; Bullen a) —, b) 30—33, c) 26—28, d) 22—25; Kühe a) 35—37, b) 30—34, c) 25—29, d) 18—23; Färsen a) 36—37, b) 30—32, c) 26 bis 28, d) 20—23; Kälber a) 50—55, b) 42—48, c) 32—40, d) 25—30; Schweine a1) 51—53, a2) 51—53, b) 49—53, c) 47—53, d) 45—49, e) und f) —, g) 45—49. Tendenz: Für Rindern langsam, Ueberstand, gute Tiere gesucht; in Kälbern und Schweinen mittel.

Fleischgroßmarkt. Preise je Pfund Schlachtgewicht in RM. Bullenfleisch: a) —, b) 50—52, c) 46 bis 48; Kuhfleisch: a) 56—60, b) 50—54, c) 42—46; Färsenfleisch: a) 48—50, b) 50—56, c) —; Kalbfleisch: a) 80—86, b) 75—80, c) 60—70, d) 50—60; Schweinefleisch: a) —, b) 68 bis 70.

Essen, 26. Nov. Auftrieb: 90 Ochsen, 160 Bullen, 394 Kühe, 14 Färsen, 18 Fresser, 600 Kälber, 42 Schafe und 3907 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 36—38, b) 30—35; Bullen a) —, b) 30—33, c) 25—29, d) 22—24; Kühe a) 36—37, b) 31—36, c) 25—30, d) 17—24; Färsen 34—38; Kälber a 60—67, b) a) 48—55, b) 40—46, c) 30—38, d) 20—28; Schafe (Weidemast) 37—38, (mittlere) 25—26; Schweine a1) —, a2) 50 bis 53, b) 49—53, c) 46—52, d) 44—48, e) und f) —, g1) 45—48, g2) 40—44. Tendenz: In allen Gattungen mittel.

Dortmund, 26. Nov. Auftrieb: 32 Ochsen, 107 Bullen, 614 Kühe, 62 Färsen, 2 Fresser, 529 Kälber, 55 Schafe, 2591 Schweine. Bezahlt wurden in RM für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a1) 35—36, a2) 33—34, b) 31 bis 32, c) 28—29, d) 24—27; Bullen: a) 32—35, b) 28—31, c) 25—27, d) 22—24; Kühe: a) 34—36, b) 29—33, c) 24—28, d) 14—23; Färsen: a) 34—36, b) 29—33, c) 24—28, d) 20 bis 23; Kälber: a) —, b) a) 52—55, b) 42—51, c) 35—41, d) 24—32; Schafe: beste Schafe 35—36, mittlere 30—34, gering. 24—29; Schweine: a1) 53, a2) 50—53, b) 49—53, c) 47—51, d) 43—46; g1) 48—50, g2) 42—46. — Tendenz: Großvieh, Kälber und Schafe mittel; Schweine langsam.

Bochum, 26. Nov. Auftrieb: 4 Ochsen, 20 Bullen, 59 Kühe, 5 Fresser, 126 Kälber, 5 Schafe, 774 Schweine. Bezahlt wurden in RM für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a1) 35—36; Bullen: a) 34, b) 27—30, c) 24—25; Kühe: a) 33—35, b) 27—32, c) 24—26, d) 16—22; Färsen: —; Fresser: 17—20; Kälber: E) —, F) a) 50—5? b) 44 bis 50, c) 38—43, d) 32—32; mittlere Schafe 24; Schweine: a1) 51—53, b) 49—52, c) 47—51, d) 46—50, e) 45, g1) 49, g2) 46—48. — Tendenz: Schweine und Kälber langsam;

Rundfunk

Mittwoch, 28. November

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten). **Ouvertüre** „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Suppé). Staatskapelle Berlin. Leitung: Alois Melichar. — Schwäbischer Bauernwalzer (Krome). — Melodien aus der Operette „Gasparone" (Millöcker). Parlophon-Künstler-Orchester. — Auf- und Abzug der Gnomengarde, Charakterstück (Walzlaff). Eric Harden mit seinem Orchester. — Schwedische Polka (Linodh). Bandonion-Orchester. — Csardas aus dem „Coppelia-Ballett" (Delibes). Mitglieder des Philharmonischen Orchesters. — Nur für Natur, Walzerlied aus der Operette „Der lustige Krieg" (Joh. Strauß). Julius Patzak, Tenor. — Meeresbraut, Polka (Clarke). Jack Mackintosh, Piston-Solo. — Ständchen (Heykens). Albert Sandler mit seinem Orchester. — Parademarsch der „Langen Kerls" (Roland). Blas-Orchester. Leitung: Carl Woitschach.

6.45 Hans Jacob Reinars: Leibesübungen.

7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.15 (nach Breslau) **Morgenkonzert.** Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Solisten: Hans Remagen (Bariton), Willy Meyer (Akkordeon). Ueber den Wellen, Walzer (Rosas). — Aschenbrödels Brautzug (Bücker). — Schützenliesl (André). — Die Unzertrennlichen, Polka (Willy Meyer) (Meyer). — Schwäbische Volksmusik (Esterl). — Treue Kameraden, Marsch (Willy Meyer). — G'schichten aus dem Ennstal, Walzer (Fachernegg). — **Auftrittslied des Ollendorf** aus der Operette **„Der Bettelstudent"** (Hans Remagen) (Millöcker). — Amors Wachtparade (Revelli). — **Lied des Szupan** aus der Operette „Der Zigeunerbaron": **„Ja, das Schreiben und das Lesen"** (Hans Remagen) (Strauß). — Heinzelmännchens Hochzeit (Köpping). — Butterfly, Intermezzo (Willy Meyer) (Meyer). — Donauweibchen, Walzer (Strauß). — I hab amal a Räuscherl g'habt, Lied (Hans Remagen) (Kaller). — Die Spieluhr (Lindsay-Theimer) — Spanischer Walzer (Willy Meyer) (Meyer). — „Brüderlein und Schwesterlein", Lied aus der Operette „Die Fledermaus" (Hans Remagen) (Strauß). — Die Friedenstaube (Lincke).

8.30 Zeit, Wetter. Anschl.: Hilde Bremus, Frauenturnen.

8.45 Mode als Ausdruck des Zeitgeistes.

8.55 Sendepause.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.15 Von Berlin: **Schulfunk. Stimme der Landschaft.** Deutsche Dichter sprechen von ihrer Heimat. Agnes Miegel, Königsberg; Gustav Frenssen, Hamburg; Rudolf G. Binding, Frankfurt.

10.55 Kleine Musik. 1. Kinderlieder von Reger. Das Brüderchen — Das Schwesterchen. 2. Kleine Sonatine G-dur, Werk 128/2 von Niemann. 3. Kinderlieder von Reger. Käte Krausen (Sopran), Hans Haass (Klavier).

11.10 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

11.40 Moog: **Milch ist nicht Milch! Wie** [illegible] **kleinschmecker.**

12.00 Musik am Mittag.

12.00—14.00 Das Kölner Sinfonie-Orchester, Leitung: Franz Gillessen. Solisten: Willy Schneider (Bariton), Willy Meyer (Akkordeon). 1. Ungarischer Marsch von Berlioz. 2. Volksliedchen und Ständchen von Komzak. 3. Melodien aus der Operette „Polenblut" von Nedbal. 4. a) Moritat von der Hulda zu Bern, b) Moritat vom Rentier Stase. W. Schneider — W. Meyer. 5. Am Wörther See, Walzer von Koschat. 6. Ständchen von Gillet. 7. Vorspiel zu der Operette „Der Opernball" von Heuberger. 8. Zwei Festmärsche von Elgar.

13.00—13.15 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche. 9. Aus „Coppelia" von Delibes. 10. Kaiser-Walzer von Strauß. 11. Flirtation von Steck. 12. a) Die grausige Doppelmordgeschichte, b) Sabinchen war ein Frauenzimmer. W. Schneider W. Meyer. 13. Traumbilder von Lumbye. 14. Alte Kameraden, Marsch von Felke.

14.00 Mittagsmeldungen 2.

14.15 Zur Unterhaltung. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln. Marga Bäumi (Gitarre), Heinz Schlabers (Violine), Max Ulrich (Violine), Willi Jansen (Akkordeon) dazu Willy Schneider (Bariton). 1. Echtes Wiener Blut, Marsch von Komzak. 2. Künstlerleben, Walzer von Strauß. 3. Schrammeln, spielt's ma noch an Tanz, Lied von Nätzlada. 4. Ländler von Rassch. 5. Lamentier-Marsch von Sioly. 6. Schönau, mein Paradies, Lied von Kutschera. 7. Uns geht's gut, Ländler von Meyer. 8. Bayrische Geschichten, Walzer von Richarts. 9. Wien bleibt Wien, Marsch von Schrammel.

14.45 Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

15.00 HJ-Funk. **15.00** HJ-Sport — **15.15** BDM-Sport.

15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.

15.50 Stimme der Zeit.

16.00 (nach Frankfurt von 16.00—18.00, Hamburg, Deutschlandsender bis 17.30) **Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Walter Schneiderhan (Violine). 1. Freundschaftsmarsch von Sousa. 2. Zweite kleine Folge von Micheli. 3. Romanze von Bruch. 4. Das Vergißmeinnicht, Lied von Suppé. 5. Melodien aus der Operette „Der Mikado" von Sullivan. 6. Frauenblätter, Walzer von Jos. Strauß. 7. Melodien aus der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 8. Nocturne für Violine und Orchester von Chopin-Sarasate. 9. Hopak, kleinrussischer Kosakentanz von Tschaikowsky. 10. Hofballtänze, Walzer von Lanner. 11. Frauenlist, Gavotte aus der Operette „Der Glücksritter" von Czibulka. 12. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehár.

18.00 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Zwei erfüllte Leben. Wilhelm Teufel: Fahne und Ring. Johannes Günther: Sturz der Maske.

18.10 Achim Holtz: **Der Weg der deutschen Bausparkassen.**

18.30 Deutsch für Deutsche. Nun brat mir einer einen Storch!

18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.

19.00 Die lustige Parade. Possierliche Märsche mit heiteren Versen (Schallplatten).

19.50 Momentaufnahme.

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.10 Von Stuttgart: Reichssendung: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.**

20.35 Vom Deutschlandsender: **Stunde der jungen Nation.** Appell der deutschen Jugend. Es spricht der Reichsjugendführer.

21.00 Von Frankfurt: **Lachender Funk** mit Heinrich Kohlbrand und dem Rundfunkorchester.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20—24.00 Nacht- und Tanzmusik. Das Kleine Orchester, Leitung: Josef Breuer.

24.00—1.15 nur für den Deutschen Kurzwellensender: **Ein Tag Soldat.** Manuskript: Willi Schäferdiek. Spielleitung: Wilhelm Wahl. Mitwirkende: Hubert Kirsch (Bariton), Robert Küpper (Bariton), Hans Zeh (Baß), Willy Meyer (Akkordeon), Richard Boeren (Mundharmonika). Sprecher: Martha Walter, Hans Salcher, Hanns Aug. Herten, Eugen Lundt, Paul Henn, Kurt Vossen, Richard Müller.

-f- **Kirchenchor St. Johannes, Wiemelhausen.** Am Sonntag hielt der Kirchenchor St. Johannes seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Röcher konnte neben einer großen Anzahl Mitglieder und Ehrenmitglieder den Präses Pfarrer Spielmann begrüßen. Aus dem Jahresbericht ging eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Kirchenchores hervor. Durch Versetzung des früheren Dirigenten Lehrer Laue ins Sauerland, war eine Neubesetzung notwendig. Lehrer Worm übernahm die Leitung, unter dessen zielbewußten Führung die Leistungen des Chores eine stetige Steigerung erfuhren. Am Feste der Heiligen drei Könige, am Sonntag, dem 6. Januar 1935, veranstaltet der Kirchenchor eine kirchenmusikalische Andacht. Das Dekanats-Cäcilienfest findet im kommenden Jahr in der St. Johanneskirche statt. Nachdem Lehrer Worm einen Vortrag gehalten hatte, richtete Pfarrer Spielmann Worte des Dankes und der Aufmunterung an die Mitglieder. Es ist zu hoffen, daß die selbstlose Arbeit des Kirchenchores zur Verschönerung des Gottesdienstes, mehr als bisher die tatkräftige Unterstützung der Pfarreingesessenen findet.

je. **Generalversammlung mit Gefallenenehrung des Kirchenchores St. Antonius.** Im Anschluß an die kirchenmusikalische Andacht zum Troste der Armen Seelen, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits ausführlich berichteten, hielt der Kirchenchor im Vereinslokal Schiffmann seine diesjährige Generalversammlung mit anschließender Gefallenenehrung ab. Die Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden von Rüden eröffnet, worauf der geschäftliche Teil folgte. Der Schriftführer Schwarze verlas den Jahresbericht, der einen regen Vereinsbetrieb und vor allen Dingen, die besondere Pflege der Kirchenmusik erkennen läßt. Die Herren Sommer und Charpentier erstatteten den Kassenbericht, der genehmigt wurde. Inzwischen war auch die Geistlichkeit erschienen. Der gesamte Vorstand wurde bis auf die beiden Mitglieder Schwarze und Siedenkamp, welche durch die Mitglieder Turk und Charpentier jr. ersetzt wurden, wiedergewählt. Nachdem noch einige Beschlüsse u. a. Nikolausfeier und Besuch der Kunstausstellung gefaßt waren, schloß Vorsitzender von Rüden die Generalversammlung und dankte allen Mitgliedern für die bisherige treue Mitarbeit im Chor und bat, auch fernerhin sich voll einzusetzen für die Pflege der Musica sacra. Pfarrer Simon dankte im Namen der Gemeinde, während der Dirigent R. Harzheim dem Vorstand seinen Dank aussprach für das treue Zusammenarbeiten. Hieran schloß sich die Gefallenenehrung. Bei abgedämpftem Licht und erleuchteter Ehrentafel, die die Namen der Gefallenen des Chores trug, gedachte der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache der Gefallenen. Nach dem gemeinsamen Lied „Es geht bei gedämpfter Trommelklang" trug Mitglied Kriegesmann einen Prolog vor, dem das „Miserere", gesungen von einigen Mitgliedern des Chores, folgte. Vikar Kemper hielt eine dieser Feier würdige Ansprache. Er gedachte der Millionen Deutsche, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen hinauszogen, Vaterland und die Heimat zu schützen, und ihr Leben hingaben auf dem Opferaltar Deutschlands. Nach einer Minute stillen Gedenkens sang man das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Vortrag einiger Gedichte und dem Liede „Morgenrot" schloß die eindrucksvolle Feier.

Arbeitsgemeinschaft. Im kleinen Saal der Schlegel-Brauerei, Rathausplatz, fand die Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Buchvertreter für den Bezirk Bochum-Herne statt, die vom Bezirkswalter R. Wolf, Dortmund, Breierspfad, geleitet wurde. Als kom. Leiter der Ortsgruppe wurde bestellt: G. Sattelberger, Bochum, Viktoriastr. 23, Stellvertreter F. Becker, Bochum, Dürerstraße 72, Beirat H. Michalack, Bochum, Dortmunder Straße 29. Als kom. Obmann für den Bezirk Herne wurde bestellt: Kulka, Herne, Cranger Straße 740. Die nächste Versammlung findet in Herne, Westfalenschänke, Bahnhofstr., statt. Termin wird noch bekannt gegeben. Die noch fernstehenden Arbeitskameraden werden gebeten, sich umgehend zu melden an G. Sattelberger, Bochum, Viktoriastraße 23, möglichst schriftlich.

Heute morgen um 11.15 Uhr ist mein innigstgeliebter, guter Mann, unser liebster, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Betriebsführer

Wilhelm Neukirchen

im Alter von 61 Jahren in die Ewigkeit gegangen.

Er starb nach kurzer, schmerzensvoller Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente nach einem arbeitsreichen, opferfrohen und pflichterfüllten Leben.

In tiefer Trauer:

Frau Wilhelm Neukirchen
Katharina geb. Balling
Dr. Wilhelm Neukirchen und Frau
Agnes geb. Wienkötter
Rudy Neukirchen und Frau
Liesel geb. Vaseacha-Appel
Paul Löchtermann und Frau
Henriette geb. Neukirchen
Dr. Julius Withake und Frau
Elly geb. Neukirchen
Käthe Neukirchen
Anny Neukirchen
Bergrat Bernhard Brocke
Bergassessor Josef Roberg

Bochum, Altenessen, Berlin, den 26. November 1934.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. November 1934, nachmittags 3.45 Uhr vom Trauerhause Bochum-Hofstede, Constantinstr. 4, aus. Das feierliche Levitenamt ist am Freitag, dem 30. November 1934, 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Nach Gottes heil. Willen verschied Sonntag abend 7.30 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe.

Johanna Puls

geb. Brune

nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Angehörigen.

Bochum, Hagen, Lütmarsen, Paderborn, Driburg, Köln und Ottbergen, den 25. November 1934.

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Henriettenstraße 39, aus. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8.20 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Lichtspielhaus Bochum

Einer der wenigen Spitzenfilme der Saison!

Marianne Hoppe / Paul Hartmann / Gustaf Gründgens

Schwarzer Jäger Johanna!

Ein Mädchen reitet gegen Napoleon.

Victor de Kowa / Charlotte Ander / Josef Schmidt

Ein Lied geht um die Welt!

Schau nur tief in meine Augen und du wirst alles wissen von mir!

Täglich ab 3 Uhr

Donnerstag 3.15 Uhr große Volksvorstellung. Jugendliche haben Zutritt!

Donnerstag abend **keine** Vorführung mehr.



30 Jahre Weltgeschehen

Der monumentale Film einer fieberhaften Epoche. Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte.

Bilder aus dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts vom Leben an den europäischen Höfen, Originalaufnahmen von Bismarck, Wilhelm II., Franz Joseph I., Nikolaus II., Georg V., Ferdinand von Bulgarien, Nikolaus von Montenegro, Poincaré, Wilson.

Originalaufnahmen aus dem Weltkriege von allen Fronten zu Wasser, zu Lande, in der Luft, den großen deutschen Führern, Feldherrn und Helden: Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Richthofen u. den maßgebenden Männern der Gegenseite: Foch, Pétain, Joffre, Kitchener, Haig, Pershing, Lungeffer.

Originalaufnahmen berühmter Persönlichkeiten aus der Nachkriegszeit in allen Ländern: Hindenburg, Adolf Hitler, Roosevelt, Lenin, Trotzki, Mussolini, Lloyd George, Clemenceau, Ghandi.

Originalaufnahmen aus den Geheim-Archiven aller Länder der Erde! Im Lichtbild lebendig gewordene Weltgeschichte!

Dazu die große Neuaufführung

Lilian Harvey u. Wolf Albach-Retty

2 Herzen u. ein Schlag

Die herrliche Ufa-Operette mit Schmiß und Tempo

Ab heute im

Capitol

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Auskunft

für Fremde

Reiseberatung
Fahrkarten

Verkehrsverein Bochum e.V.

Rathausplatz 8 Fernruf 621 41

Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Kart.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
M. Fucks, Altenbochum, Altenbochumer Straße 79, Tel. Nr. 684 27
Jos. Hawasnik, Auf dem Dahlacker 1;
Konrad Obach, Altenbochum, Reche Karolinne 32a
Stuhlrechter:
Kurt Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Haga, Bochum, Eisahlr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Wiesstr. 8
Bürstenmacher: Harpen, Brüner Weg 11
Frl. Deth, Bochum-Riemke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann Hartmar, Hattinger Str. 198a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11
Bürstenbinderei:
Gerrieb von Blindengehilfen aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13

Mütter-Verein
St. Antonius, Bochum.
Unser Mitglied
Witwe
Katharina Krollpfeifer
ist gestorben.
Wir geben ihr das letzte Geleit am Mittwoch, dem 28. November 1934, nachm. 3.30 Uhr, vom Elisabeth-Hospital aus. Das Seelenamt ist 8.20 Uhr in der St. Antoniuskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Mütter-Verein
St. Antonius, Bochum.
Unser Mitglied
Witwe
Johanna Puls
ist gestorben.
Wir geben ihr das letzte Geleit am Donnerstag, dem 29. November 1934, nachm. 3 Uhr, von Henriettenstr. 39 aus. Das Seelenamt ist 8.20 Uhr in der St. Antoniuskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dank
dem hlst. Herzen Jesu, der unbefleckten Empfängnis, der Mutter Gottes vom Siege und dem hl. Joseph für wunderbare Hilfe in einer schwierigen Sache.
K. W.

Klein-Anzeigen in Deine Zeitung!

Speisezimmer
Schreibschränke
Wohnzimmer
zeigen wir gern, ohne Kaufzwang in unserer Sonderausstellung. Eine Besichtigung lohnt sich. Wir laden freundlichst ein.
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Hubertusstr. 10
abgeschl. Wohnung
5 Zimmer, Küche u. Zubehör, 2. Et. auf sofort oder 1. Jan. zu vermieten. Näheres bei J. Wehling, Bochum, Hattinger Str. 30, Fernspr. 610 62.

Brautpaar, kath., sucht für sofort od. später 2-3-Zimmer-Wohnung evtl. auch Neubau. Sichere Mietszahler.
Ang. u. B. G. 1031 an die Geschst.

Umzug?
Möbelwagen
Scharpen fragen
Ruf 611 10/611 11
Bochum.

Haarscharf
werden Rasiermesser, Scheren, Brot- und Fleischmesser in der
Schleiferei
W. Grah
Bochum
Kortumstr. 38 (Café Dohmann gegenüber)

Kinderwagen
gut erh., zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. G. 1032 an die Geschst.

Fast neue
Nähmaschine
mit Zentralschiffchen, versenkbar, auf Holzgestell, billig zu verkaufen.
Bochum, Hermannshöhe 4a.

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes



Draht-
geflechte, Weidenzäune, Stacheldrähte billigst! Große Lager!
Rösler & Lönne
Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid, Gertrudisstr. 60/62

Darlehen
Hypotheken zu klein. monatl. Tilg.-Rat. Zweckspar-U. „Riva" Generalag.
W. Kutter, Essen-W.
Leipziger Str. 72.
Mitarbeiter gesucht!

2000—3500 Mark als 1. Hypothek gegen beste Sicherheit mögl. aus Privathand zu leih. ges. Off. u. B. U. 1031 an die Geschst.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 27. Nov. 20 bis gegen 22.30 Uhr
Vormiete C 8
Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich
Schauspiel v. Paul Josef Cremers
Mittwoch, 28. Nov. 20 bis 23 Uhr
NS.-Kulturgemeinde, Serie D
Wiener Blut